DIE HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN IM KANTON BERN 1943/44

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung
der Würde eines Doctor rerum politicarum
der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Bern
vorgelegt von

Vreneli Scheuchzer

von Grüningen (Zch.)

ARNAUD DRUCK BERN 1956

DIE HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN IM KANTON BERN 1943/44

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung
der Würde eines Doctor rerum politicarum
der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Bern
vorgelegt von

Vreneli Scheuchzer

von Grüningen (Zch.)

ARNAUD DRUCK BERN 1956

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Die Fakultät hat diese Arbeit am 15. Juli 1948 auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Walter Pauli als Dissertation angenommen, ohne damit zu den darin ausgesprochenen Auffassungen Stellung nehmen zu wollen.

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
ERSTER ABSCHNITT:	Allgemeiner Teil	7
I.	Allgemeines	7
	A. Aufgabe und Entstehung der Haushaltungsrechnungen	7
	1. Begriff und Aufgabe der Haushaltungsrechnungen	7
	2. Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Haushaltungsrechnungen in der Schweiz	9
	3. Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Haushaltungsrechnungen im Ausland	10
	B. Zeitpunkt, Ausdehnung und Methode der Erhebung	11
	1. Zeitpunkt	11
	2. Ausdehnung und Methode	11
	3. Methodische Abweichungen in den kantonal-bernischen Haushaltungsrechnungen inbezug auf die gesamtschweizerischen	13
	C. Die Aufarbeitung der Angaben	14
	D. Die Wahl der Verbrauchseinheitenskala	15
II.	Die erfassten Familien	16
	A. Die räumliche Verteilung der Familien	16
	B. Die Gruppierung der Familien nach dem Beruf des Haushaltungsvorstandes	19
	C. Die Gruppierung der Familien nach der Höhe des Verbrauchs und der Familiengrösse	19
	D. Die Haushaltungs- und Familienzusammensetzung	21
	1. Die Gruppierung der erfassten Personen nach der Stellung in der Haushaltung	23
	2. Die Gruppierung der Haushaltung nach der Kinderzahl und das durchschnittliche Kindesalter	24
III.	Die Ergebnisse der Erhebung	25
	A. Die Einnahmen	25
	1. Die Gliederung der Einnahmen	25

Seite

a. Die wirklichen Einnahmen 26
b. Die rechnungsmässigen Einnahmen 26

B. Die Ausgaben 30

1. Die Gliederung der wirklichen Ausgaben nach Hauptgruppen 30
2. Gesamtüberblick über die Gliederung der wirklichen Ausgaben 30
3. Die Gliederung der Ausgaben in der Gruppierung der Familien nach der Höhe des Verbrauchs und der Familiengrösse 32

C. Die Hauptausgabegruppen im einzelnen 36

1. Wirkliche Ausgaben 36

a. Nährwert und Nährstoffgehalt des Nahrungsverbrauches 36

aa. Ausgabenanteil 36
bb. Nährstoffversorgung 38
cc. Nährstoffgehalt 38
dd. Hauptnahrungsmittel 39

b. Bekleidung 40
c. Miete 41
d. Wohnungseinrichtung 42
e. Heizung und Beleuchtung 43
f. Reinigung von Kleidung und Wohnung 44
g. Gesundheitspflege 44
h. Kulturausgaben 45

aa. Bildung 45
bb. Kirche 45
cc. Ferien und Erholung 46
dd. Vergnügungen 46

i. Verkehrsausgaben 46
k. Versicherungsausgaben 47
l. Steuern und Gebühren 47
m. Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes 48

2. Rechnungsmässige Ausgaben 49

D. Der Vergleich der bernischen Haushaltungsrechnungen mit denen des Kantons Zürich und der Städte Basel, Zürich und Neuenburg 50

Seite

ZWEITER ABSCHNITT: Spezieller Teil 52

IV. Fehlerberechnung und Schwankungen 52

1. Arten der Fehlerberechnung 52
2. Die Berechnung des durchschnittlichen Fehlers d 52
3. Streuungen 53

a. Nahrungs- und Genussmittel 53
b. Bekleidungsausgaben 54
c. Miete 54
d. Heizung und Beleuchtung 54
e. Wohnungseinrichtung 54
f. Reinigung von Kleidung und Wohnung 54
g. Gesundheitspflege 55
h. Bildung und Erholung 55
i. Verkehrsausgaben 55
k. Versicherungen 55
l. Steuern und Gebühren 55
m. Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes 55
n. Die Ausgaben insgesamt 55

V. Die Prüfung der Anwendbarkeit der Gesetze der Wahrscheinlichkeitsrechnung 56

VI. Die Ausscheidung grober Beobachtungsfehler aus der Mittelberechnung 56

VII. Die Stabilität der Ergebnisse der Haushaltungsrechnungen 57

1. Der Begriff Stabilität 57
2. Die Stabilität der Einnahmen 58
3. Die Stabilität bei den einzelnen Ausgabegruppen 59

a. Die Nahrungsausgaben 59

aa. Der geldmässige Verbrauch 60
bb. Der mengenmässige Verbrauch 61

b. Bekleidung 65
c. Miete 65
d. Wohnungseinrichtung 66
e. Heizung und Beleuchtung 67
f. Reinigung von Kleidung und Wohnung 67
g. Gesundheitspflege 68

Seite

h. Bildung und Erholung 68
i. Verkehrsausgaben 69
k. Versicherungsausgaben 69
l. Steuern und Gebühren 70
m. Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes 71

4. Die Stabilität der Familiengrösse in den drei Sozialschichtungen 71
5. Die Stabilität der Familiengrösse bei den einzelnen Verbrauchsstufen 72
6. Die Frage der Stabilität beim Verbrauch an Kalorien, Eiweiss, Fett und Kohlehydraten 78

VIII. Schlussbetrachtung 81
IX. Literaturangaben 90

ERSTER ABSCHNITT:
ALLGEMEINER TEIL

I. ALLGEMEINES

A. Aufgabe und Entstehung der Haushaltungsrechnungen

1. BEGRIFF UND AUFGABE DER HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN

Die Beschaffung und wissenschaftliche Auswertung der Haushaltungsrechnungen ist die Aufgabe der Haushaltungsstatistik. Die Erhebungen über Haushaltungsrechnungen sind ein bedeutender Zweig auf dem Gebiet der Sozialstatistik. Sie geben Aufschluss über die Lebenshaltung der Bevölkerung. Die Physiokraten haben bereits das Problem der Lebenshaltung gestreift. David Ricardo und Ferdinand Lassalle haben sich weiter bemüht, der Lösung des Problems näher zu kommen, der letztere in seiner Lehre über das "eherne Lohngesetz". Erst F.A. Lange ist es gelungen, das innere Wesen der Lebenshaltung richtig zu erfassen. Er bezeichnet mit Lebenshaltung das "Niveau, auf welchem sich ein gewisser Teil der Bevölkerung hinsichtlich seiner Ernährung und seiner übrigen Ansprüche an das Leben zu halten vermag". (1)

In die Enqueten über Haushaltungsrechnungen werden in der Regel nur Familien unselbständig Erwerbender einbezogen. Das Resultat der Untersuchung dient als Grundlage weitgehender wirtschaftlicher und sozialer Erkenntnisse. Der Lebenskostenindex wird durch sie fundiert. Ferner sind ausgehend von den Löhnen Untersuchungen gemacht worden in bezug auf die Höhe der Mindestlöhne und die Ausrichtung von Unterstützungen und Familien-, sowie Kinderzulagen.

An einer Erhebung über Haushaltungsrechnungen sind Familien aus verschiedenen Berufsgruppen mit ungleich hohen Einkommen und einer verschiedenartigen Familienzusammensetzung beteiligt. Auch sind die Wohnverhältnisse nach Landesteilen verschieden. Sie ermöglichen, die Unterschiede in der Lebenshaltung der Arbeiterfamilien im Vergleich zu Angestellten-, Beamten- und Rentnerfamilien festzustellen.

Durch die Haushaltungskostenstatistik erfahren wir den täglichen, monatlichen und jährlichen Konsum der Haushaltung. Wir stellen fest, wie sich die Ausgaben auf die einzelnen Glieder verteilen, wie die Ernährungsverhältnisse und Ernährungsarten in den einzelnen Haushaltungen und den sozialen Klassen sehr verschiedenen Charakter tragen. Es ist daraus ersichtlich, wie mit dem kleinstmöglichsten Aufwand der

(1) F.A. Lange : Die Arbeiterfrage, S. 148

grösstmöglichste Nutzen erzielt wird. Ferner kann ein Zusammenhang zwischen Einkommen und Kulturgrad der verschiedenen sozialen Klassen erkannt werden. Chatelanat hat erkannt, dass im richtigen Verhältnis zwischen Arbeitseinkommen und Güterverbrauch das Schicksal des weitaus grössten Teiles eines Volkes liegt. "Die Erhebung über Haushaltungsrechnungen soll nicht Selbstzweck sein, sondern ein Mittel zum Zwecke der physisch-psychischen Hebung und Erziehung vor allem jener sozialen Klassen, die die Kulturwerte schaffen helfen, ihrer bis heute aber grösstenteils nicht teilhaft haben werden können." (2). Als weiteres Resultat ergibt sich die funktionale Abhängigkeit der Ausgabenverteilung von Einkommen und Familiengrösse.

Aus dem Nahrungsverbrauch lassen sich Schlüsse ziehen inbezug auf die physiologisch richtige und genügende Zusammensetzung der Nahrung. Zugleich dienen sie dem Produktionssektor als Masstab für die zukünftige Gestaltung der Produktion.

In Kriegszeiten haben die Erhebungen über Haushaltungsrechnungen ihre besondere Bedeutung. Sie erleichterten die Durchführung der Rationierungsmassnahmen. Die Haushaltungsstatistik ist ein wichtiges Hilfsmittel zur Beurteilung der Lebenshaltung eines Volkes.

Oft werden Erhebungen über Haushaltungsrechnungen auch verwendet, um den wirtschaftlichen Erfolg der Erwerbswirtschaft zu beurteilen. Diesem Zwecke vermögen jedoch die vom Biga und den schweizerischen Statistischen Aemtern durchgeführten Haushaltungsrechnungen nicht zu genügen. Diese stellen keine einwandfreie Erfolgsrechnung dar. Ihr Hauptzweck liegt in der Wiedergabe des Verbrauches nach Umfang und Gliederung. Bei der Einkommensrechnung bestehen Lücken, indem Einkommensteile, die nicht über die Haushaltungskasse laufen, nicht als solche erfasst werden, so z.B. Einnahmen aus Zinsgutschriften und Einnahmenteile, die die Haushaltungsrechnung nicht berühren.

Die Haushaltungsführung beschränkt sich auf die Wiedergabe des laufenden Verkehrs der Verbrauchswirtschaft. Im allgemeinen wird die Veränderung im Bestande der Vorräte nicht erfasst, sodass auch aus diesem Grunde gewisse Fehler auftreten. Da die Veränderungen in der Vorratshaltung zwischen dem Anfangs- und Endbestand einer Jahresrechnung - im vorliegenden Falle handelt es sich um während eines ganzen Jahres geführte Rechnungen - nicht bedeutend sind im Verhältnis zum Jahresverbrauch, fallen sie nicht ins Gewicht, sodass infolge Vernachlässigung der Vorratsveränderung keine bedeutenden Fehler resultieren.

(2) C. Merz: Methode der Haushaltungskostenstatistik. Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft, Jahrg. 25, Heft 18/19.

2. ENTSTEHUNG UND GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN IN DER SCHWEIZ

Ein bescheidener Anfang einer Erhebung über Haushaltungsrechnungen in der Schweiz wurde in der Stadt Zürich bereits 1778 durch Johann Heinrich Waser durchgeführt, der eine Schätzung der "jährlichen Kosten einer mittelmässigen Haushaltung in der löblichen Stadt Zürich" vorgenommen hatte (3). Zwei Rechnungen von E. Hofmann erstrecken sich über einen zwanzigjährigen Zeitraum (1866-1885). F. Krömmelbein bearbeitete eine sechsjährige (1896-1903) und eine fünfjährige Rechnung (1901-1905). M. Duttweiler berichtet über eine Zürcher Wirtschaftsrechnung von 1883 bis 1910. 1889 bis 1891 untersuchte C. Landolt zehn Basler Arbeiter - Haushaltungen. Im weiteren verarbeitete E. Ackermann die Einnahme- und Ausgabebewegung eines ostschweizerischen Textilarbeiterhaushaltes 1892 bis 1912, mit Anhang von 1913 bis 1916 und jene eines westschweizerischen Lehrerhaushaltes von 1885-1915 (4).

C. Zuppinger, Polizeidirektor der Stadt St.Gallen machte 1903 eine Anregung zu einer Statistik der Lebensmittelpreise in der Schweiz. (Referat gehalten an der Jahresversammlung der schweiz. statistischen Gesellschaft in Schaffhausen, Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft, 1903, Bd. II, S. 101ff). Das schweizerische Bauernsekretariat benutzte verschiedene der eben erwähnten Rechnungen für Berechnungen in der Publikation No. 35 "Der Einfluss des neuen Zolltarifs auf die Lebenskosten der schweizerischen Bevölkerung."

Die Initiative zu einer Haushaltungsenquete von grösserem Umfange ging vom schweizerischen Arbeitersekretariat aus, das unter der Leitung von Hermann Greulich und Jakob Lorenz, in Verbindung mit mehreren lokalen statistischen Aemtern im Jahre 1912 die Haushaltungsrechnungen von 791 deutschsprachigen Familien bearbeitete. Veröffentlicht wurden die Resultate infolge des Krieges erst 1922. Weitere kantonale und kommunale Erhebungen wurden in den Jahren 1918 bis 1923 durchgeführt. Seit 1929 wurden von der sozialstatistischen Kommission weitere neue Enqueten vorgesehen. Im Jahre 1936 bewilligte der Bundesrat einen Kredit, der es dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) ermöglichte, eine eidgenössische Untersuchung durchzuführen. Diese Resultate wurden im Sonderheft No. 42 der "Volkswirtschaft" veröffentlicht unter dem Titel

---

(3) Zitat aus: H. Waser: Betrachtungen über die zürcherischen Wohnhäuser, 1778 in: Haushaltungsrechnungen aus zürcherischen Landgemeinden und der Stadt Winterthur, 1943, S. V Vorwort.

(4) Dr. Stephan Bauer: Untersuchungen über die Lebenskosten in der Schweiz, München und Leipzig 1917, S. XVII, Vorwort.

"Haushaltungsrechnungen von Familien unselbständig Erwerbender 1936/37 und 1937/38". Seither ist der zweite Weltkrieg ausgebrochen. Die Struktur der Ausgabenbudgets hat sich unter dem Einfluss der Teuerung und der Veränderung in der Versorgungslage infolge der Rationierung, wie auch als Folge der Tatsache, dass die Einkommensvermehrung die durchschnittliche Preissteigerung der Konsumgüter und Dienstleistungen nicht erreicht, stark modifiziert. Um festzustellen, wie Teuerung und Rationierung die Lebenshaltung der unselbständig Erwerbenden verändert, wurden 1943/44 erneut Erhebungen über Haushaltungsrechnungen durchgeführt. Die vorliegende Erhebung ist die vierte ihrer Art.

3. ENTSTEHUNG UND GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN IM AUSLAND

Im Ausland finden wir schon Ansätze zu einer Untersuchung des Verbrauches der ärmeren Bevölkerungsschichten im 17. und 18. Jahrhundert, also ungefähr ein Jahrhundert früher als in der Schweiz. Auf dem ersten statistischen Kongress in Brüssel im Jahre 1853 wurde eine Reihe von Richtlinien aufgestellt, gemäss denen in allen Ländern Erhebungen über Haushaltungsrechnungen durchgeführt werden sollten. Doch nur in einem Lande, in Belgien, wo der Kongress abgehalten wurde, kam die Erhebung zustande, und es wurden in dieser Beziehung höchst wichtige Aufschlüsse zu Tage gefördert. Es sind vor allem zwei Arbeiten, die namentlich durch ihr reiches Material Wesentliches zur Erforschung über den Konsum der arbeitenden Klassen beitrugen. Das eine Werk stammt von Ducpetiaux "Budgets économiques des classes ouvrières en Belgique 1855", das andere sind die Haushaltungsmonographien Fréderic Le Play's "Les ouvriers européens, Paris 1855 erschienen. Diese Arbeiten waren aber noch keine Haushaltungsstatistik im modernen Sinne, da ihnen in der Hauptsache keine eigentlichen Rechnungen, sondern Verbrauchsschätzungen und Budgets zugrunde lagen. Immerhin kann bemerkt werden, dass das Werk Ducpetiaux bedeutender ist, da es mannigfaltiger ist. Es enthält 199 Budgets aus dem ganzen Lande Belgien. Dasjenige Le Play's fasst ganz Europa ins Auge, enthält aber im ganzen nur 36 Budgets oder Monographien. Auf Grund dieser Werke hat Ernst Engel 1857 sein Gesetz über den sinkenden Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel bei steigendem Einkommen aufgestellt. Erst gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts fanden in einer Reihe von Staaten die ersten grossen Erhebungen wirklicher, ganzjähriger Haushaltungsrechnungen statt.

B. Zeitpunkt, Ausdehnung und Methode der Erhebung

1. ZEITPUNKT

Die Erhebung fällt in die Zeitspanne zwischen dem 1. Mai 1943 und dem 30. April 1944. Die meisten Nahrungsmittel, sowie Textilien und Schuhe sind der Rationierung unterstellt. Die Seifenprodukte und das Brennmaterial sind ebenfalls nur gegen Bezugsscheine erhältlich. Einzig die Schweizerkohle ist noch auf dem freien Markt käuflich. Jedoch ist sie infolge ihres hohen Preises im Verhältnis zur Qualität nicht sehr beliebt, was sich in den geringen Ankäufen widerspiegelt. Schwarzkäufe zu hohen Preisen sind keine festgestellt worden. Infolge staatlicher Einmischung durch die eidgenössische Preiskontrollstelle sind die Mietpreise konstant geblieben. Bei den Löhnen war keine Steigerung zu verzeichnen, mit Ausnahme der Teuerungszulagen, die da und dort gewährt wurden.

2. AUSDEHNUNG UND METHODE

Vorgängig der Durchführung neuer Erhebungen über Haushaltungsrechnungen in der ganzen Schweiz musste zuerst entschieden werden, ob die Untersuchungen die ganze Bevölkerung erfassen sollten, oder nur gewisse Schichten. Das Ziel der Erhebung war die Ueberprüfung der Verbrauchsschichtung zur Berechnung des Indexes über die Kosten der Lebenshaltung. Dafür sind Familien ohne oder mit nur minderjährigen Kindern am besten geeignet, die noch keinem Verdienst nachgehen und die infolgedessen auch kein Taschengeld ausserhalb der Haushaltungsrechnungsführung verausgaben. Ferner ist es von Vorteil, wenn keine familienfremden Elemente vorhanden sind (Dienstboten, Pflegekinder, Kostgänger, Schlafgänger), da bei ihnen nur ein Teil des Verbrauches, in der Regel nur die Nahrungs- und Mietausgaben, in der Rechnung erscheinen. Eigene Nahrungsmittelerzeugung (Pflanzplatz, Kaninchenhaltung), oder Sammeltätigkeit (Aehrenlesen, Beerenlesen) beeinträchtigen bereits die ideale Geeignetheit der Haushaltung für die Berechnung der Kosten der Lebenshaltung. Deren Berücksichtigung lässt sich aber nicht vermeiden, wenn Erhebungen gemacht werden von Familien, die auf dem Lande wohnen. Auch das Vorhandensein eines eigenen Wohnhauses ist nicht der Idealfall, da meistens nur ein geschätzter Mietwert eingesetzt werden kann. Haushaltungsrechnungen von Selbständigerwerbenden, die keine fremden Elemente enthalten und die nicht Waren erzeugen oder vermitteln, welche im Haushalt Verwendung finden, sind, wenn zwar auch nicht ideal, doch noch brauchbar, weil keine grosse Gefahr besteht, dass Teile, die den Geschäftsbereich angehen, durch die Haushaltungskasse laufen und umgekehrt.

Schliesslich wurde empfohlen, dass die Lebenshaltung nur von unselbständig Erwerbenden erfasst werden soll. Nicht uninteressant ist aber, die Lebenshaltung derjenigen Haushaltungen zu überprüfen, die nicht dem Idealfall entsprechen, weshalb wir in unserer Untersuchung diejenigen Haushaltungen einbezogen, die entweder familienfremde Elemente oder eigene Nahrungsmittelerzeugung oder Vermittlung aufweisen. Im weiteren haben wir auch Haushaltungen von Selbständigerwerbenden an der Erhebung teilnehmen lassen, ferner auch einige, die eigene Häuser besitzen.

In der ganzen Schweiz haben ca. 600 Familien an der Erhebung teilgenommen. Unsere Untersuchungen beziehen sich auf die Rechnungen aus dem Kanton Bern mit Ausschluss jener der Städte Bern und Biel. An ihnen sind 130 Haushaltungen beteiligt. Das Biga hat Richtlinien erlassen über die Durchführung der Erhebung, damit eine Einheitlichkeit in der Aufarbeitung erfolgt, die spätere Vergleiche ermöglichen soll. In den Amtsanzeigern wurde ein Aufruf zur Teilnahme an der Erhebung erlassen. Aus der Zahl der Anmeldungen wurden die geeigneten Familien ausgelesen und ihnen vorerst ein Personalverzeichnis, ein Vorratsverzeichnis und eine Instruktion zur Führung des Haushaltungsbüchleins zugesandt. Aus den Personalverzeichnissen wurde nun endgültig über die Eignung entschieden. Die Aufgabe des Rechnungsführers bestand ebenso wie früher darin, alle Einnahmen und Ausgaben detailliert und peinlichst genau alle Tage in ein ihm zur Verfügung stehendes Haushaltungsbüchlein einzutragen.

Ausser der Kassabuchführung haben die Rechnungsführer den Verbrauch nach Mengeneinheiten einzutragen, um einen genügenden Einblick zu geben; ferner sind Erträge oder Aufwendungen aus Garten und Tierhaltung, erhaltene und gemachte Geschenke zu notieren, teilweise unter Angabe des Verwendungszweckes. Aufnahmen und Rückzahlungen von Geld- und Warendarlehen wurden ebenfalls eingetragen. Die aufarbeitende Amtsstelle hat den Rechnungsführern strengste Verschwiegenheit über alle Eintragungen zugesichert. Die Erhebungen, wie sie von Amtsstellen durchgeführt werden, erleichtern dem Rechnungsführer die Arbeit wesentlich, indem ihm genaue und detaillierte mündliche und schriftliche Anweisungen erteilt werden. Die Kontrolle die hauptsächlich im Anfang viele Rückfragen erforderte, und die anschliessende Aufarbeitung nehmen jedoch viel Zeit in Anspruch.

Die Antworten auf die Rückfragen konnten in einem von der Amtsstelle frankierten Umschlag zurückgesandt werden. Jedem Rechnungsführer wurde für die Ablieferung von 12 brauchbaren Monatsrechnungen eine Prämie von Fr. 30.- in Aussicht gestellt. Die Zahl der Anmeldungen belief sich auf 234. Infolge der Auswahl und des freiwilligen Ausscheidens blieben schliesslich noch 130 Haushaltungen übrig, die für die nachfolgenden Untersuchungen brauchbar waren.

Die in der Schweiz und im Ausland im Laufe der letzten 50 Jahre von statistischen Aemtern durchgeführten Erhebungen über Haushaltungen unselbständig Erwerbender haben sich, um die gestellten praktischen und wissenschaftlichen Ziele mit geringsten Mitteln zu erreichen, auf kürzere Beobachtungszeiträume beschränkt. Immerhin wurde bei den schweizerischen Erhebungen von 1912, 1919-23 und 1936-1938 von den Rechnungsführern die volle lückenlose Mitarbeit während mindestens eines ganzen Jahres verlangt. Gegenüber den älteren Erhebungen, die sich meist mit ganz kurzen Zeiträumen begnügten, hat Karl Bücher erklärt, "dass nationalökonomisch verwertbare Ergebnisse nur auf Grund sorgfältig durch eine längere Reihe von Jahren geführter Haushaltungsrechnungen zu gewinnen seien" (5). Nach Albrecht fordert auch das Ideal einer Haushaltungsstatistik eine viel längere Beobachtungsperiode (6). Langjährig geführte Haushaltungsrechnungen enthüllen besser die Bewegung des Verbrauchs. Sie sind jedoch recht selten, aus einer gewissen Scheu, dem uneingeweihten Publikum Einblick in seine privaten Angelegenheiten zu gewähren. Die in der Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft, Heft 6, 1944 publizierte Rechnung, die während vierzig Jahren geführt wurde ist als Einzelerscheinung zu werten.

3. METHODISCHE ABWEICHUNGEN IN DEN KANTONAL-BERNISCHEN HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN IN BEZUG AUF DIE GESAMTSCHWEIZERISCHEN.

Das statistische Bureau ist bei der Auswahl der Familien von den allgemeinen Richtlinien, wie sie vom Biga aufgestellt wurden, insofern abgewichen, als es einige Haushaltungen an der Erhebung teilnehmen liess, die z.B. Kostgänger, Zimmermieter oder beides aufwiesen. Zugelassen waren auch solche Haushaltungen, bei denen einzelne Familienmitglieder aus beruflichen Gründen sich öfters auswärts verpflegen mussten, wie das z.B. bei einem Monteur oder landwirtschaftlichen Arbeiter der Fall sein kann. Es liess ebenfalls 31 Hausbesitzer und 7 Inhaber von Dienstwohnungen an der Erhebung teilnehmen.

Es soll im folgenden Abschnitt in aller Kürze auf die Eigenheiten von einzelnen Haushaltungen aufmerksam gemacht werden.

In einer vierköpfigen Familie haben wir einen Ueberkonsum an Fleisch und Milch gegenüber den ihnen zustehenden Rationen festgestellt.

Es liegt ein Fall vor, wo ein Arbeiter in einem Siedlungsbau, der seinem Arbeitgeber gehört, wohnt und dafür jährlich nur Fr. 100.- für Miete zahlen muss.

---

(5) K. Bücher : Haushaltungsbudgets oder Wirtschaftsrechnungen. Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft Jahrg. 62,1906 Tübingen, S. 691.

(6) G. Albrecht : Haushaltungsstatistik, Berlin 1912, S 86.

Zwei Haushaltungen, ein kinderloses Ehepaar und eine Familie mit Kindern, weisen ausserdem noch Flüchtlingskinder oder Pfleglinge auf.

Eine weitere Eigenheit bietet eine Familie, die grösstenteils vegetarisch lebt, da sie sich nach der sogenannten Wendepunktmethode ernährt und dafür einen grösseren Konsum an Kondensmilch und Rohkostprodukten hat.

Als Sonderfall haben wir eine Einzelperson an der Erhebung teilnehmen lassen. Ihre Einkünfte bestehen aus dem Bezug von Spargeldern und gelegentlichen kleineren Einnahmen aus Strickarbeiten. Die Ausgaben sind in einem für eine Einzelperson normalen Rahmen gehalten.

C. Die Aufarbeitung der Angaben

Die richtige Führung der Haushaltungsbüchlein bot namentlich im Anfang ziemliche Schwierigkeiten. Um Auslassungen und Fehlern zu begegnen, wurde eine Kontrolle der Monatsrechnungen unerlässlich, die beträchtliche Zeit in Anspruch nahm. Die Eintragungen wurden auf ihre Vollständigkeit und Wahrscheinlichkeit der Angaben hin geprüft. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Eintragungen von Kreditkäufen und Naturalbezügen geschenkt. Regelmässig wiederkehrende Posten wie Löhne, Mieten, Versicherungsgelder und dergleichen wurden miteinander verglichen und geprüft, eventuell durch Rückfrage vervollständigt. Neben der Kontrollarbeit wurde laufend die Verarbeitung nach einem vom Biga herausgegebenen Rubrizierungsschema vorgenommen. Naturalbezüge und Nutzungen wurden, wie der Mietwert der Dienstwohnung und des eigenen Hauses, mit ihrem Geldwert unter die Einnahmen und Ausgaben verbucht. Die Bezüge aus Garten und Tierhaltung wurden zu Engrospreisen eingesetzt. Der Saldo der am Anfang und Ende aufgenommenen Inventarvorräte wurde nicht in die Rechnung einbezogen, sondern getrennt aufgeführt. Den Eintragungen über die Veränderungen im Bestand der Haushaltung wurde besondere Beachtung geschenkt. Sämtliche Gratismahlzeiten, die von Haushaltungsmitgliedern ausserhalb des Hauses eingenommen wurden, mussten notiert werden unter Angabe der Person, des Alters, Geschlechts und der Art der Mahlzeit (Morgenessen, Mittagessen, Z'Vieri, Abendessen). Die verschiedenen Mahlzeiten wurden nicht gleich hoch bewertet. Für eine ganze Tagesverpflegung rechnete man mit 6/6. Das Mittag- und Abendessen zählte je 2/6, während die restlichen 2/6 auf das Morgenessen und das Z'Vieri fielen. Auf die gleiche Weise wurden die Mahlzeiten, die an Personen verabfolgt wurden, welche nicht zur Haushaltung gehörten, notiert. Aus diesen Angaben wurde am Schlusse des Rechnungsjahres die durchschnittlichen Verpflegungstage der Haushaltungsmitglieder errechnet. Auch hier gaben ungenügende Angaben oder Zweifel Anlass zu Rückfragen. Sämtliche Posten aus dem

Haushaltungsbüchlein wurden zuerst auf monatliche Hilfsbogen übertragen, um am Ende des Rechnungsjahres zu Jahreszusammenzügen verarbeitet zu werden. Diese Zusammenzüge bilden die Grundlagen zur nachfolgenden Weiterverarbeitung der Erhebung.

D. Die Wahl der Verbrauchseinheitenskala

Die Erhebung über Haushaltungsrechnungen umfasst Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters und Geschlechts, sowie kinderlose Ehepaare. Der Verbrauch einer Haushaltung hängt von verschiedenen Faktoren ab. Es sind dies vor allem die Zusammensetzung der Familien nach Anzahl, Geschlecht, ferner die berufliche Tätigkeit des Haushaltungsvorstandes und seine daraus resultierenden Einnahmen. Um diese verschiedenen Faktoren zu Vergleichsmöglichkeiten auf einen gemeinsamen Nenner bringen zu können, benötigen wir eine Skala. Die allgemein verwendete Einheit, die den Umfang der verschiedenartigen Zusammensetzung der Familien Rechnung trägt, ist die Konsumeinheit. Der erwachsene Mann wird als Verbrauchseinheit gewählt. Der erwachsenen Frau und den Kindern werden je nach Alter und Geschlecht Zahlen zugeordnet. Damit haben wir die Möglichkeit gewonnen, die Ausgaben von Familien verschiedenster Grösse miteinander zu vergleichen. Für den Nahrungsverbrauch verwendete man bis anhin die von Ernst Engel gelieferte Quet-Skala, die zu Ehren des belgischen Statistikers Quételet benannt wurde. Sie beruht auf anthropometrischer Grundlage und wächst mit zunehmendem Alter des Menschen folgendermassen: Ein Kind von der Geburt bis zum ersten Jahr zählt eine Einheit, für jedes einzelne Altersjahr nimmt die Konsumkraft um 0,1 Einheiten zu und zwar beim männlichen Geschlecht bis zum 25., beim weiblichen Geschlecht bis zum 20. Altersjahr, so dass ein erwachsener Mann 3,5, eine erwachsene Frau 3,0 Einheiten zählt. Bei der Verbrauchsberechnungen der Haushaltungsrechnungen 1943/44 ist man zu der von der eidgenössischen Kommission für Kriegsernährung (EKKE) aufgestellten Skala der ernährungsphysiologischen Einheiten (in der Folge als E.E. bezeichnet) übergegangen. Die E.E. ist der Nahrungsbedarf eines Mannes von 70 Kilo Gewicht, 175 cm Körperlänge, im Alter von 25 bis 35 Jahren, mit einer Tagesleistung von 10 Kalorien per Kilogramm über dem Grundumsatz. Der Nahrungsbedarf ist nach dieser Skala am grössten bei den Jünglingen im Alter von 18 bis 19 Jahren und den Töchtern von 15 Jahren. Von diesen Altersstufen an nimmt der Bedarf wieder ab, um bei den Männern vom 25. Altersjahr an auf 1,0 und bei den Frauen auf 0,8 zu verharren.

An dieser Stelle sollen kurz die Ausdrücke "Kalorie per Kilogramm" und "Grundumsatz" näher erklärt werden.

Unter einer Kalorie versteht man diejenige Wärmemenge oder Einheit, die notwendig ist, um die Temperatur von 1 Kg Wasser um ein Grad zu erwärmen, gewöhnlich von 14 1/2 auf 15 1/2 Grad. Der Kalorienbedarf geht nicht mit dem Körpergewicht, sondern mit der Körperoberfläche parallel, genauer der Grösse sämtlicher Zelloberflächen des Organismus und wird durch Arbeitsleistung wesentlich erhöht. Daneben spielt auch das Alter für den Energieverbrauch eine Rolle. Bei absoluter Bettruhe und im Hungerzustand beträgt der Energieumsatz des gesunden erwachsenen Mannes ungefähr 1 Kg/Kalorie je Kilogramm Körpergewicht und je Stunde, bei einem Körpergewicht von 70 Kg in 24 Stunden also 1600 bis 1700 Kg/Kalorien. Diesen Energieumsatz bei vollkommener Muskelruhe und in nüchternem Zustand nennen wir den Grundumsatz.

II. DIE ERFASSTEN FAMILIEN

A. Die räumliche Verteilung der Familien

Es wäre bei einer kantonalen Erhebung zu erwarten gewesen, dass sich Rechnungsführer aus allen Landesteilen melden würden. Dies war leider nicht der Fall. Die Untersuchung beschränkte sich auf den deutschsprachigen Teil des Kantons, ohne die Städte Bern und Biel, welche die Erhebung gesondert durchführten. Die Erhebung verteilte sich auf 16 Amtsbezirke. An der Spitze steht das Amt Thun mit 19 Rechnungen, gefolgt von Burgdorf mit 17, Aarberg und Konolfingen mit je 13, Aarwangen 12, Bern, Interlaken und Signau sind mit je 8 vertreten, während Trachselwald noch 7 aufweist. Die restlichen 25 Haushaltungen verteilen sich folgendermassen auf sieben Amtsbezirke: Fraubrunnen, Wangen und Nidau je 5, Schwarzenburg und Seftigen je 3, und schliesslich Erlach und Saanen mit je 2. Die Stadt Thun stellte allein 15 Haushaltungsrechnungsführer. Die Familien lassen sich auch aufgliedern nach der wirtschaftlichen Struktur der Gemeinden (Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung).

Skala der Ernährungsphysiologischen Einheiten, Quet-Skala
Konsumeinheiten-Skala

Alter Jahre	Ernährungs-physiologische Einheiten		Konsumeinheiten		Quet-Skala (Engel)	
	m	w	m	w	m	w
0	0,14	0,14	0,1		1,0	
1	0,375	0,373	0,1		1,1	
2	0,45	0,45	0,1		1,2	
3	0,5	0,5	0,1		1,3	
4	0,57	0,57	0,2		1,4	
5	0,625	0,625	0,2		1,5	
6	0,69	0,68	0,2		1,6	
7	0,75	0,73	0,3		1,7	
8	0,81	0,76	0,3		1,8	
9	0,875	0,79	0,3		1,9	
10	0,94	0,83	0,4		2,0	
11	1,0	0,875	0,4		2,1	
12	1,08	0,92	0,4		2,2	
13	1,125	0,96	0,5		2,3	
14	1,2	1,0	0,5		2,4	
15	1,25	1,02	0,7	0,6	2,5	
16	1,31	1,0	0,7	0,6	2,6	
17	1,375	0,92	0,9	0,7	2,7	
18	1,4	0,9	0,9	0,7	2,8	
19	1,4	0,875	1,0	0,8	2,9	
20	1,35	0,85	1,0	0,8	3,0	
21	1,25	0,83	1,0	0,8	3,1	3,0
22	1,17	0,83	1,0	0,8	3,2	3,0
23	1,08	0,81	1,0	0,8	3,3	3,0
24	1,04	0,81	1,0	0,8	3,4	3,0
über 25	1,0	0,80	1,0	0,8	3,5	3,0
Durchschnitt der Erwachsenen	0,9		0,9		3,25	

Gruppierung der Familien
nach sozialer Stellung, Amtsbezirken und der wirtschaftlichen Struktur der Gemeinden
(Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung)

Gruppierung	Sämtliche Familien	in Gemeinden mit einem prozentualen Anteil der landw. Bevölkerung von			
		5 %	5,1-20 %	20,1-40 %	über 40 %
a. nach sozialer Stellung:					
Arbeiter	87	20	24	26	17
Angestellte und Beamte	38	8	8	13	9
Rentner	5	1	2	2	-
b. nach Amtsbezirken:					
Thun	19	15	1	2	1
Burgdorf	17	4	4	5	4
Aarberg	13	-	5	-	8
Konolfingen	13	-	4	8	1
Aarwangen	12	4	5	1	2
Bern	8	-	7	1	-
Interlaken	8	3	2	3	-
Signau	8	-	-	7	1
Trachselwald	7	-	-	3	4
Fraubrunnen	5	-	1	4	-
Wangen	5	-	4	1	-
Nidau	5	3	-	2	-
Schwarzenburg	3	-	-	-	3
Seftigen	3	-	1	1	1
Erlach	2	-	-	1	1
Saanen	2	-	-	2	-
Total	130	29	34	41	26

Ein Viertel der Rechnungsführer wohnt in ausgesprochen landwirtschaftlichen Gebieten und ungefähr ein Viertel entfällt auf städtische Siedlungen (bis zu 5% landwirtschaftlicher Bevölkerung). Der wirtschaftliche Charakter einer Gemeinde wird nach dem Anteil der landwirtschaftlich Erwerbenden am Gesamtbestand der erwerbenden Einwohner einer Gemeinde gemessen.

Es wurden folgende Gemeindegruppen unterschieden:

bis zu 5 %	Städte
5,1-20,0 %	Industrie- und gewerbliche Gemeinden
20,1-40,0 %	Gewerblich-landwirtschaftlich gemischte Gemeinden
über 40,0 %	landwirtschaftliche Gemeinden

B. Die Gruppierung der Familien nach dem Beruf des Haushaltungsvorstandes

Eine Aufgliederung der in der Erhebung vorkommenden Berufe in die verschiedenen Berufskategorien bietet nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten, weshalb von einer Gruppierung in dieser Hinsicht abgesehen wurde. Hingegen haben wir eine Trennung vorgenommen nach der sozialen Stellung. Die Arbeiter umfassen 87, die Angestellten und Beamten 38 Haushaltungen und schliesslich haben wir noch 5 Haushaltungen aufzuweisen, bei denen der Haushaltungsvorstand keinen Beruf mehr ausübt, sondern die Haushaltung aus Renteneinkünften und Sparanlagen gespiesen wird. Eine weitere Gruppierung ist diejenige, in der wir die Zahl der öffentlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten denjenigen der Privatwirtschaft gegenüberstellen. Es ergibt sich ein Verhältnis von 48 zu 77 zu Gunsten der in der Privatwirtschaft Beschäftigten. 16 Haushaltungsvorstände üben einen kaufmännischen Beruf aus. Es entfallen auf die in der Privatwirtschaft Tätigen 9, je 3 auf Bund und Kanton, und die Gemeinde stellt einen Gemeindefunktionär. Eine weitere sehr stark vertretene Berufskategorie bilden die Lehrer. Ihr Anteil beträgt 13 Berufsangehörige. Es folgen die Schreiner mit 10 Berufsangehörigen. Totale Arbeitslosigkeit während des ganzen Haushaltungsrechnungsjahres war nirgends vorzufinden. Dem gegenüber ist jedoch ein Fall zu erwähnen, wo der Haushaltungsvorstand gelegentlich ohne Beschäftigung war. Während dieser Zeit bestanden seine Einkünfte aus Geldern der Arbeitslosenkasse, der er angehörte. Ausserdem erhielt er vierteljährlich kleinere Unterstützungen in bar oder natura. Vereinzelt lagen auch Wechsel im Berufe vor, die aber nicht von einer vorangegangenen Arbeitslosigkeit herrührten.

C. Die Gruppierung der Familien nach der Höhe des Verbrauchs und der Familiengrösse

Die Lebenshaltung der Bevölkerung wird weitgehend durch die Lohnhöhe bestimmt. Wir haben eine Unterteilung in 5 Verbrauchsklassen vorgenommen, wie sie aus der Darstellung S. 20 ersichtlich wird. Die niedrigste Einnahme, es handelt sich um

eine Rentnerin, beläuft sich auf Fr. 1660.-. Als Vergleich kann nur die Einnahme einer vollständigen Haushaltung dienen. Die unterste Einnahme beträgt Fr. 3535.55 die höchste Fr. 14414.51. Der Gesamtdurchschnitt beträgt Fr. 6646.22. Die Mehrheit der Arbeitereinnahmen liegt unter diesem Durchschnitt, während die Angestellten- und Beamteneinnahmen in der Regel über dem Durchschnitt sind. Die Einkommensstufe von Fr. 6-8'000.- weist mit 28,5 Prozent aller Haushaltungen die stärkste Beteiligung auf. Die nachfolgende Darstellung soll die Verteilung des Verbrauches auf die Spezialklassen zeigen.

Verbrauch	Arbeiter		Angestellte		Rentner		Total	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
bis 4'000.-	7	8,1	-	-	2	40,0	9	6,9
4 - 5'000.-	24	27,6	-	-	1	20,0	25	19,2
5 - 6'000.-	25	28,7	4	10,5	-	-	29	22,3
6 - 8'000.-	23	26,4	12	31,6	2	40,0	37	28,5
über 8'000.-	8	9,2	22	57,9	-	-	30	23,1
Total	87	100,0	38	100,0	5	100,0	130	100,0

Die Haushaltungen wurden ausser nach der sozialen Stellung und nach dem Verbrauch in Konsumeinheitenklassen eingeteilt. Auch hier wurden 5 Klassen gewählt:

bis 1,5 KE
1,6 bis 2,0 KE
2,1 bis 2,5 KE
2,6 bis 4,0 KE und
4,1 und mehr KE.

Wie sich die Haushaltungen auf die verschiedenen Gruppen verteilen, ist der Tabelle zu entnehmen. Die Familiengrösse konzentriert sich mit vier Ausnahmen auf 1,6 bis 4,0 KE. Dass bereits zwei Haushaltungen vorhanden sind unter 1,5 KE, wo sonst das kinderlose Ehepaar die kleinste Konsumeinheitenzahl mit 1,8 KE aufweist, rührt davon her, dass es sich um zwei Familientypen besonderer Art handelt. Einerseits haben wir die Haushaltung der alleinstehenden Person mit 0,8 KE und andererseits die geschiedene Frau mit einem Kind, die zusammen 1,2 KE verbrauchen. Die beiden anderen Familien weisen 4,1 bzw. 9,1 KE auf und verteilen sich auf eine Arbeiter- und eine Angestelltenfamilie.

Gruppierung der Familien nach Familiengrösse und Verbrauch

Gruppierung	Sämtliche Familien	Familiengrösse (KE) bis 1,5	1,6-2,0	2,1-2,5	2,6-4,0	4,1 u. mehr
a. nach sozialer Stellung						
Arbeiter	87	1	31	26	28	1
Angestellte	38	-	15	10	12	1
Rentner	5	1	1	2	1	-
b. nach Verbrauch						
bis 4'000.-	9	2	4	2	1	-
4 - 5'000.-	25	-	8	10	7	-
5 - 6'000.-	29	-	15	6	7	1
6 - 8'000.-	37	-	15	11	11	-
über 8'000.-	30	-	5	9	15	1
Total	130	2	47	38	41	2

D. Die Haushaltungs- und Familienzusammensetzung

Im Aufruf zur Teilnahme an der Haushaltungsstatistik wurde nicht vorgeschrieben, dass eine Familie aus dem Haushaltungsvorstand, seiner Ehefrau und Kindern bestehen müsse. Es wurden jedoch infolge der grossen Zahl von Anmeldungen diejenigen Familien ausgelesen, die für die Erhebung geeignet erschienen. Die Auswahl wurde mit einigen wenigen Ausnahmen auf reine Familienhaushaltungen beschränkt. Die Verteilung auf Haushaltungen mit Kindern, kinderlosen Ehepaaren und Familien mit nicht zur engern Familie gehörenden Personen war folgende: 123 Familien mit Kindern, kinderlosen Ehepaaren und sonstigen Familienmitgliedern und 7 Haushaltungen anderer Zusammensetzung. In zwei Fällen fehlt der Ehemann, in einem Fall die Ehefrau. Eine Haushaltung wird von einer Tochter geführt, die mit ihrer Mutter zusammenlebt. Eine weitere bildet eine Geschiedene mit einem Kind. Als Sonderfall haben wir eine Haushaltung teilnehmen lassen, die aus einer einzigen Person besteht. Die Elimination von Haushaltungen mit Dienstmädchen war nicht möglich, da es sich in diesen Fällen namentlich um Familien handelte mit höheren Einnahmen, die ein Dienstmädchen rechtfertigen. Während des Jahres wurden verschiedentlich auch Aushilfen eingestellt, die aber während der kurzen Dauer ihrer Anwesenheit in der Haushaltung nicht als solche aufgeführt werden, sondern einzig bei der Berechnung der Verpflegungstage berücksichtigt worden sind.

Gruppiert man die erfassten Familien in solche mit und ohne Kinder, so stellen die 121 Familien mit Kindern (eigene und fremde) den weitaus grössten Familientypus dar, gegenüber den restlichen 9 Haushaltungen ohne Kinder.

Die kinderlosen Ehepaare setzen sich zur Hauptsache aus Haushaltungen mit höheren Einnahmen zusammen. Ueber die Anzahl der von der Erhebung erfassten Personen vergleiche man die nachstehende Uebersicht.

Die Zusammensetzung der Haushaltungen

Zusammensetzung der Haushaltung	Zahl der Haushltg.	Zahl der				
		Kinder			andern Angehörigen	Personen Total
		ü. 16 J.	ü. 16 J.	Total		
Ehepaare m. Kind	104	183	35	218	-	426
Ehepaare ohne "	7	-	-	-	-	14
E. m. K. u. Angehör.	11	29	-	29	11	62
E. o. K. u. Angehör.	1	-	-	-	3	5
Zusammen Ehepaare	123	212	35	247	14	507
Witwer u. Witwen	4	-	7	7	1	12
Geschiedene	1	1	-	1	-	2
Ledige Frau	2	-	-	-	1	3
Insgesamt	130	213	42	255	16	524

Die durch die 130 Haushaltungen erfassten Personen betragen 524. Es interessiert uns ferner, wie sich diese Anzahl von Personen auf die Familien verteilen. Das Hauptkontingent bilden 41 Familien, die aus 4 Personen bestehen. Es sind die sogenannten Normalfamilien. Es folgen mit 40 Haushaltungen die 3-köpfigen Familien. 24 Familien weisen 5 Personen auf, je 9 Haushaltungen bestehen aus 2, bzw. 6 Köpfen und 5 sogar aus 7 Personen. Wenn die Haushaltungen mit 6 und 7 Köpfen schon ziemlich vereinzelt dastehen, so ist besonders die Familie, die aus 12 Köpfen besteht, interessant. Als Gegenstück zur Grosshaushaltung ist die Einzelhaushaltung zu erwähnen. Wie sich die Familien nach ihrer Personenzahl in der Zusammensetzung der Haushaltung verteilen, ist aus der nachstehenden Tabelle zu entnehmen.

Die Haushaltungen nach ihrer Personenzahl

Zusammensetzung der Haushaltung	Haushaltungen, bestehend aus ..... Personen												Haushaltungen Total
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Ehepaare m. Kindern	-	-	37	39	20	5	3	-	-	-	-	1	105
Ehepaare ohne Kinder	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7
Ehepaare m.K.u.Ang.	-	-	-	1	3	4	2	-	-	-	-	-	10
Ehepaare o.K.m.Ang.	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
Zusammen Ehepaare	-	7	37	40	24	9	5	-	-	-	-	1	123
Witwer u. Witwen	-	-	3	1	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Geschiedene	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Ledige Frau	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Insgesamt	1	9	40	41	24	9	5	-	-	-	-	1	130

1. DIE GRUPPIERUNG DER ERFASSTEN PERSONEN NACH DER STELLUNG IN DER HAUSHALTUNG

Wenn wir die Anzahl der erfassten 524 Personen nach ihrer Stellung in der Haushaltung aufgliedern, erhalten wir die unten angeführte Darstellung.

Gliederung der erfassten Personen nach sozialen Klassen und nach der Stellung in der Haushaltung

Stellung im Haushalt		Arbeiter	Angestellte	Rentner	Alle Hh.
Haushaltungsvorstände		87	38	5	130
Ehefrauen		86	37	-	123
Kinder unter 16 Jahren	Knaben	70	32	1	103
	Mädchen	84	29	-	113
Kinder von 16-24 J.	Söhne	6	11	3	20
	Töchter	9	5	3	17
Kinder v. 25 und m. J.	Söhne	1	-	1	2
	Töchter	-	-	-	-
Andere zur Haushaltung gehörende Personen	Männer	3	-	-	3
	Frauen	2	2	-	4
	Knaben	3	-	1	4
	Mädchen	3	-	-	3
	Hausangestellte	-	2	-	2
Zusammen		354	156	14	524

2. DIE GRUPPIERUNG DER HAUSHALTUNG NACH DER KINDERZAHL UND DAS DURCHSCHNITTLICHE KINDESALTER

Von den 255 eigenen Kindern entfallen 125 auf Knaben und 130 auf Mädchen. Die Mädchen weisen somit einen geringen Ueberschuss von 5 auf. Er rührt von einem Mädchenüberschuss her im Alter von Null bis 15 Jahren (10 Mädchen); er wird in den weiteren 10 Lebensjahren durch einen Knabenüberschuss von vier etwas reduziert. Die Arbeiterhaushaltungen machen 4,0 Personen pro Haushaltung aus, die Angestellten- und Beamtenhaushaltungen 4,1 Personen auf die Haushaltung und schliesslich die Rentner 2,8 Personen pro Haushaltung.

Die Kinderzahl beträgt für die Arbeiterhaushaltungen 170 oder 1,95 pro Familie, für die Angestellten und Beamten 77 oder 2,0 und für Rentner 8 oder 1,6 pro Familie. Vergleicht man die Zahlen miteinander, so ergibt sich, dass die Beamten- und Angestelltenfamilien eine etwas grössere Kinderzahl aufweisen als die Arbeiter.

Wir verfolgen im weitern das durchschnittliche Alter der Kinder bis und mit 24 Jahren. Es entfallen darunter 253 Kinder; nur 2 Söhne sind bereits 25.

Der Durchschnitt des ermittelten Kindesalters in bezug auf die soziale Stellung ergab für die Rentnerklasse das höchste Kindesalter mit 18,6 Jahren, wie auch zu erwarten war. Allerdings entfallen auf diese Klasse auch nur 5 Haushaltungen, die das Resultat derart beeinflusst haben. Die Angestellten- und Beamtenfamilien weisen ein Kindesalter von 9,7 Jahren und die Arbeiter von 7,1 Jahren auf. Der Gesamtdurchschnitt beträgt 8,2 Jahre. Würde das Kindesalter in bezug auf das Geschlecht verglichen, so wären die Mädchen und Töchter durchschnittlich etwas älter als die Knaben und Söhne.

Die durchschnittliche Familiengrösse der erfassten Haushaltungen lässt sich in vierfacher Berechnung aufgliedern nach der Kopfzahl, den Quets, den Konsumeinheiten und den ernährungsphysiologischen Einheiten pro Familie. Bei der Berechnung der Kopfzahl, Quets und E.E. wurden alle Personen erfasst, die mindestens einmal in der Haushaltung anwesend waren. Um das Total der Konsumeinheiten zu erhalten, wurden nur diejenigen Haushaltungsmitglieder berücksichtigt, deren Verbrauch unserer Erhebung zugrunde lag. Vorübergehende Abwesenheit von Haushaltungsmitgliedern, wie Ferien, Militärdienst etc. wurden für die Berechnung der Kopfzahl, Quets und E.E. in Berücksichtigung gezogen. Ebenfalls mitberücksichtigt wurde das Alter, Geschlecht und die Dauer der Anwesenheit von nicht zur Familie gehörenden Personen.

III. DIE ERGEBNISSE DER ERHEBUNG

A. Die Einnahmen

1. DIE GLIEDERUNG DER EINNAHMEN

Die Rechnungsführer waren verpflichtet, alle Einnahmen, aus welcher Quelle sie auch stammen mochten, im Haushaltungsbüchlein einzutragen. Ausser den Bareinnahmen wurden alle Naturalbezüge wie Geschenke, Naturallohn, Ertrag aus eigenen Betrieben usw. verbucht. Die Einnahmen lassen sich in zwei Kategorien einteilen:

1. die wirklichen Einnahmen
2. die rechnungsmässigen Einnahmen.

Zu den wirklichen Einnahmen gehört in erster Linie das Arbeitseinkommen des Haushaltungsvorstandes, sowie seine Einnahmen aus einem eventuellen Nebenverdienst. An Stelle des Arbeitseinkommens tritt während der Dauer des Militärdienstes die Lohnausfallentschädigung. In vielen Fällen tragen auch die Frau und die Kinder zur Vermehrung der Einnahmen bei. Bezüge aus Versicherungskassen und Unterstützungen aller Art, sowie der Ertrag aus eigenen Betrieben bilden einen weiteren Einnahmeposten. Schliesslich wären noch die anderen Einnahmen zu erwähnen. Sie sind das Sammelbecken für alle Einkünfte, die nicht unter eine der vorhin genannten Positionen eingereiht werden können. Es fallen darunter Ueberschüsse aus Militärdiensteinnahmen und Ausgaben, Spielgewinne, Geschenke, Finderlohn, Bankzinsen, Rückvergütungen, Einkünfte aus Zimmervermietung und Kostgeberei usw.

Die rechnungsmässigen Einnahmen sind solche, die nur eine Vermögensverschiebung, nicht aber eine Erhöhung des Verbrauches darstellen. Es werden Guthaben realisiert oder Schulden eingegangen, um die so flüssig gemachten Gelder der Haushaltungskasse zuzuführen. Im Falle der Realisierung von Geldern handelt es sich um die Abhebung von Spargeldern, oder um den Eingang ausgeliehener Gelder, im Falle der Schuldenaufnahme um Waren- oder sonstige Darlehen. Die rechnungsmässigen Einnahmen können gelegentlich auch zu Durchgangsposten gestempelt werden. Es lag bei unserer Untersuchung ein Fall vor, wo ein Rechnungsführer seine gesamten Einnahmen jeden Monat auf die Sparkasse legte. Während des ganzen Jahres bezog er das Geld aus der Sparkasse, um damit seine sämtlichen Ausgaben zu bestreiten. Dadurch ist der Position Sparanlagen der eigentliche Sparcharakter abhanden gekommen.

a. Die wirklichen Einnahmen

Die Lebenshaltung und damit die Höhe der Aufwendungen einer Familie wird durch die Einnahmen bestimmt. Sie stellen diejenige Grösse dar, die nicht überschritten werden darf, ohne dass eine Verschlechterung der Lebenslage eintrifft. Da unsere Erhebung sich nur auf Haushaltungen unselbständig Erwerbender beschränkt, ist das "Arbeitseinkommen" gegenüber dem "arbeitslosen Einkommen" vorherrschend, 76,5 % aller Einnahmen wird durch den Haushaltungsvorstand eingebracht.

Den nächstgrössten Einnahmeposten stellen die "Verschiedenen Einnahmen" dar mit 9,1 %. Die Einkünfte stammen zum grossen Teile aus Vermietungen und Kostgeldern. Auch die Erträge aus den eigenen Betrieben weisen hauptsächlich einen positiven Ueberschuss auf. Zufällig ist der Anteil der Angestellten- und Beamtenfamilien aus Verdienst anderer Haushaltungsmitglieder höher, als der der Arbeiter. Bei beiden Sozialklassen ist der Frauenverdienst der grössere Posten, als der Kinderverdienst. Es ist selbstverständlich, dass die Rentnerklasse, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, auf den Verdienst anderer Haushaltungsmitglieder angewiesen ist. Der andere Teil der wirklichen Einnahmen besteht aus den Rentengeldern und den Unterstützungen aller Art. Die Bezüge aus Versicherungen sind bei den Arbeitern grösser als bei den Angestellten und Beamten.

Die Arbeiter unterstehen einerseits obligatorischen Versicherungen, anderseits ist bei ihnen die Unfallgefahr erheblich grösser. Die Wahrscheinlichkeit der grösseren Unfallgefahr ist schon durch die höheren Versicherungsprämien, die einbezahlt werden müssen, bedingt.

Die Unterstützungsgelder machen bei den Arbeiter- und Angestelltenfamilien nur 0,4 bzw. 0,1 % , bei den Rentnern 4,5 Prozent aus.

b. Die rechnungsmässigen Einnahmen

Wenn die wirklichen Einnahmen nicht ausreichten, um den Bedarf zu decken, mussten die rechnungsmässigen Einnahmen herangezogen werden. In erster Linie wurde das eigene Bankguthaben, soweit vorhanden, flüssig gemacht und verbraucht In andern Fällen wurden auch Drittpersonen in Anspruch genommen, sei es durch Gewährung eines Geld- oder Warendarlehens. Diese Kredite wurden meistens im selben Jahre wieder zurückbezahlt. Von geringer Bedeutung war die Position Eingang ausgeliehener Gelder.

Die prozentuale Verteilung der wirklichen und der rechnungsmässigen Einnahmen

	Arbeiter in %	Angestellte in %	Rentner in %	Zusammen in %
Wirkliche Einnahmen	91,2	89,3	84,4	90,3
Rechnungsmässige Einnahmen	8,8	10,7	15,6	9,7
Einnahmen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Zusammensetzung der wirklichen Einnahmen unter Berücksichtigung der Sozialschichtung

Einnahmenquelle	Arbeiter		Angestellte		Rentner		Zusammen	
	Fr. pro Familie	%	Fr. pro Familie	%	Fr. pro Familie	%	Fr. pro Familie	%
Einnahmen des Haushaltungsvorstandes	4314.58	74,3	7517.56	84,9	6.97	0,2	5085.16	76,5
Lohnausfallentschädigung	314.39	5,4	34.84	0,4	27.88	0,6	221.65	3,3
Verdienst anderer Haushaltungsmitglieder	119.97	2,1	232.73	2,6	2056.18	45,7	227.40	3,4
Bezüge aus Versicherungen	133.29	2,3	32.89	0,4	1165.19	25,9	143.63	2,2
Unterstützungen aller Art	22.07	0,4	8,17	0,1	200.32	4,5	24.86	0,4
Nettoertrag aus Betrieben	351.62	6,1	322.93	3,6	308.06	6,8	341.56	5,1
Andere Einnahmen	547.61	9,4	709.13	8,0	733.20	16,3	601.96	9,1
Wirkliche Einnahmen zusammen	5803.53	100,0	8858.25	100,0	4497.80	100,0	6646.22	100,0

Die wirklichen Einnahmen pro Haushaltung und pro Konsumeinheit unter Berücksichtigung der Verbrauchsstufen

Gruppierung	Arbeiter Einnahmen je		Angestellte Einnahmen je		Rentner Einnahmen je		Zusammen Einnahmen je	
	Familie	K.E.	Familie	K.E.	Familie	K.E.	Familie	K.E.
bis 4'000.-	3820.19	1870.02	-	-	1690.03	1024.26	3346.83	1711.44
4 - 5'000.-	4574.53	1964.02	-	-	4345.63	2172.81	4565.37	1971.22
5 - 6'000.-	5484.32	2218.57	5688.84	3160.46	-	-	5512.53	2316.86
6 - 8'000.-	6888.66	2708.36	7053.69	3306.41	7381.67	2785.53	6968.83	2884.18
über 8'000.-	9103.66	3773.53	10418.80	3365.87	-	-	10068.10	3455.86
Durchschnitt	5803.53	2406.60	8858.25	3336.11	4497.80	2121.61	6646.22	2689.10

Kopfzahl, Konsumeinheiten, Quets und ernährungsphysiologische Einheiten je Familie

Gruppierung	Arbeiter				Angestellte				Rentner				Total			
	Kopf-zahl	K.E.	Quets	E.E.	Kopf-zahl	K.E.	Quets	E.E.	Kopf-zahl	K.E.	Quets	E.E.	Kopf-zahl	K.E.	Quets	E.E.
nach Verbrauch:																
bis 4'000.-	3,0	2,0	7,4	2,3	-	-	-	-	2,0	1,6	6,1	1,9	2,8	2,0	7,1	2,2
4 - 5'000.-	4,0	2,3	9,5	3,1	-	-	-	-	2,9	2,0	7,9	2,7	3,9	2,3	9,4	3,0
5 - 6'000.-	3,8	2,4	9,8	3,2	2,4	1,8	6,5	1,9	-	-	-	-	3,6	2,4	9,3	3,0
6 - 8'000.-	4,0	2,5	10,1	3,3	3,2	2,1	8,2	2,6	3,4	2,6	9,6	3,2	3,7	2,4	9,6	3,1
über 8'000.-	4,0	2,4	10,4	3,3	4,5	3,1	12,0	4,2	-	-	-	-	4,4	2,9	11,6	3,9
nach Familiengrösse (K.E.)																
bis 1,5 K.E.	1,9	1,2	5,2	1,7	-	-	-	-	1,0	0,8	3,0	0,8	1,4	1,0	4,1	1,2
1,6-2,0 K.E.	3,0	1,9	7,4	2,2	2,4	1,8	6,7	2,0	2,9	2,0	7,9	2,7	2,8	1,9	7,2	2,1
2,1-2,5 K.E.	3,9	2,3	9,5	2,9	3,8	2,3	9,6	3,2	3,2	2,4	9,3	3,3	3,9	2,3	9,5	3,0
2,6-4,0 K.E.	4,9	3,1	12,4	4,3	5,2	3,4	13,5	4,6	3,5	3,0	9,8	2,9	4,9	3,2	12,7	4,4
4,1 und mehr K.E.	6,2	4,1	15,7	5,9	10,5	9,1	29,9	11,5	-	-	-	-	8,3	6,6	22,8	8,7

B. Die Ausgaben

1. DIE GLIEDERUNG DER WIRKLICHEN AUSGABEN NACH HAUPTGRUPPEN

Die wirklichen Ausgaben wurden nach den Richtlinien des Biga in 12 Hauptausgabegruppen eingeteilt:

1. Nahrungs- und Genussmittel
2. Bekleidung
3. Miete
4. Wohnungseinrichtung
5. Heizung und Beleuchtung
6. Reinigung von Kleidung und Wohnung
7. Gesundheitspflege
8. Bildung und Erholung
9. Verkehrsausgaben
10. Versicherungen
11. Steuern und Gebühren
12. Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes

Die einzelnen Gruppen wiederum lassen sich in ihre Untergruppen aufteilen. Nach einem anderen Gesichtspunkte lassen sie sich auch in Existenz- und Wahlbedarf zergliedern. Der grösste Teil der Aufwendungen sind Existenzausgaben, wie wir aus der Behandlung der einzelnen Abschnitte sehen werden. Die vier Hauptgruppen Nahrung, Bekleidung, Miete und Heizung und Beleuchtung werden der Berechnung des Lebenskostenindexes zugrunde gelegt. Die Gliederung nach Verbrauchsgruppen bietet mancherlei Schwierigkeiten, da eine ganze Reihe von Artikeln zur Befriedigung mehrerer Bedürfnisse dienen kann.

2. GESAMTUEBERBLICK UEBER DIE GLIEDERUNG DER WIRKLICHEN AUSGABEN

Die nachstehende Tabelle gibt einen allgemeinen Ueberblick über die Gliederung der Ausgaben nach den 12 Hauptausgabengruppen.

Vergleicht man die Ausgaben in bezug auf die Sozialklassen miteinander, so lässt sich erkennen, dass bei den Angestellten und Beamten, mit Ausnahme der Nahrungsmittelaufwendungen, sämtliche Ausgaben höher sind, als bei den Arbeitern und Rentnern. Auf die Miete und Wohnungseinrichtung entfällt bei allen Sozialklassen eine annähernd gleich grosse Quote. Bei den Arbeitern ist dagegen der Anteil an den Nahrungsmittel- und Versicherungsausgaben grösser, als bei den anderen beiden Klassen.

Die Gliederung der wirklichen Ausgaben nach Hauptgruppen unter Berücksichtigung der Sozialschichtung

Hauptgruppen	Betrag (Fr.) pro Haushaltung				% der wirklichen Ausgaben			
	Arbeiter	Angestellte	Rentner	Total	Arbeiter	Angestellte	Rentner	Total
Nahrungs- und Genussmittel	2361.80	2743.34	1961.94	2457.95	41,5	32,2	37,3	37,8
Bekleidung	568.93	899.13	837.61	675.78	10,0	10,6	15,9	10,4
Miete	663.97	998.73	815.10	767.63	11,7	11,7	15,5	11,8
Wohnungseinrichtung	251.03	377.11	89.91	281.69	4,4	4,4	1,7	4,3
Heizung und Beleuchtung	266.51	413.73	357.50	313.05	4,7	4,9	6,8	4,8
Reinigung von Kleidung und Wohnung	85.27	119.09	75.00	94.76	1,5	1,4	1,4	1,5
Gesundheitspflege	206.86	334.78	151.38	242.12	3,6	3,9	2,9	3,7
Bildung und Erholung	274.85	627.16	265.19	377.46	4,8	7,4	5,1	5,8
Verkehrsausgaben	121.98	279.71	115.94	167.85	2,1	3,3	2,2	2,6
Versicherungen	367.29	661.93	162.12	445.53	6,5	7,8	3,1	6,9
Steuern und Gebühren	260.53	561.62	237.65	347.66	4,6	6,6	4,5	5,3
Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	263.77	504.78	185.92	331.22	4,6	5,8	3,6	5,1
Wirkliche Ausgaben total	5692.79	8521.11	5255.26	6502.70	100,0	100,0	100,0	100,0

3. DIE GLIEDERUNG DER AUSGABEN IN DER GRUPPIERUNG DER FAMILIEN NACH DER HOEHE DES VERBRAUCHES UND DER FAMILIENGROESSE

Mit steigenden Einnahmen nehmen in der Regel die auf die einzelnen Hauptgruppen entfallenden Ausgabenbeträge zu. Der Grad der Zunahme ist jedoch sehr verschieden. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung und Reinigung von Kleidung und Wohnung nehmen mit steigenden Einnahmen ab. Die Erhöhung der Versicherungsausgaben ist bei steigenden Einnahmen nur gering. Dies hängt mit der Zwangsversicherung bei den untersten Einnahmen zusammen. Bei den Aufwendungen für Bekleidung macht sich bereits ein Wahlbedarf bemerkbar. Die Beträge für Steuern und Gebühren sind in der Progression der Steueransätze begründet.

Die Tabelle Gliederung der wirklichen Ausgaben nach Familiengrösse zeigt, wie die Familiengrösse die Ausgaben in den 12 Hauptverbrauchsgruppen beeinflusst. Mit der Familiengrösse wachsen die Ausgaben für Nahrung und Verkehr regelmässig an, mit Ausnahme der Familiengrösse bis 1,5 KE. Die Familiengrösse bis 1,5 KE und 4,1 und mehr KE stellen insofern einen Sonderfall dar, als nur je zwei Familien an der Erhebung beteiligt sind. Die Versicherungen zeigen bei zunehmender Familiengrösse eher rückläufige Tendenz. Die Ausgaben für Wohnungseinrichtung und Gesundheitspflege nehmen mit dem Anwachsen der Familiengrösse ab. Alle übrigen Ausgaben verlaufen unregelmässig.

Die Gliederung der wirklichen Ausgaben nach der Familiengrösse

Hauptgruppen	Familiengrösse nach Anzahl Konsumeinheiten (KE)				
	bis 1,5 KE	1,6-2,0 KE	2,1-2,5 KE	2,6-4,0 KE	4,1 und mehr KE
	Wirkliche Ausgaben (Fr.) je Haushaltung				
Nahrungs- und Genussmittel	1026.98	2050.16	2419.38	2942.02	4096.79
Bekleidung	226.95	535.07	724.13	753.22	1830.87
Miete	437.75	682.15	730.49	932.90	400.00
Wohnungseinrichtung	98.53	367.12	251.13	227.61	204.04
Heizung und Beleuchtung	218.86	298.68	274.40	368.13	362.16
Reinigung von Kleidung und Wohnung	40.17	83.91	96.01	105.59	152.48
Gesundheitspflege	114.85	255.03	259.55	223.71	109.76
Bildung und Erholung	186.23	329.80	328.90	464.84	820.51
Verkehrsausgaben	34.00	137.33	156.85	204.00	477.34
Versicherungen	137.73	431.21	453.94	471.62	383.15
Steuern und Gebühren	60.40	281.25	376.92	411.22	289.12
Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	91.52	635.33	326.86	315.78	459.50
Wirkliche Ausgaben Total	2673.97	6087.04	6398.56	7420.64	9585.72

Gliederung der wirklichen Ausgaben nach Familiengrösse

Hauptgruppen	Familiengrösse nach Anzahl Konsumeinheiten (KE)				
	bis 1,5 KE	1,6-2,0 KE	2,1-2,5 KE	2,6-4,0 KE	4,1 und mehr KE
	% der wirklichen Ausgaben				
Nahrungs- und Genussmittel	38,4	33,7	37,8	39,6	42,7
Bekleidung	8,5	8,8	11,3	10,2	19,1
Miete	16,4	11,2	11,4	12,6	4,2
Wohnungseinrichtung	3,7	6,0	3,9	3,1	2,1
Heizung und Beleuchtung	8,2	4,9	4,3	5,0	3,8
Reinigung von Kleidung und Wohnung	1,5	1,4	1,5	1,4	1,6
Gesundheitspflege	4,3	4,2	4,1	3,0	1,1
Bildung und Erholung	7,0	5,4	5,1	6,3	8,6
Verkehrsausgaben	1,3	2,3	2,5	2,7	5,0
Versicherungen	5,1	7,1	7,1	6,4	4,0
Steuern und Gebühren	2,2	4,6	5,9	5,5	3,0
Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	3,4	10,4	5,1	4,2	4,8
Wirkliche Ausgaben Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die Gliederung der wirklichen Ausgaben nach den Verbrauchsstufen

Hauptgruppen	Einnahmen (Fr.)									
	bis 4000.-	4-5000.-	5-6000.-	6-8000.-	über 8000.-	bis 4000.-	4-5000.-	5-6000.-	6-8000.-	über 8000.-
	Betrag pro Haushaltung					% pro Haushaltung				
Nahrungs- und Genussmittel	1591.61	2084.17	2279.16	2552.20	3085.92	43,2	46.0	42,5	36,6	32,4
Bekleidung	340.80	432.05	540.25	741.17	1029.77	9,3	9,6	10,1	10,6	10,8
Miete	444.39	538.82	611.13	799.19	1167.65	12,1	11,9	11,4	11,5	12,3
Wohnungseinrichtung	259.50	182.68	187.91	369.75	352.88	7,0	4,0	3,5	5,3	3,7
Heizung und Beleuchtung	232.70	232.17	248.75	341.79	431.25	6,3	5,1	4,6	4,9	4,5
Reinigung von Kleidung und Wohnung	61.26	74.80	88.12	88.68	135.36	1,7	1,7	1,6	1,3	1,4
Gesundheitspflege	140.07	149.42	184.90	288.52	348.05	3,8	3,3	3,4	4,2	3,6
Bildung und Erholung	129.31	173.03	271.97	418.94	673.09	3,5	3,8	5,1	6,0	7,1
Verkehrsausgaben	58.56	77.95	132.19	166.32	311.93	1,6	1,7	2,5	2,4	3,3
Versicherungen	169.09	225.66	383.79	503.03	700.42	4,6	5,0	7,2	7,2	7,3
Steuern und Gebühren	132.00	160.05	219.82	355.59	682.50	3,6	3,5	4,1	5,1	7,2
Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	121.65	196.79	212.17	340.12	610.24	3,3	4,4	4,0	4,9	6,4
Wirkliche Ausgaben total	3680.94	4527.59	5360.16	6965.30	9529.06	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

C. Die Hauptausgabegruppen im einzelnen

1. WIRKLICHE AUSGABEN

a. Nährwert und Nährstoffgehalt des Nahrungsverbrauches

Die Ausgaben für Nahrungsmittel machen, wie wir bereits im Ueberblick sehen konnten, den grössten Teil der Aufwendungen aus.

aa. Ausgabenanteil

Wenn wir die auf die ernährungsphysiologische Einheit reduzierten Mengen mit den Ausgaben vergleichen, stellen wir ganz allgemein fest, dass sich innerhalb der verschiedenen Verbrauchsklassen keine merklichen Abweichungen ergeben haben. Dies hat zum grössten Teil seinen Grund darin, dass die kriegswirtschaftlichen Beschränkungen sich einschneidend auswirkten. Einzig und allein wäre es möglich gewesen, den Nahrungsmittelbedarf auf einige nicht rationierte, dafür meist um so teurere Nahrungsmittelpositionen, sowie auf Gemüse und Früchte auszudehnen. Es lässt sich beim prozentualen Anteil der Nahrungs- und Genussmittelausgaben an den Gesamtausgaben eine gewisse Gesetzmässigkeit feststellen. Mit steigenden Einnahmen sinkt der prozentuale Anteil der Nahrungsausgaben. Bei unseren Ergebnissen wirkt sich allerdings die Einnahmenstufe von 4-5000.- etwas störend aus, indem sie von der Gesetzmässigkeit abweicht. Wenn wir die einzelnen Positionen bei den verschiedenen Einnahmestufen vergleichen, stellen wir fest, dass bei der untersten Stufe der Verbrauch an Kaninchenfleisch enorm hoch ist. Er macht mit 2,708 Kg beinahe das Vierfache des Verbrauches bei einer Einnahme von über Fr. 8000.- (0,696 Kg) aus. Das rührt davon her, dass Familien mit kleineren Einnahmen selbst Kaninchen halten. Umgekehrt kann festgestellt werden, dass der Verbrauch an Geflügel mit steigenden Einnahmen etwas grösser wird. Der mengenmässige Verbrauch bewegt sich in einem Rahmen von 0,036 bis 0,130 g pro E.E. Sehr ungleich hoch ist der Aufwand für Fische und Fischkonserven. Von den einzelnen Fleischarten steht der Rindfleischkonsum weitaus an der Spitze, gefolgt von Schweine- und Kalbfleisch. Der Verbrauch an tierischen Nahrungsmitteln ist nicht durch die Höhe der Lohneinnahmen bedingt. Im Durchschnitt aller Haushaltungen macht der Anteil der tierischen Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben für Nahrungs- und Genussmittel 40,49 Prozent aus. Beim Verbrauch an pflanzlichen Nahrungsmitteln steht der Konsum von Brot und Kartoffeln an erster Stelle. Eine Steigerung erfahren die Ausgaben für Feingebäck. Verglichen mit den Ausgaben für Brot betragen sie im Durchschnitt aller Einnahmestufen 2/3 der Aufwendungen für Brot. Mengenmässig macht es jedoch nur ca. 7 Prozent des Brotverbrauches aus. Relativ hoch ist ferner der Verbrauch an Mehl. Seit der Brot- und Mehlrationierung vom 1. Oktober 1942 wird dem Aehrenlesen

wieder vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Der daraus resultierende Mehlertrag wird sehr geschätzt. Die Aehrenlesetätigkeit ist jedoch vom Arbeitsverdienst völlig unabhängig. Das Mais, eines der billigeren und zugleich nahrhaftesten Mühlenprodukte, hat erst durch die Rationierung wieder einen Aufschwung erfahren.

Seit dem Krieg hat der Verbrauch an Kartoffeln erheblich zugenommen. Bei den uns zur Verfügung stehenden Haushaltungsrechnungen schwankt er zwischen 139,90 und 192,62 Kg pro E.E. Der Gemüsekonsum hält sich bei allen Verbrauchsstufen in einem nahezu gleich stabilen Rahmen. Es muss jedoch beigefügt werden, dass der Gemüsepreis, gemessen an den Nährwerten, hoch genug ist. Einzig für Salate und Gurken nimmt der Verbrauch mit steigenden Einnahmen zu. Auch der Obstverbrauch zeitigte die gleichen Ergebnisse. Der Verbrauch an Bienenhonig nimmt, wie erwartet, mit steigenden Einnahmen zu. Insgesamt verlaufen die Ausgaben für pflanzliche Nahrungsmittel, mit Ausnahme der untersten Verbrauchsstufe, gleich wie diejenigen der tierischen Nahrungsmittel. Wie vorauszusehen war, steigt der Verbrauch an Genussmitteln mit zunehmenden Einnahmen.

Nach diesem Gesamtüberblick wenden wir uns der Betrachtung des Kalorienverbrauches zu. Uns interessieren nicht allein die Ausgaben, sondern auch die Grösse der verbrauchten Mengen und deren Nährwert. Wir rechnen die Mengen in Kalorien, Eiweiss, Fett und Kohlehydrate um.

1 g Eiweiss	4,1 Kalorien
1 g Fett	9,3 Kalorien
1 g Kohlehydrate	4,1 Kalorien
1 g Alkohol	7,0 Kalorien

Diese Faktoren wurden unserer Berechnung zugrunde gelegt (7). Es handelt sich hiebei, im Unterschied zu den Rohkalorien, um Reinkalorien. Diesen Ausdruck "Reinkalorien", wie er vom Hygienekomitee des Völkerbundes verwendet wurde für den verdaulichen Anteil der Lebensmittel, wird teilweise auch für den essbaren Anteil angewandt. Um Missverständnissen vorzubeugen, wurde er durch den Ausdruck "verdaulicher Anteil" ersetzt, der in der landwirtschaftlichen Fütterungslehre ebenfalls gebräuchlich ist.

Der Nahrungsbedarf basiert auf den verdauten Nahrungsbestandteilen. Daher ist es möglich geworden, bei Verwendung der Werte, für die verdaulichen Anteile ohne weitere Umrechnungen den Nahrungsbedarf und die aufgenommene Nahrung miteinander zu vergleichen. Die Nahrungsmittelmengen, wie sie die Haushaltungsrechnungsführer in ihre Haushaltungsbüchlein eintragen, bedürfen einer kleinen Korrektur. Die eingetragenen Mengen sind etwas höher, als die wirklich verdaulichen, da es

---

(7) Bulletin des eidg. Gesundheitsamtes No. 33/1944 S. 378 ff.

sich um sogenannte marktfertige Ware handelt. Darunter hat man die Warenmenge zu verstehen, wie sie der Konsument, sei es auf dem Markt, sei es aus dem eigenen Betrieb, bezieht. Um zur küchenfertigen und damit wirklich verdaulichen Ware zu gelangen, müssen die Knochen, die dem Fleisch beigegeben sind, sowie die Rüstabfälle bei den Gemüsen und Kartoffeln in Abzug gebracht werden. Es gilt allgemein die Norm, dass die Knochen einen Viertel des Fleischgewichtes ausmachen. Bei Gemüse entsprechen nach Abzug der Rüstabfälle durchschnittlich 100 g küchenfertiger Ware 133 g Marktware. In unseren Kalorientabellen haben wir beim Fleisch 15 % für Knochen, für Rüstabfälle bei den Kartoffeln 15 % und bei den Gemüsen 25 % in Abzug gebracht.

bb. Nährstoffversorgung

Die eidgenössische Kommission für Kriegsernährung hat pro E.E. und Tag folgende Standardwerte festgesetzt: (8)

	Norm	Ausreichend	Erwünscht	Reichlich
Kalorien (Anzahl)	2400			
Eiweiss (Gramm)		60	72	90
Fett (Gramm)		50	60	80
Kohlehydrate (Gramm)	320-410			

cc. Nährstoffgehalt

Unsere Erhebung zeitigte folgende Durchschnittsnährwerte des Nahrungsverbrauches aller Einkommensstufen pro E.E. und Tag:

Anzahl Kalorien	Eiweiss g	Fett g	Kohlehydrate g
2768	82,27	72,75	425,96

Der Vergleich mit den Standardwerten lässt deutlich erkennen, dass diese Zahlen während des Haushaltungsrechnungsjahres 1943/44 nicht nur erreicht, sondern erfreulicherweise überschritten werden konnten. Der durchschnittliche Kalorienkonsum steht 15 %, der Kohlehydratanteil sogar 4-33 % über der Norm, der Eiweissgehalt beträgt 14,4 % mehr als der erwünschte Standardwert und der Fettanteil ist ebenfalls um 12,1 Prozent grösser.

Wenn wir die einzelnen Verbrauchsstufen betrachten, können wir mit Befriedigung feststellen, dass die unterste Lohnkategorie diese Standardwerte nicht nur erreicht, sondern erfreulicherweise übersteigt. Sie steht sogar inbezug auf den Kalorien-Eiweiss- und Kohlehydratverbrauch an 2. Stelle der fünf Verbrauchsstufen, wogegen in der Fettversorgung nur an vierter Stelle.

---

(8) Prof. A. Fleisch: Ernährungsprobleme in Mangelzeiten, 1947 Basel

Nach diesem kurz gefassten Ueberblick über den Nährwert und den Nährstoffgehalt des gesamten Nahrungsverbrauches untersuchen wir weiter, durch welche Nahrungsmittel diese Zahlen in der Hauptsache geliefert werden.

dd. Die Hauptnahrungsmittel

Die drei Nahrungsmittel Brot, Milch und Kartoffeln machen allein schon mehr als die Hälfte des Kalorienverbrauches aus. Es folgen im weiteren Zucker, Kernobst und Mehl.

Hauptenergielieferanten an Eiweiss sind wiederum Milch und Brot, die beinahe die Hälfte ausmachen, gefolgt von Kartoffeln, Käse und Fleisch.

Was die Fettstoffe anbelangt, so steht wiederum die Milch als Fettlieferant mit beinahe ein Drittel des gesamten Fettkonsums an erster Stelle, gefolgt von Pflanzenfett und Butter. Diese drei Nahrungsmittel machen allein schon 61,65 Prozent des ganzen Fettverbrauches aus.

Kohlehydratspender ist vor allem das Brot mit einem Anteil von 29,90 Prozent, in weitem Abstand gefolgt von den Kartoffeln und vom Obst.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Milch das billigste Nahrungsmittel ist, da sie zugleich Hauptenergielieferant an Kalorien, Fett und Eiweiss ist. Von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für die Gesundheit, wenn auch zahlenmässig nicht von grosser Bedeutung sind für die menschliche Ernährung die Gemüse. Sie führen dem Körper die unentbehrlichen Schutzstoffe (Vitamine) und Mineralsalze zu.

Nach ernährungsphysiologischen Anschauungen wird dem fünfzig prozentigen Anteil des pflanzlichen Eiweisses am Gesamteiweissbedarf auch eine beträchtliche Bedeutung beigemessen. Diese Wichtigkeit rührt von dem Umstand her, dass das pflanzliche Eiweiss erst in einem richtigen Verhältnis zum tierischen Eiweiss, in diesem Falle 1 : 1 , seinen vollen Nährwert erlangt. Die nachstehende Uebersicht des Anteils des pflanzlichen Eiweiss am Gesamteiweissverbrauch bei den verschiedenen Verbrauchsstufen zeigt, dass auch diese Forderung der Ernährungsphysiologen im 5. Kriegsjahr bei einer Zahl von 130 Rechnung erreicht werden konnte.

Anteil pflanzliches Eiweiss am Gesamteiweissverbrauch

	Verbrauchsstufen					
	Fr. bis 4000.-	Fr. 4-5000.-	Fr. 5-6000.-	Fr. 6-8000.-	Fr. über 8000.-	Durchschnitt
pflanzl. E.	15390,83g	14117,45g	14932,25g	16088,88g	14048,16g	14942,82g
tierisch. E.	14799,32g	15657,70g	15165,34g	15836,29g	14330,46g	15147,44g
Total	30190,15g	29775,15g	30097,59g	31925,17g	28378,62g	30090,26g

Bei diesen Zahlen muss noch einmal daran erinnert werden, dass sämtliche Ergebnisse Durchschnittswerte von, wie oben dargelegt, 130 Rechnungen aus dem ganzen Kanton, mit Ausnahme des französischen Teils und der Städte Bern und Biel, sind. Der Nahrungsverbrauch in den einzelnen Familien kann vom Gesamtdurchschnitt erheblich abweichen. Wenn bis dahin immer vom Nahrungsverbrauch gesprochen wurde, ist dies gelegentlich nicht ganz richtig, denn die Feststellungen beziehen sich primär nicht auf die verbrauchten, sondern auf die gekauften Mengen.

b. Die Bekleidung

Nach allgemein gültiger Auffassung steht die Bekleidung in der Reihe der vier Hauptexistenzbedürfnisse an zweiter Stelle. Es darf nicht ausser acht gelassen werden, dass die Bekleidung vor allem ein physiologisches Bedürfnis darstellt. Bei ihr lässt sich der Uebergang vom Existenz- zum Wahlbedürfnis nicht scharf abgrenzen. Es ist eine Funktion der Einnahmen, indem höhere Einnahmen einen grösseren Kleideraufwand gestatten und umgekehrt, je kleiner die Einnahmen sind, desto weniger hoch dürfen sich die Ausgaben belaufen. Die Vergrösserung der Ausgaben ist in dreierlei Hinsicht möglich. Die höheren Einnahmen gestatten den Ankauf qualitativ besserer und teurerer Stücke, die dauerhafter und dadurch billiger sind. Vermehrte Ausgaben können auch vom Ankauf einer grossen Quantität qualitativ geringerer Ware herrühren. In diesen Fällen wurde vor allem ein grösserer Wert auf eine grosse Auswahl an Stücken gelegt. Schliesslich ist auch eine Kombination beider Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen, indem bei genügend hohen Einnahmen die Qualität mitberücksichtigt wird. Zum Teil sind diese grossen Ausgaben für Bekleidung mit der gesellschaftlichen oder beruflichen Stellung in unmittelbarem Zusammenhang. Die Bekleidung macht unbestritten einen grossen Prozentsatz, in unserem Durchschnitt 10,4 Prozent der Gesamtausgaben, aus. Ein gewisses Minimum kann schon aus physiologischen Erwägungen heraus nicht unterschritten werden. Hingegen sind der Ausdehnung nach oben keine Schranken gesetzt. Nachdem im Jahre 1940 die Rationierung von Textilien und Schuhen verfügt wurde, sind übermässige Bekleidungsausgaben zwangsläufig eingedämmt worden. Es sei denn, dass dieses Hindernis durch den Kauf von nicht rationierten Waren umgangen worden ist. Unsere Erhebung hat nur den wertmässigen Verbrauch feststellen können, die Erfassung des mengenmässigen Verbrauches hätte erst einen Sinn gehabt, wenn es möglich gewesen wäre, die mengenmässige Ausgabe auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Dies war aus verschiedenen Gründen nicht durchführbar. Trotz Rationierung und den angemessenen Preisen lässt sich bei unserer Erhebung feststellen, dass die Ausgaben für die Bekleidung auf der ganzen Linie mit steigenden Einnahmen zugenommen haben. Die erwähnten Kleideranschaffungen beziehen sich nicht nur auf die Oberkleidung schlechthin, es sind darin auch eingeschlossen Leibwäsche, Schuhe, sowie Schirme, Taschen, Pelze, Uhren, Reparaturen derselben usw.

c. Miete

Die Wohnung ist nach der Abstufung der Bedürfnisskala das drittwichtigste Bedürfnis des Menschen. Sie bietet in erster Linie Schutz gegen die Unbilden des Klimas. Die Wohnung im engeren Sinne ist ein gegen die Aussenwelt abgegrenzter Raum. Im weiteren Sinne umfasst der Begriff der Wohnung ausserdem die Aufteilung des Raumes in verschiedene, den mannigfaltigen Zwecken dienende Räumlichkeiten. Dem modernen, zweckmässigen Wohnungsbau und namentlich der Ausstattung der Küchen kommt in allen Staaten vermehrte Bedeutung zu. Unsere Erhebungen über Haushaltungsrechnungen erstrecken sich zum grössten Teil auf die Verbrauchsververhältnisse in den Landgemeinden. Es war jedoch nicht unsere Aufgabe gleichzeitig eine Statistik über die Wohnverhältnisse durchzuführen. Wir haben lediglich im Zusammenhang einige unumgängliche Fragen an die Rechnungsführer gerichtet über die Anzahl der Zimmer und Mansarden, die Koch- und Heizgelegenheiten und das Vorhandensein einer Warmwasserversorgung. Den Hausbesitzern haben wir für ihre Wohnung einen ortsüblichen Mietzins angerechnet unter gleichzeitiger Verbuchung des Betrages in den Betriebseinnahmen. Aus den Angaben haben wir schliessen können, dass die Wohnungsgrösse sowohl von der Höhe der Einnahmen, als auch von der Familiengrösse abhängt. Auf dem Lande treffen wir vorwiegend Ofenheizung oder Etagenheizung. Die Warmwasserversorgung auf dem Lande hat bereits vielerorts Eingang gefunden.

Die Aufwendungen für Miete steigen proportional mit den Einnahmen. Der prozentuale Anteil beträgt im Durchschnitt der 130 Haushaltungen 11,8 Prozent. In absoluten Zahlen schwanken die durchschnittlichen Beträge zwischen Fr. 444.39 und 1167.65 pro Haushaltung.

Im einzelnen gesehen ergibt sich für die an der Erhebung teilgenommenen 130 Haushaltungsrechnungen, die für die gesamten Untersuchungen in Betracht fielen, abzüglich einer Haushaltung, die im Laufe des Haushaltungsrechnungsjahres die Wohnungsverhältnisse zu stark verändert hatte, für die Wohnungsausgaben folgendes Bild:

Mietzinsstufen und Wohnungsgrösse (inkl. Mansarden)

Mietzinsstufen in Franken	Zahl der Wohnungen mit ... Wohnräumen									Wohnungen Total
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
bis 200	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1
201 - 300	-	1	1	-	-	-	-	-	-	2
301 - 400	-	6	4	2	-	-	-	-	-	12
401 - 500	-	8	8	3	-	-	-	-	-	19
501 - 600	-	6	10	6	-	-	-	-	-	22
601 - 700	-	2	7	2	1	-	-	1	-	13
701 - 800	-	-	7	8	1	-	-	1	-	17
801 - 900	-	1	3	3	-	-	-	-	-	7
901 -1000	-	3	6	2	2	-	-	-	-	13
1001 -1100	-	-	2	-	-	-	-	-	-	2
1101 -1200	-	1	1	3	2	1	-	-	1	9
über 1200	-	-	-	1	7	1	3	-	-	12
Total	-	28	49	31	13	2	3	2	1	129

Die Mietzinsstufen schwanken zwischen Fr. 100.- und über Fr. 1200.- . Die beigefügte Tabelle zeigt, dass die Ausgaben für die Wohnung nicht mit der vorhandenen Zimmerzahl in Einklang steht. Ein krasses Beispiel liegt vor, wo für eine Wohnung von vier Zimmern das einemal Fr. 100.- , das anderemal über Fr. 1200.- bezahlt werden musste. Der grössere Komfort, verbunden mit einer grösseren Zimmerzahl nimmt gesetzmässig mit dem Steigen des Arbeitsverdienstes zu.

d. Wohnungseinrichtung

Die Wohnung ist der Ausgangspunkt zur Befriedigung weiterer Bedürfnisse. Es ist in den Menschen der Wunsch nach einer Wohnlichkeit in den betreffenden Räumen geweckt worden. Sie wird erzielt durch das Mobiliar, das durch seine Gestaltung und Aufstellung in den Räumen dieses Erfordernis herstellt. Im Laufe der Zeit hat sich selbstverständlich der Begriff des existenzminimalen Bedarfes gewandelt und erweitert.

Die Wohnungseinrichtung belastet das Ausgabenbudget im Mittel mit Fr. 281.69 oder 4.3 Prozent der Gesamtausgaben. Diese Aufwendungen beziehen sich auf Neuanschaffungen und die Reparatur von Mobiliar, Haus- Küchen- und Kellergeräten, Geschirr und Werkzeugen, Tisch- und Bettwäsche, Bildern usw.

Eine Grenze zwischen Existenz- und Kulturbedürfnis ziehen zu wollen, wäre äusserst schwierig, da die Anschauungen standesmässig und psychologisch bedingt sind. Vorauszuschicken ist, dass in den von uns untersuchten Haushaltungen am Anfang des Rechnungsjahres zwei Neugründungen von Haushaltungen eingeschlossen sind, die noch verschiedene Anschaffungen zu machen hatten. Diese Auslagen wurden in der Regel nicht aus den laufenden Einnahmen bestritten, sondern rührten aus Ersparnissen oder Schuldenaufnahmen her. Es handelt sich hier eigentlich nur um eine Vermögensverschiebung, indem an Stelle von Bankguthaben Sachwerte treten. Diese ausserordentlichen Ausgaben und die Kinderzunahme, die eine Erweiterung des Hausrates zur Folge hatten, vermögen das Gesamtbild stark zu beeinflussen.

e. Heizung und Beleuchtung

Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung setzen sich zusammen aus Aufwendungen für Holz, Kohle, Torf, Gas, Elektrisch und anderes für Heizung und Beleuchtung. Diese Position umfasst vor allem Zentralheizungs- und Warmwasserpauschale, sowie Ausgaben für Glühbirnen, Zündhölzer, Kerzen, Petroleum, Benzin usw. Der Anteil der Heizungs- und Beleuchtungsausgaben an den Gesamtaufwendungen beträgt im Durchschnitt Fr. 313,05 oder 4,8 Prozent. Die Ausgaben in den verschiedenen Verbrauchsstufen weichen nicht sehr stark voneinander ab, jedoch ist die Tendenz zu einer geringen Steigerung der Ausgaben für Heizung bei zunehmenden Einnahmen vorhanden. Die untersten Lohneinkommen sind vor allem Verbraucher von Brennholz. Neben dem Rationierungsanteil verbraucht diese Kategorie Auflesholz und Tannzapfen, welches das ganze Jahr hindurch von den Familienmitgliedern gesammelt wurde. Dieser Mehrverbrauch an Holz, der zudem das Ausgabenbudget unberührt lässt, trägt dazu bei, dass eine gewisse Summe für eine andere Verbrauchskategorie, namentlich für die Ernährung frei wird. In vielen Fällen dient das Holz ausser zu Heizzwecken auch als Brennstoff für die Nahrungszubereitung. Während des Krieges wurde wieder mehr zum Verbrauch von Torf übergegangen. Diese Brennstoffgewinnung verschaffte hauptsächlich den unteren Verbrauchsstufen zusätzliche Verdienstmöglichkeiten. Beim Torf handelt es sich um einen Heizstoff, der vorwiegend von der minderbemittelten Bevölkerung, also von den gleichen, die ihn bereits gestochen hatten, konsumiert wurde. Die Schweizerkohle, die im Zeitpunkt der Erhebung noch nicht der Rationierung unterstellt war, hat beim Publikum keinen grossen Anklang gefunden.

Die Ausgaben für Gas und elektrischen Strom steigen mit zunehmenden Einnahmen. Da auf eine Unterteilung des elektrischen Stromes für Koch-, Beleuchtungs- und Heizzwecke verzichtet wurde, kann nicht festgestellt werden, wieviel die Ausgaben für das elektrische Kochen im Vergleich zur Gasküche betrugen.

Es ist ohne weiteres klar, dass die Ausgaben für anderes für Heizung und Beleuchtung bei den Stufen mit höheren Einnahmen beträchtliche Summen ausmachen können, da ja in dieser Rubrik die Aufwendungen für die Zentralheizungs- und Warmwasserpauschale eingeschlossen sind.

f. Die Reinigung von Kleidung und Wohnung

Die Ausgaben für Reinigung von Kleidung und Wohnung machen mit ungefähr 1,5 Prozent der Gesamtausgaben den kleinsten Ausgabenanteil aus. Sie umfassen sämtliche Ausgaben für Wasch- und Putzlöhne, Wasch- und Reinigungsmittel, sowie kleine Bürsten und Lappen. Mit steigenden Einnahmen nehmen auch die Aufwendungen für die Reinigung zu. Inbezug auf die Sozialschicht weisen die Ausgaben der Angestellten und Beamten höhere Zahlen auf, als die der Arbeiter und Rentner. Die Ausgabenerhöhung rührt in erster Linie von bezahlten Wasch- und Putzlöhnen her. Da keine Trennung vorgenommen wurde für Materialaufwand und Zahlungen für Dienstleistungen, ist es nicht möglich festzustellen, ob eine Veränderung im Materialverbrauch vorliegt innerhalb der verschiedenen Verbrauchsstufen oder der Sozialschichtung.

g. Gesundheitspflege

In unserer Erhebung umfassten die Ausgaben für Gesundheitspflege sämtliche Aufwendungen für Körperpflege, sowie die eigentliche Gesundheitspflege, worin Arzt- und Zahnarztkosten, Spitalpflege und Medikamente eingeschlossen sind. Im Durchschnitt aller Haushaltungen wurden Fr. 242.12 oder 3,7 Prozent für diesen Zweck ausgegeben. Indirekte Auslagen für die Gesundheitspflege, namentlich Einzahlungen in die Krankenkassen, wurden unter die Ausgaben für Versicherungen rubriziert und werden dort behandelt werden. Leider haben wir es hier ebenfalls mit einer summarischen Zusammenstellung zu tun, die es nicht zulässt festzustellen, aus welchen Bedürfnissen heraus die Ausgaben entstanden sind. Die Verarbeitung der ersten Stufe ermöglichte jedoch noch einen besseren Einblick in bezug auf die Verschiedenartigkeit der Ausgaben. Daraus ging hervor, dass der grösste Teil der Ausgaben für die notwendige Körperpflege und bei Krankheitsfällen aufgewendet wurde. Luxusaufwendungen wie der Verbrauch an teuren Parfums und übermässige Ausgaben für Haarpflege wurden nur ganz vereinzelt festgestellt. Im Durchschnitt aller Haushaltungen verschwindet jedoch diese Sonderausgabe vollständig.

h. Kulturausgaben

Die Kulturausgaben umfassen ein weites Gebiet der Ausgabemöglichkeiten, das mit relativ geringen Mitteln befriedigt werden muss. Unter Kulturausgaben verstehen wir diejenigen Aufwendungen, die der Lohnempfänger nach freier Wahl tätigt, nachdem er die existentiellen Bedürfnisse ganz oder teilweise befriedigt hat. Hiebei handelt es sich in den meisten Fällen um die Befriedigung ideeller Bedürfnisse. Dieser frei verfügbare Anteil ist bei den niedrigen Arbeitsverdiensten verschwindend klein. Wir haben allerdings nach den Weisungen des Biga nicht nur Güter, die aus freier Konsumwahl entstanden sind unter dem Begriff der Kulturausgaben zusammenfassen können, sondern sie sind hier in einem weiteren Sinne gedacht, indem auch Güter des täglichen Verbrauches darunter fallen.

Die Kulturausgaben im zweiten, erweiterten Sinne umfassen in unserer Erhebung vier Untergruppen: Bildung, Kirche, Ferien und Erholung, Vergnügungen. Sie machen zusammen 5,8 Prozent der Gesamtausgaben aus.

aa. Bildung

Die Untergruppe Bildung ist ein Sammelposten für eine Reihe von Verbrauchsgütern. Neben den eigentlichen ideellen Kulturgütern wie Gemälde, Bücher, Münz-, Briefmarken-, Porzellan- und anderen Sammlungen finden wir Gegenstände, die mit Bildung nicht viel oder überhaupt nichts zu tun haben. Es gehören dazu Blumen zur Verschönerung des Heims, Schreibgeräte und Briefpapier, Spielsachen, Tageszeitungen, Photoartikel, Anschaffung und Wartung eines Haustieres (Hund, der keine Arbeit leisten muss, Katze, Kanarienvogel). Die Ausgaben für Bildung schwanken im Durchschnitt je nach Verbrauchsstufen zwischen Fr. 84.23 und Fr. 384.-

bb. Kirche

Die Aufwendungen für kirchliche Zwecke machen einen sehr bescheidenen Anteil an den Gesamtausgaben aus. Wir konnen immerhin die Feststellung machen, dass mit steigendem Einkommen die Ausgaben grösser werden. Sie steigen im Durchschnitt der Einkommensstufen von Fr. 1.78 auf Fr. 23.- an. Dieses Ansteigen der kirchlichen Ausgaben mit zunehmenden Einnahmen ist rein zufällig und nur indirekt durch den höheren Verdienst bedingt.

cc. Ferien und Erholung

Die Ausgaben für Ferien und Erholung sind sehr niedrig bemessen mit einem Gesamtdurchschnitt von Fr. 96.94 . Für die einzelnen Verbrauchsstufen schwanken sie zwischen Fr. 27.88 und Fr. 200.42 . Der kleine Anteil, der für Ferien zur Verfügung stand, wurde meist dazu benützt, an freien Sonntagen Ausflüge und Besuche zu machen.

dd. Vergnügungen

Als weitere Wahlausgaben sind die Auslagen für Vergnügungen zu erwähnen. Diese schwanken bei den einzelnen Verbrauchsstufen zwischen Fr. 15.41 und Fr. 93.72 und belaufen sich im Gesamtdurchschnitt auf Fr. 62.53 . Die Aufwendungen für Radio stehen an erster Stelle. Man sieht daraus, dass der Radio bereits Allgemeingut geworden ist und die anderen Vergnügungen in den Hintergrund drängt. Es folgen im weiteren Ausgaben für Kino, Theater, Konzerte und sonstige Vergnügen.

i. Verkehrsausgaben

Die Aufwendungen für den Verkehr umfassen die Ausgaben für Tram- und Bahnfahrten, für Fahrrad und Motorrad, sowie für andere Verkehrsausgaben, im wesentlichen Post-, Telephon- und Telegrammgebühren. Die Fahrgelder für Ferien- und Erholungsreisen, sowie Vergnügungsreisen wurden über Ferien und Erholung verbucht. Die Aufwendungen belaufen sich im Durchschnitt aller Haushaltungen auf Fr. 167.86 und schwanken je nach Verbrauchsstufe zwischen Fr. 58.56 und Fr. 311.93 . Falls der Arbeitende gezwungen ist, zur Ausübung seines Berufes auswärts zu gehen, wie beispielsweise ein Monteur, so übernimmt der Arbeitgeber die daraus entstandenen Spesen direkt, oder aber sie werden ihm mit dem Lohn als Spesenrückvergütung ausbezahlt. Wir haben auch auf diese Spezialfälle Rücksicht genommen und sie peinlich genau voneinander geschieden. Gewöhnlich sind es die untersten Schichten, die zur Ausübung ihres Berufes das Fahrrad und die Eisenbahn benutzen und damit die grösseren Ausgaben erzielen in diesem Sektor. Die anderen Verkehrsausgaben wachsen mit steigenden Einnahmen an. Diese Ausgaben dürften aber nur in einem sehr losen Zusammenhang mit den Einnahmen stehen. Dennoch erreicht die Verbrauchsstufe von über Fr. 8'000.- beinahe den fünffachen Betrag der Stufe von bis Fr. 4'000.- . Es ist zu vermuten, dass diese vermehrten Kosten zum Teil einem eigenen Telephonanschluss zuzuschreiben sind, dessen fixe Kosten sich allein schon auf Fr. 100.- jährlich belaufen.

k. Versicherungsausgaben

Die Versicherungsausgaben nehmen im Budget der schweizerischen Haushaltungen eine besondere Stellung ein. Im Durchschnitt aller Familien entfallen Fr. 445.52 oder 6,9 % der gesamten Aufwendungen auf Versicherungsausgaben. Sie stehen an vierter Stelle unter den zwölf Ausgabeposten. Die Schweiz kann füglich als das Land der Versicherungen angesprochen werden.

Als Einzelposten wurden im Rubrizierungsschema unterschieden: die individuelle Lebensversicherung, die kollektive Lebensversicherung in der Gestalt von Pensions- und Hilfskassen, die Krankenversicherung, die andere Personenversicherung (Unfallversicherung, Arbeitslosenversicherung usw.) und die Sachversicherung (im wesentlichen die obligatorische Fahrradhaftpflichtversicherung).

Die Prämienrückstellungen für die Pensions- und Hilfskassen wurden oft mit dem Lohn zusammen verrechnet. Die Entrichtung der Beiträge an die Unterstützungskassen, Arbeitslosenkassen etc. geschah zugleich mit der Einlösung des Gewerkschaftsbeitrages in Form der wöchentlichen Verbandsmarken. Die tatsächlichen Versicherungsaufwendungen konnten von uns durch Ausscheidung der reinen Versicherungsprämien aus diesen Sammelposten gewonnen werden.

Die Versicherungsausgaben entfallen im Durchschnitt aller Haushaltungen zu rund 1/3 auf Lebensversicherung, zu 1/3 auf Pensions- und Hilfskassen, zu 1/6 auf Krankenversicherung, zu 1/10 auf andere Personenversicherung, während die Sachversicherung den Rest beansprucht.

Die Ausgaben für Sachversicherung weichen nicht bedeutend voneinander ab, jedoch dürften auch hier die Einnahmen indirekt die Höhe der Sachversicherung beeinflussen.

l. Steuern und Gebühren

Die Aufwendungen für Steuern und Gebühren sind unterteilt in jährlich fällige Steuern vom Einkommen und Vermögen (einschliesslich Einwohner-, Armen-, Schul-, Kirchensteuern und Krisenabgaben). Einzahlungen in die Lohnausgleichskasse, die gleichzeitig mit der Lohnsumme fällig werden und andere Steuern, Ersatzabgaben und Gebühren (vor allem Feuerwehrsteuer und Militärpflichtersatzsteuer).

Im Durchschnitt aller Haushaltungen belasten die Steuern und Gebühren das Ausgabenbudget mit Fr. 347.66 oder 5,3 Prozent der Gesamtausgaben. Die Steuerbelastung nimmt in der Gliederung der Familien nach Verbrauchsstufen infolge des mit dem Einkommen progressiv ansteigenden Steuersatzes relativ stärker zu als das Einkommen. Im Falle der öffentlichen Angestellten, Beamten und Arbeiter nimmt der Staat eine Doppelstellung ein, indem er einerseits als Arbeitgeber auftritt, anderseits vom

ausbezahlten Lohn die Steuern wieder einnimmt. Wie sonst nirgends ist der Staat bei seinen Bediensteten in der Lage, die zu bezahlende Steuerschuld genau zu errechnen, weshalb auch die relativ grössten Steuereinnahmen in bezug auf die Versteuerung des ganzen Einkommens von den Fixbesoldeten herrühren.

Zum erstenmal seitdem Haushaltungsrechnungen durchgeführt werden, figuriert ein Posten Beitrag an die Lohnausgleichskasse in den Ausgaben. Bei dieser Einzahlung handelt es sich um eine Art obligatorischer Versicherung. Im Durchschnitt aller Haushaltungen wurden Fr. 89.01 in diese Kasse einbezahlt. Selbstverständlich haben mit steigenden Einnahmen die Kassenleistungen entsprechend zugenommen. Neben diesen zwei Hauptausgabeposten haben wir vereinzelt Gebühren für Handänderungen und Gerichtskosten vorgefunden, sowie gelegentliche Feuerwehr- und Militärpflichtersatzsteuern.

m. Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes

Unter Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes wurden Aufwendungen für Vereinsbeiträge, Betriebsausgaben, Barlöhne für Dienstpersonal, für Zinsen und Unterstützungen, Verluste, Geschenke und Verschiedenes zusammengefasst. Es handelt sich, wie die Aufstellung zeigt, um eine Serie verschiedenartiger Ausgaben, die das Budget im Mittel aller Familien mit Fr. 331.22 oder 5,1 Prozent belasten. Es sind dies weitgehende Wahlausgaben. Die Beiträge für Vereine haben mit steigenden Einnahmen zugenommen. Die Mehrausgaben für Betriebe umfassen die Aufwendungen für Gartenwerkzeuge, Pflanzensamen und Setzlinge, bei Hausbesitzern die Hypothekarzinse und Reparaturen am Haus, die durch die Bruttoeinnahmen aus Betrieb nicht voll gedeckt wurden. Die Bruttoeinnahmen setzen sich zusammen aus den Erträgnissen im Garten, aus Tierhaltung und den Mietzinseinnahmen von vermieteten Wohnungen. Die Mehrausgaben sind im Allgemeinen bei unseren Haushaltungsrechnungen klein, sie betragen im Mittel aller Familien nur Fr. 7,37 . Bei Einnahmen von über Fr. 8'000.- waren die Erträge aus Betrieb sogar grösser als die Aufwände, so dass die Mehrausgaben für Betriebe auf Null gesunken sind.

Zum Abschluss wenden wir uns noch den verschiedenen Ausgaben zu. Sie sind das Sammelkonto für alle Ausgaben, die nicht unter eine der bereits behandelten Positionen fallen. Vor allem sind die Ausgaben für Geschenke und Unterstützungen an nicht zur Haushaltung gehörende Personen, Spiel- und andere Verluste und Barlöhne an Dienstpersonal darunter zu zählen. Obwohl es sich um Wahlausgaben handelt, sind die Aufwände infolge der Verschiedenheit der Auslagen dennoch verhältnismässig hoch. Sie schwanken zwischen Fr. 102.29 und Fr. 552.33 , durchschnittlich betragen sie Fr. 292.16 . Mit wachsenden Einnahmen nehmen sie ebenfalls zu.

2. RECHNUNGSMAESSIGE AUSGABEN

ie rechnungsmässigen Ausgaben stellen den Gegenposten dar zu den rechnungs-
ässigen Einnahmen. Es fallen darunter die Ausgaben für Sparanlagen, das Aus-
ihen von Geldern, die Abzahlung von Warendarlehen und die Rückzahlung sonsti-
er Darlehen. Es sind reine Vermögensverschiebungen, indem Kassabestände ent-
eder in Guthaben (z.B. Sparanlagen) umgewandelt oder zur Schuldentilgung ver-
endet werden. Allgemein sind die rechnungsmässigen Ausgaben der Ausdruck eines
eberschusses, der verwendet wird, um Sparanlagen zu machen, oder Schulden zu
lgen. Es ist aber auch möglich, dass der laufende Bedarf eingeschränkt werden
uss, um Schulden, die bereits vor der Rechnungsperiode eingegangen worden sind,
berhaupt begleichen zu können.

amit ein richtiges Bild über die rechnungsmässigen Posten entstünde, sollte genau
enommen der Saldo zwischen den rechnungsmässigen Einnahmen und den rechnungs-
ässigen Ausgaben gezogen werden. Das Ergebnis würde dann zeigen, ob ein akti-
er oder passiver Saldo verbleibt. Vorläufig betrachten wir nur die einzelnen Posten
er rechnungsmässigen Ausgaben.

paranlagen sind bei allen Verbrauchsschichten vorhanden. Sie sind mit Rücksicht
uf die Teuerung eher bescheiden ausgefallen. Sie schwanken zwischen Fr. 67.32
nd Fr. 1328.22 und betragen im Durchschnitt Fr. 499.52 .

eld wurde verhältnissmässig wenig ausgeliehen. Das Mittel der Ausgaben beträgt
r. 14.19 .

edeutend grösser ist der Aufwand für Abzahlungen auf Warendarlehen. Es wurden
ngefähr 2 Prozent der Einnahmen für diesen Zweck ausgegeben. Immerhin muss
esagt werden, dass die Haushaltungen bemüht waren, die Schulden so rasch wie
nöglich zu begleichen und keine neuen entstehen zu lassen. Die Schulden rührten
neistens von Kreditkäufen her für grössere Anschaffungen wie Möbel oder Radio.
n einzelnen Fällen mussten Schulden auch von den im Laufe des Jahres verbrauchten
ahrungsmitteln zurückbezahlt werden.

Die Rückzahlung sonstiger Darlehen war bedeutend kleiner, da diese Kreditaufnahme
veniger in Frage stand. Eine Ausnahme besteht in der Verbrauchsstufe bis
r. 4'000.- , wo die durchschnittliche Abzahlung pro Haushaltung Fr. 1562.22 be-
rägt. Diese übermässig hohe Summe rührt von einem hier enthaltenen Fall her, wo
in Darlehen aufgenommen wurde, um ein Haus zu kaufen. Für die anderen Ver-
rauchsstufen schwankt die Ausgabenziffer zwischen Fr. 26.15 und Fr. 137.71 . Der
Gesamtdurchschnitt beläuft sich auf Fr. 170.36 .

D. Der Vergleich der bernischen Haushaltungsrechnungen mit denen des Kantons Zürich und der Städte Basel, Zürich und Neuenburg.

Wir vergleichen unsere Ergebnisse mit denjenigen des Kantons Zürich und der Städten Basel, Zürich und Neuenburg im Jahre 1943. Am dienlichsten ist der Vergleich mit dem Kanton Zürich. An den Ergebnissen des Kantons Zürich sind, wie an jenen des Kantons Bern, keine Rechnungsführer aus der Hauptstadt beteiligt. Wir stellen unsere Ergebnisse, die aus Landgemeinden und kleineren Städtchen mit industriellem Einzugsgebiet stammen gleichwohl denen der Städte gegenüber. Die Einnahmen im Kanton Bern sind am höchsten, gefolgt von denjenigen im Kanton Zürich. Daran reihen sich mit erheblichem Abstand die Städte Basel, Zürich und Neuenburg. Demgegenüber sind die Ausgaben am grössten im Kanton Zürich, gefolgt vom Kanton Bern der Städte Basel, Zürich und Neuenburg. Mit Ausnahme der Rechnungen aus der Stadt Zürich, welche pro Haushaltung mit einem Fehlbetrag von Fr. 38.- abschliessen, haben die übrigen beiden Kantone und Städte einen Ueberschuss erzielt. In der Stadt Basel beträgt er Fr. 1.- , im Kanton Bern Fr. 143.- , im Kanton Zürich Fr. 19.- und in Neuenburg Fr. 28.- . Der prozentuale Anteil der Nahrungs- und Genussmittelausgaben ist im Kanton Bern um 2,9 Prozent geringer als im Kanton Zürich. Gegenüber den Städten macht es bis zu 5,5 Prozent aus. Hingegen lässt sich feststellen, dass die Landbevölkerung in beiden Kantonen einen grösseren Kleideraufwand aufweist. Die Mieten sind auf dem Lande erheblich billiger als in der Stadt. Zürich weist schon 1943 einen Mietaufwand von 18 % auf. Der niedrigere Mietzins ist einesteils eine Standortfrage, andernteils eine Angelegenheit der weniger komfortablen Wohnungseinrichtungen. Die Verkehrsausgaben, Steuern und Gebühren und die Aufwendungen für Verschiedenes machen beim Kanton Bern einen grösseren Anteil an den Gesamtausgaben als beim Kanton Zürich und den Städten. Die übrigen Ausgaben sind prozentual nahezu gleich gross wie im Kanton Bern. Die Ausgaben für Versicherungen sind im Kanton Zürich höher als bei uns. Die Uebersicht über den Verbrauch in den drei Städten und den zwei Kantonen zeigt, dass die bernischen Haushaltungsrechnungen in nur geringem Masse von denjenigen der anderen Kantone abweichen.

Die effektiven Einnahmen und die Ausgaben in den Kantonen Bern und Zürich und den Städten Basel, Zürich und Neuenburg

	Kanton Bern 1943/44		Kanton Zürich 1943		Stadt Basel 1943		Stadt Zürich 1943		Stadt Neuenburg 1943	
	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%
Einnahmen pro Haushaltung	6646.-		6640.-		6057.-		5950.-		5871.-	
Ausgaben:										
Nahrungs- und Genussmittel	2458	37,8	2694	40,7	2624	43,3	2474	41,3	2440	41,8
Bekleidung	676	10,4	644	9,7	573	9,5	496	8,3	549	9,4
Miete	768	11,8	808	12,2	850	14,0	1076	18,0	791	13,5
Wohnungseinrichtung	281	4,3	233	3,5	145	2,4	149	2,5	136	2,3
Heizung und Beleuchtung	313	4,8	345	5,2	307	5,1	304	5,1	336	5,8
Reinigung von Kleidung und Wohnung	95	1,5	127	1,9	92	1,5	93	1,5	88	1,5
Gesundheitspflege	242	3,7	209	3,2	153	2,5	163	2,7	272	4,7
Bildung und Erholung	377	5,8	351	5,3	341	5,6	330	5,5	240	4,1
Verkehrsausgaben	168	2,6	125	1,9	108	1,8	109	1,8	114	2,0
Versicherungen	446	6,9	548	8,3	379	6,3	373	6,2	405	6,9
Steuern und Abgaben	348	5,3	311	4,7	280	4,6	226	3,8	276	4,7
Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	331	5,1	226	3,4	204	3,4	196	3,3	196	3,3
Ausgaben Total	6503	100,0	6621	100,0	6056	100,0	5989	100,0	5843	100,0

Durchschnittliche Jahreseinnahmen und Jahresausgaben pro Haushaltung

Die Zahlen von Basel, Zürich und Neuenburg wurden entnommen aus: Les conditions de vie de la population de Neuchâtel en 1943. Etudes et enquêtes du service de statistique de la Ville de Neuchâtel, Fasc. No. 1 1945., diejenige für den Kanton Zürich: Haushaltungsrechnungen aus Zürcher Landgemeinden und der Stadt Winterthur 1943, Diss. O. Wartenweiler, Zürich 1946.

ZWEITER ABSCHNITT :
SPEZIELLER TEIL

IV. FEHLERBERECHNUNG UND SCHWANKUNGEN

1. ARTEN DER FEHLERBERECHNUNG

Für die Fehlerberechnung stehen uns 3 verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

1. der durchschnittliche Fehler
2. der mittlere Fehler
3. der wahrscheinliche Fehler

In der vorliegenden Arbeit beschränken wir uns auf den durchschnittlichen Fehler d.

2. DIE BERECHNUNG DES DURCHSCHNITTLICHEN FEHLERS d

Das arithmetische Mittel ist die Summe aller Einzelbeobachtungen ($\sum$) dividiert durch die Anzahl der Einzelbeobachtungen (n). Aus dem arithmetischen Mittel lässt sich der durchschnittliche Fehler d berechnen. Man stellt die Differenz (v) zwischen dem arithmetischen Mittel und den Einzelbeobachtungen fest, summiert sie ungeachtet des Vorzeichens und dividiert die Reihe durch $\sqrt{n\,(n-1)}$, wobei n die Anzahl der Beobachtungen ist. Die Quadratwurzel aus n (n-1) wird bei zunehmender Grösse für n praktisch gleich n. Aus diesem Grunde haben wir bei einer Anzahl von 180 Haushaltungen den durchschnittlichen Fehler direkt wie folgt berechnet:

$$d = \frac{\text{Summe der Differenzen } (\sum v)}{n}$$

3. STREUUNGEN

Im vorliegenden Abschnitt werden die Mittelwerte und ihre Abweichungen für die 12 Ausgabegruppen berechnet. Vorerst gilt es zu untersuchen, welches die Verteilung der Ausgabengrösse in den einzelnen Ausgabegruppen ist. Es ist zu unterscheiden zwischen den Schwankungszahlen für die Einzelergebnisse und jenen für die Durchschnitte. Die Streuung der Durchschnittsergebnisse ist abhängig von der Zahl der Einzelwerte aus denen der Durchschnitt gebildet wird. Sie nimmt umgekehrt proportional im Verhältnis der Wurzel aus der Zahl der Einzelwerte ab.

a. Nahrungs- und Genussmittelausgaben

Für die Nahrungs- und Genussmittelausgaben errechnen wir ein arithmetisches Mittel von Fr. 2457.95 . Der Durchschnittswert wurde von einigen wenigen Haushaltungen nahezu erreicht. Der durchschnittliche Fehler d liegt bei $\pm$ 556.16 , beträgt also 22,6 % des Durchschnitts. Die durchschnittliche Abweichung des arithmetischen Mittels der Stichprobe aus 130 Einzelwerten beträgt:

$$D = \frac{d}{130} = \frac{556.16}{11.402} = + \text{Fr. } 48.78$$

Das sind 1,98 oder aufgerundet 2 % des Durchschnitts. Somit haben wir für das arithmetische Mittel m Fr. 2457.95 eine durchschnittliche Abweichung von $\pm$ Fr. 48.78 .

Wir müssen im weitern untersuchen, wie gross die benötigte Masse sein soll, damit wir sagen können, ob überhaupt ein brauchbares Ergebnis vorliegt.

Aus der Formel $$D = \frac{d}{n}$$

können wir durch Umrechnung auf die Anzahl Fälle schliessen

$$n = \frac{(d)^2}{(D)}$$

Wir prüfen anhand einiger prozentischer Abweichungen vom Durchschnitt, wie gross die Masse sein sollte, um ein brauchbares Ergebnis zu liefern. Wir machen den Versuch wieder am Beispiel der Nahrungs- und Genussmittelausgaben.

Bei einer Streubreite von x %		ist die benötigte Masse:
Ø + 5 %:	$n = \left(\frac{22,6\ \%}{5\ \%}\right)^2$	= 40 Fälle
Ø + 4 %:	$n = \left(\frac{22,6\ \%}{4\ \%}\right)^2$	= 64 Fälle
Ø + 3 %:	$n = \left(\frac{22,6\ \%}{3\ \%}\right)^2$	= 114 Fälle
Ø + 2 %:	$n = \left(\frac{22,6\ \%}{2\ \%}\right)^2$	= 256 Fälle
Ø + 1 %:	$n = \left(\frac{22,6\ \%}{1\ \%}\right)^2$	= 1022 Fälle
Ø + 0,5 %:	$n = \left(\frac{22,6\ \%}{0,5\ \%}\right)^2$	= 4046 Fälle

Aus der Zusammenstellung geht hervor, dass 114 Fälle nötig sind, um bei einer Abweichung von 3 % vom Durchschnitt ein brauchbares Resultat zu erlangen. Diese Forderung wäre somit erfüllt. Die Streubreite für den durchschnittlichen Fehler beträgt Fr. 1901.79 bis Fr. 3014.11 . Theoretisch sollen in dieser Spanne 58 aller Fälle enthalten sein. Die Nahrungs- und Genussmittelausgaben schliessen sogar 60 % der Fälle ein.

b. Bekleidungsausgaben

Die durchschnittliche Ausgabe für Bekleidung beträgt Fr. 675.78 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 278.52 oder 41,2 % des Durchschnittes. Innerhalb der Spanne von Fr. 397.26 bis Fr. 954.30 liegen 82 Fälle oder 63,1 % .

c. Mietausgaben

Für Miete werden von den 130 Haushaltungen durchschnittlich Fr. 767.63 verausgabt. Der durchschnittliche Fehler beträgt ± Fr. 291.62 oder 38 % . 80 Haushaltungen oder 61,5 % liegen innerhalb der Streubreite von Fr. 476.02 bis Fr. 1059.26 .

d. Heizung und Beleuchtung

In der Untersuchung nehmen wir den vierten Posten, Ausgabe für Heizung und Beleuchtung, der zur Ermittlung des Lebenskostenindexes dient, voraus. Durchschnittlich werden für Heizung und Beleuchtung Fr. 313.05 ausgegeben. Der durchschnittliche Fehler d beträgt bei dieser Ausgabenkategorie ± Fr. 110.91 oder 35,4 % . Die Streubreite umfasst 74 Fälle oder 56,9 %, die zwischen Fr. 202.14 und Fr. 423.96 aufwenden.

e. Wohnungseinrichtung

Für diesen Posten wendet die Haushaltung durchschnittlich Fr. 281.69 auf. Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 171.28 oder 60,8 % . Zwischen Fr. 110.41 und Fr. 452.97 liegen 57,7 Prozent der Fälle.

f. Reinigung von Kleidung und Wohnung

Für die Reinigung von Kleidung und Wohnung werden im Durchschnitt Fr. 94.76 verausgabt. Der durchschnittliche Fehler d ist ± 36.21 oder 38,2 %. Die Streubreite geht von Fr. 58.55 bis Fr. 130.97 und umfasst 75 Fälle oder 57,7 % .

g. Gesundheitspflege

Für Gesundheitspflege werden durchschnittlich Fr. 242.12 ausgegeben. Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 119.09 oder 49,2 %. 80 Haushaltungen oder 61,5 % liegen innerhalb der Streubreite von Fr. 123.03 bis Fr. 361.21.

h. Bildung und Erholung

Eine Haushaltung braucht durchschnittlich Fr. 277.46 für Bildung und Erholung. Damit kommen wir auf einen durchschnittlichen Fehler von 57 % oder Fr. 215.03. 78 Familien oder 60 % geben zwischen Fr. 162.43 und Fr. 592.49 aus.

i. Verkehrsausgaben

Die Verkehrsausgaben absorbieren im Durchschnitt Fr. 167.85. Der durchschnittliche Fehler weist eine Schwankung von ± Fr. 118.94 oder 70,9 % auf. 83 Rechnungen oder 63,8 % liegen in der Streubreite von Fr. 48.91 bis Fr. 286.79.

k. Versicherungen

Einen bedeutend höheren Durchschnitt erzielten die Versicherungsausgaben mit Fr. 445.52. Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 229.49 oder 51,5 %. 77 Haushaltungen oder 59 % fallen in die Streubreite von Fr. 216.03 bis Fr. 675.01.

l. Steuern und Gebühren

Für Steuern werden Fr. 347.66 bezahlt. Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 200.82 oder 57,8 %. Das ergibt einen Streuungsbereich von Fr. 146.84 bis Fr. 548.48, in welchem 56,2 % oder 73 Haushaltungen enthalten sind.

m. Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes

Die Gesellschaftsausgaben betragen Fr. 331.22. Der durchschnittliche Fehler weist eine Streuung von Fr. 123.71 bis Fr. 578.73 auf; er erfasst 79 Haushaltungen oder 60,8 %. Vom arithmetischen Mittel weicht er um Fr. 207.51 oder 62,7 % ab.

n. Die Ausgaben insgesamt

Die durchschnittlichen Aufwendungen pro Haushaltung betragen im Jahr Fr. 6502.69. Der durchschnittliche Fehler ergibt ± Fr. 1769.39 oder 27,2 %. Die Streubreite reicht von Fr. 4733.30 bis Fr. 8272.08 und erfasst 75 Haushaltungen oder 57,7 %. Zusammenfassend können wir sagen, dass die Abweichungen von den Durchschnittswerten bei allen Ausgabegruppen nicht sehr gross sind.

Die zwölf Ausgabeposten, ihre Durchschnittswerte und Schwankungsziffern

Ausgabeposten	Ø absolut		d absolut	Ø in %	d in %
	Fr.		Fr.		
1. Nahrungs- und Genussmittel	2457.95	±	556.16	100,0	22,6
2. Bekleidung	675.78	±	278.52	100,0	41,2
3. Miete	767.63	±	291.62	100,0	38,0
4. Wohnungseinrichtung	281.69	±	171.28	100,0	60,8
5. Heizung und Beleuchtung	313.05	±	110.91	100,0	35,4
6. Reinigung von Kleidung und Wohnung	94.76	±	36.21	100,0	38,2
7. Gesundheitspflege	242.12	±	119.09	100,0	49,2
8. Bildung und Erholung	377.46	±	215.03	100,0	57,0
9. Verkehrsausgaben	167.85	±	118.94	100,0	70,9
10. Versicherungen	445.52	±	229.49	100,0	51,5
11. Steuern und Gebühren	347.66	±	200.82	100,0	57,8
12. Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes	331.22	±	207.51	100,0	62,7
Total	6502.69	±	1769.39	100,0	27,2

V. DIE PRUEFUNG DER ANWENDBARKEIT DER GESETZE DER WAHRSCHEINLICHKEITSRECHNUNG

Das Fehler-Wahrscheinlichkeits-Gesetz von Gauss sagt, dass dem Mittel einer Grundzahl von Einzelbeobachtungen aus irgend einem Gebiete nur ganz wenige Einzelresultate entsprechen. Die Berechnung des durchschnittlichen Wertes ergab, dass für alle zwölf Hauptausgabegruppen das arithmetische Mittel in keinem einzigen Falle gleich gross gewesen ist, wie eine Einzelbeobachtung. Die Anwendbarkeit der Gesetze der Wahrscheinlichkeits-Rechnung hat sich in diesem Punkte bereits bestätigt.

VI. DIE AUSSCHEIDUNG GROBER BEOBACHTUNGSFEHLER AUS DER MITTELBERECHNUNG

Der Erhebung über Haushaltungsrechnungen kann dem Umfange nach nur die Bedeutung einer Repräsentativzählung beigemessen werden. Diese hat die Aufgabe, trotz

der Unvollkommenheit im Verfahren, Rückschlüsse zu ziehen über die Verbrauchswirtschaften eines ganzen Gebietes, in unserem Falle über die Verbrauchsverhältnisse von unselbständig Erwerbenden im Kanton Bern. Jede Erhebung, wenn sie auch noch so sorgfältig durchgeführt wurde, schliesst Fehlerquellen in sich. Der Statistiker rechnet jederzeit mit Mängeln und Fehlern. Die Beobachtungsfehler sind um so grösser, je kleiner die Anzahl der Beobachtungen ist. Da wir für unsere Untersuchung eine anständig grosse Zahl von Beobachtungen zur Verfügung haben, dürfte die Fehlerquelle relativ klein sein. Die Gesetze der Wahrscheinlichkeits- und Ausgleichsrechnung sagen uns, dass die Grösse der Fehlerquelle nicht proportional dem Werte der Einschränkung des Erhebungsgebietes wächst, sondern nur im Verhältnis der Quadratwurzel daraus. Wenn sich die Beobachtung nur auf ein Zehntel des Beobachtungsgebietes - die Beobachtungsgebiete immer gleichmässig verteilt vorausgesetzt - erstreckt, wird die Fehlerquelle nicht etwa zehn, sondern nur Quadratwurzel aus zehn gleich 3,1 mal so gross, als sie bei einer Gesamtzählung ohnehin vorhanden ist. Oder umgekehrt, die Genauigkeit einer Erhebung wächst nicht im gleichen Verhältnis mit dem Umfang des Erhebungsmaterials, sondern proportional den Quadratwurzeln daraus. Wenn die Vollständigkeit des Erhebungsmaterials zueinander steht wie 1 : 0,5 : 0,25 : 0,10, so verhalten sich die Genauigkeitsindices zueinander wie 1 : 0,7 : 0,5 : 0,3, wobei die Ziffer 1 den höchst erzielbaren Genauigkeitsgrad angibt. Die Anwendung der Fehlerwahrscheinlichkeits- und Ausgleichsrechnung kann auch zur Aufdeckung sogenannter grober Beobachtungsfehler führen die zur Mitbenützung untauglich sind.

VII. DIE STABILITAET DER ERGEBNISSE DER HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN

1. DER BEGRIFF STABILITAET

Unter Stabilität, öfters auch als Konstanz bezeichnet, versteht man die Beharrlichkeit von Zahlen im Sinne einer annähernden Standfestigkeit. So spricht man in der Statistik von einer Konstanz einer bestimmten Erscheinung bei der Regelmässigkeit des zeitlichen Verlaufes statistischer Beobachtungen.

Quételet (9) vertritt die Auffassung, dass man überall dort von einer gewissen Konstanz sprechen müsse, wo die betreffenden Verhältniszahlen mit einer gewissen Regelmässigkeit wiederkehren.

---

(9) Zitat aus: Grundriss der allgemeinen Statistik, v. Dr. A. Stegmüller, Zwinger-Verlag Rudolf Glöss, Dresden, 1941 S. 25/26

2. DIE STABILITAET DER EINNAHMEN

Für die Beurteilung der Ergebnisse der Haushaltungsrechnungen interessiert uns die Verbrauchsverteilung, mit anderen Worten, wie der Verbrauch auf die verschiedenen Ausgabegruppen verteilt wird. Da jedoch die Ausgaben in mittelbarer Abhängigkeit zu den Einnahmen stehen, müssen wir ebenfalls die wirklichen Einnahmen einer kurzen Beobachtung unterziehen.

Wir gehen dabei so vor, dass wir die Einnahmen für jede Sozialschichtung gesondert, nach Verbrauchsstufen geordnet, untersuchen. Dadurch, dass wir einzelne ähnliche Gruppen schaffen, dürfte eine gewisse Stabilität der Einnahmen zum vornherein gegeben sein. Die Angestellten- und Beamtenhaushaltungen weisen durchwegs höhere Einnahmen auf, als diejenigen der Arbeiter. Wir betrachten die wirklichen Einnahmen ferner vom Standpunkt der einzelnen Verbrauchsstufen aus.

In der untersten Verbrauchsstufe von bis Fr. 4'000.- Einnahmen schwanken die Beträge zwischen Fr. 530.- und Fr. 4081.89 . Das arithmetische Mittel beträgt Fr. 3346.83 , die durchschnittliche Abweichung ± Fr. 736.55 oder 22,0 Prozent des Durchschnittes.

Bei den 25 Rechnungen der Verbrauchsstufe von Fr. 4-5'000.- betragen die durchschnittlichen Einnahmen Fr. 4565.38 ; die niedrigste Einnahme Fr. 4126.77 , die höchste Fr. 4985.40 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 205.67 oder 4,5 % .

Die nächsthöhere Stufe, die 29 Rechnungen zählt, umfasst die Einnahmen von Fr. 5-6'000.- . Die Minimaleinnahmen dieser Gruppe sind Fr. 5074.84 , die Höchsteinnahmen Fr. 5916.03 . Der Durchschnitt beträgt Fr. 5512.53 , die durchschnittliche Abweichung ± Fr. 263.09 oder 4,8 % .

Für die Verbrauchsstufe von Fr. 6-8'000.- schwanken die Einnahmen zwischen Fr. 6006.36 und 7985.91 . Die durchschnittlichen Einnahmen betragen Fr. 6968.83 , der durchschnittliche Fehler ± Fr. 556.08 oder 8,0 % .

Als letztes wäre noch die Verbrauchsgruppe über Fr. 8'000.- zu behandeln. Ihr Durchschnitt beträgt Fr. 10068.10 , die niedrigste Einnahme Fr. 8063.71 , die höchste Fr. 14414.51 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 1492.01 oder 14,8 % .

Der Durchschnitt sämtlicher 130 Einnahmeposten ist Fr. 6646.22 . Die durchschnittliche Abweichung ± Fr. 1836.11 oder 27,6 % . Die grössten Schwankungen finden wir bei der Flügelgruppe von bis Fr. 4'000.- , die ohnehin nur 9 Rechnungen umfasst. Alle fünf Einnahmestufen weisen eine gute Stabilität auf.

Die wirklichen Einnahmen nach Einnahmestufen geordnet

	bis Fr. 4000.-	4-5000.-	5-6000.-	6-8000.-	über 8000.-	Total
absolut:						
Ø	3346.83	4565.38	5512.53	6968.83	10068.10	6646.22
d	736.35	205.57	263.09	556.08	1492.01	1836.11
D	245.45	41.13	48.90	91.46	272.76	161.03
in %						
Ø	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
d	22,00	4,50	4,80	8,00	14,80	27,60
D	7,30	0,90	0,89	1,31	2,71	2,42

3. DIE STABILITAET BEI DEN EINZELNEN AUSGABEGRUPPEN (NACH VERBRAUCHSSTUFEN)

a. Die Nahrungsausgaben

Die Nahrungsausgaben machen prozentual den grössten Anteil aus an den Gesamtaufwendungen. Vor bald neunzig Jahren hat Ernst Engel auf Grund von spärlich vorhandenem Material über Haushaltungsrechnungen sein Gesetz über den sinkenden Anteil der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel bei steigendem Einkommen aufgestellt. Das nach ihm benannte Gesetz hat Ernst Engel zum ersten Mal im Jahre 1857 in einer Abhandlung über "Die vorherrschenden Gewerbszweige in den Gerichtsämtern mit Beziehung auf die Productions- und Consumationsverhältnisse des Königreiches Sachsen" (10) formuliert. Er stellte den Satz auf, "dass je ärmer eine Familie ist, einen desto grösseren Antheil von der Gesammtausgabe muss zur Beschaffung der Nahrung aufgewendet werden" (11). Wenige Abschnitte später heisst es: "Das Gesetz, mit welchem man es hier zu thun hat, ist kein einfaches. Die Höhe der Ausgaben für Nahrung wachsen bei Abnahme des Wohlstandes in einer geometrischen Progression. Dafern man die wenigen gegebenen Glieder derselben als ein sicheres Anhalten zur Berechnung der übrigen betrachten darf, so entsprechen die Angaben folgender achter Tabelle ziemlich nahe den Bedingungen des Gesetzes, obschon dieses selbst noch nicht auf einen präcisen mathematischen Ausdruck gebracht werden konnte.

(10) Zeitschrift des Statistischen Bureaus des Königl. Sächsischen Ministerium des Innern, 1857 No. 6 bis 9, S. 129 ff.
(11) ebendort S. 169/170

Achte Tabelle

Wenn das gesammte jährliche Einkommen einer Familie beträgt Francs .	so nehmen die Ausgaben für Nahrung davon in Anspruch Procent:
200	72,96
300	71,48
400	70,11
500	68,85
600	67,70
700	66,65
.	.
.	.
2500	57,45
2600	57,30
2700	57,17
2800	57,06
2900	56,97
3000	56,90

Es ist nicht nur möglich, sondern es ist sogar wahrscheinlich, dass die Progression hinsichtlich des aliquoten Theils der Ausgaben für Nahrungsmittel eine stärkere ist, als sie durch obige Zahlenreihe angegeben wird, so nämlich, dass die Nahrungsausgabe bei einem Totalbetrag der Ausgaben von Fr. 200.- nicht bloss 72,96 %., sondern 75 % und dagegen die bei 3'000 Francs nicht 56,90 sondern nur 55 % in Anspruch nehmen werden. Diese Unrichtigkeit rührt eben daher, dass die mathematische Formel noch nicht völlig genau festgestellt und namentlich die Grenzen noch nicht genau bezeichnet werden konnten, innerhalb welcher die Function, mit der man es hier zu thun hat, bloss seine Richtigkeit behauptet".

Die prozentischen Anteile der Nahrungs- und Genussmittel an den Gesamtausgaben sinken von der Verbrauchsstufe von Fr. 4-5'000.- an ständig. Bei 4-5'000.- sind sie 460 o/oo und sinken mit steigenden Einnahmen auf 425, 366 und 324 o/oo. Es liegt auch hier eine Bestätigung des Engelschen Gesetzes vor, dass mit zunehmenden Einnahmen die Nahrungsausgaben relativ sinken.

Wir betrachten nun die Nahrungsausgaben bei den einzelnen Verbrauchsstufen.

aa. Der geldmässige Verbrauch

Die durchschnittlichen Ausgaben für Nahrung für die Verbrauchsstufe bis Fr. 4000.- betragen Fr. 1591.61 . Die Haushaltung der Einzelperson gibt dafür nur Fr. 629.30 aus, während die Haushaltung mit den grössten Ausgaben Fr. 2340.49 zu bezahlen hat. Der durchschnittliche Fehler liegt bei $\pm$ Fr. 433.32 oder 27,2 % vom Ø .

Bei den nächst höheren Einnahmen betragen die durchschnittlichen Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel Fr. 2084.17 . Der niedrigste Aufwand der dafür ausgegeben wurde, ist Fr. 1495.16 , der höchste Fr. 2783.80 . Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 285.76 oder 13,7 % .

Der durchschnittliche Verbrauch für Nahrungs- und Genussmittel beträgt bei der Stufe von 5-6000.- Fr. 2279.51 . Die Ausgaben schwanken zwischen Fr. 1319.90 und Fr. 3302.25 . Der durchschnittliche Fehler beträgt ± Fr. 430,85 , das sind 18,9 % .

Die Verbrauchsstufe von 6-8000.- hat dementsprechend auch grössere Ausgaben. Das arithmetische Mittel ist Fr. 2552.20 . Der Aufwand schwankt zwischen Fr. 1615.78 und Fr. 4097.96 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 435.23 oder 17,1 % .

Die durchschnittlichen Nahrungsausgaben verzehren für die grösste Verbrauchsstufe Fr. 3085.92 der Einnahmen. Die kleinste Nahrungsaufwendung beträgt Fr. 1635.20 , die grösste Fr. 6173.09 . Der durchschnittliche Fehler liegt bei ± Fr. 685.54 , das sind 22,2 % des arithmetischen Mittels. Auch bei dieser Kategorie ist der Verbrauch stabil.

Nachdem wir eine gute Stabilität im wertmässigen Verzehr der Nahrungs- und Genussmittel festgestellt haben, prüfen wir den zahlenmässigen Verbrauch sämtlicher fünf Einnahmensstufen per Jahr und ernährungsphysiologische Einheit auf das Vorhandensein einer Gesetzmässigkeit.

bb. Der mengenmässige Verbrauch

Als erste Gruppe fassen wir die Milch und Molkereiprodukte, sowie die Eier zusammen. Der Verbrauch ist bei allen Verbrauchsstufen ungefähr gleich gross. Die tierischen Fette weisen gewisse Unregelmässigkeiten im Verbrauch auf; jedoch vermögen sie gleichwohl nicht, das Gleichgewicht zu stören.

Durchschnittlicher Nahrungs- und Genussmittelverbrauch

Verbrauch pro Jahr und ernährungsphysiologische Einheit (E.E.)

		Verbrauchsstufen per Familie					
		bis 4'000.-	4-5'000.-	5-6'000.-	6-8'000.-	über 8'000.-	Total
Anzahl Haushaltungen		9	25	29	37	30	130
Kopfzahl (Jahresdurchschnittlich verpflegte Personen)		24,9	98,5	105,7	139,1	131,9	500,1
Konsumeinheiten		17,6	57,9	69,0	89,4	87,4	321,3
Ernährungsphysiologische Einheiten		20.2	76,7	87,8	112,9	115,6	413,2
Quets		70,8	253,3	274,5	349,9	347,0	1277,5
Verbrauchsmengen per Jahr und E.E.:							
Frische Milch	l	257,3	287,2	269,3	280,3	243,9	268,0
Andere Milch und Rahm	l	10,00	9,24	8,90	12,83	16,63	12,24
Tafelbutter	kg	3,145	2,988	3,061	3,854	3,312	3,338
Kochbutter	kg	0,809	0,536	0,702	1,000	1,223	0,904
Fetter Käse	kg	6,141	6,640	6,083	7,826	7,800	7,146
Magerkäse	kg	2,633	3,152	2,811	2,641	2,260	2,665
Eier	Stk	57	63	61	75	63	66
Trockenei	kg	0,030	0,051	0,081	0,069	0,072	0,067
Schweine- und Rinderfett	kg	0,645	0,917	0,879	0,859	0,691	0,816
Andere tierische Fette	kg	0,260	0,706	0,721	0,438	0,307	0,502
Rindfleisch	kg	5,818	5,421	6,536	4,630	4,796	5,286
Kalbfleisch	kg	1,082	0,794	1,048	0 725	1,354	1,000
Schweinefleisch	kg	4,726	2,943	3,280	3,377	2,817	2,954
Schaf- und Ziegenfleisch	kg	0,124	0,168	0,195	0,218	0,120	0,172

		bis 4'000.-	4-5'000.-	5-6'000.-	6-8'000.-	über 8'000.-	Total
Pferdefleisch	kg	0,134	0,790	0,371	0,402	0,061	0,359
Kaninchen	kg	2,708	1,633	1,938	1,538	0,696	1,392
Geflügel	kg	-	0,036	0,068	0,106	0,130	0,087
Büchsenfleisch	kg	0,444	0,244	0,300	0,450	0,500	0,395
Anderes Fleisch	kg	0,449	0,538	0,618	0,528	0,711	0,596
Eingeweide	kg	0,639	0,874	0,755	0,793	0,673	0,759
Blut- und Leberwurst	kg	1,139	0,982	1,530	1,031	0,858	1,085
Andere Wurstwaren	kg	4,299	4,592	4,699	5,721	5,352	5,121
Frische Fische	kg	0,480	0,144	0,276	0,160	0,189	0,205
Fischkonserven	kg	0,103	0,112	0,076	0,273	0,112	0,147
Brot	kg	98,291	98,513	94,771	99,760	80,411	92,983
Feingebäck	kg	4,940	3,924	6,478	7,198	8,022	6,558
Mehl	kg	17,371	8,762	14,855	14,356	13,821	13,421
Griess	kg	1,650	2,303	1,581	1,769	1,462	1,737
Mais	kg	2,838	2,431	1,617	1,511	1,625	1,801
Reis	kg	2,284	3,557	2,615	2,552	2,125	2,619
Hafer und Gerste	kg	3,537	4,760	3,665	3,998	3,562	3,924
Kartoffelmehl	kg	0,017	0,080	0,074	0,089	0,073	0,076
Uebrige Mehle	kg	1,405	2,179	2,660	2,064	1,866	2,125
Teigwaren	kg	5,385	5,633	5,531	4,564	5,242	5,198
Speiseöl	l	1,842	1,523	1,564	1,774	1,107	1,5
Pflanzenfette	kg	4,020	3,567	3,284	3,350	3,211	3,370
Kartoffeln	kg	192,624	143,035	159,723	175,777	139,895	157,175
Zwiebeln u. Knoblauch	kg	5,208	2,255	3,208	7,202	6,282	5,080
Rüben u. and. Wurzelg.	kg	16,455	9,741	14,761	15,488	17,046	14,750
Kohl, Kohlrabi, Kabis	kg	16,032	12,354	14,433	16,981	15,801	15,204
Bohnen und Erbsen	kg	11,698	8,755	12,302	11,548	11,196	11,099

		bis 4'000.-	4-5'000.-	5-6'000.-	6-8'000.-	über 8'000.-	Total
Salate und Gurken	kg	2,302	2,428	2,902	3,602	4,130	3,319
Andere Frischgemüse (inkl. Pilze)	kg	15.246	9.919	14.428	17,703	17,789	15,466
Bohnen, Linsen ausgekernt	kg	1.079	1,850	0,891	1,191	1,302	1,275
Anderes Dörrgemüse	kg	-	0,024	0,051	0,030	0,022	0,030
Büchsen- und Salzgemüse	kg	1,953	2,113	2,273	2,787	2,427	2,413
Frisches Kernobst	kg	81,720	72,031	72,995	104,038	91,087	86,786
Frisches Steinobst	kg	19,148	10.905	14,345	18,868	19,918	16,736
Frisches Beerenobst	kg	6,723	4,426	6,027	10,259	9,061	7,769
Dörrobst	kg	0,329	0,123	0,193	0,489	0,391	0,323
Obstkonserven	kg	0,175	0,800	0,535	1,550	0,466	0,840
Frische Südfrüchte	kg	1,579	1,642	2,254	4,130	4,115	3,141
Gedörrte Südfrüchte	kg	0,452	0,213	0,385	0,984	0,828	0,644
Schalenfrüchte	kg	0,330	0,370	0,594	1,717	1,148	1,001
Konfitüren	kg	4,116	2,632	3,588	3,720	3,679	3,498
Bienenhonig	kg	-	0,062	0,137	0,168	0,203	0,143
Zucker	kg	12,500	15,159	12,867	15,535	13,019	14,046
Kakao	kg	1,061	1,303	1,254	2,026	1,460	1,522
Schokolade	kg	1,556	1,390	1,803	2,232	2,000	1,887
Suppenpräparate	kg	1,473	1,900	2,400	2,025	1,960	2,035
Kaffee und Surrogate	kg	2,568	2,358	2,615	2,385	2,266	2,404
Tee und Surrogate	kg	0,171	0,872	0,399	0,231	0,236	0,238
Fertige Mahlzeiten, Tagesverpfl.		0,581	2,115	3,312	5,001	5,695	4,086
Wein	l	4,6	3,3	5,9	4,5	4,8	4,6
Bier	l	1,1	2,6	4,1	1,7	2,5	2,6
Most	l	0,6	1,9	5,7	3,7	1,1	2,9
Branntwein und Liköre	l	0,3	0,15	0,23	0,24	0,16	0,2
Alkoholfreie Getränke	l	11,2	8,4	10,6	12,4	15,2	12,0
Kleinere Wirtschaftsausgaben		0,075	0,060	0,160	0,247	0,507	0,259

Es handelt sich bei den obigen Zahlen um die Rohgewichte, die Rüstabfälle, Knochen u dgl. sind also noch nicht abgezogen. Für die Berechnung der konsumierten Nähreinheiten wurden von den Rohgewichten in Abzug gebracht:

1. Bei den Positionen Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schaf- und Ziegenfleisch, Pferdefleisch, Kaninchen, Geflügel, und Anderes Fleisch 15 %. (Der Knochenanteil beträgt ca. 20, doch enthalten auch die Knochen etwas Nährwerte, weshalb nur ein Abzug von 15 % gemacht wurde.)
2. Für Rüstabfälle bei den Kartoffeln 15 % und bei den frischen Gemüsen 25 %.

b. Die Bekleidung

Die durchschnittlichen Ausgaben für Bekleidung sind bei der untersten Verbrauchsstufe von bis Fr. 4000.- Fr. 340.80. Der kleinste Aufwand beträgt Fr. 127.26, der grösste Fr. 641.58. Der durchschnittliche Fehler liegt bei ± Fr. 98.67, das sind 29,0 % des Durchschnitts.

Bei der nächstfolgenden Verbrauchsstufe beträgt der durchschnittliche Aufwand Fr. 432.05. Der geringste Ausgabeposten beträgt Fr. 140.18, der grösste Fr. 855.36, d ist ± Fr. 146.63, gleich 33,9 %.

Die Gruppe der 29 Rechnungen mit einem Verbrauch von Fr. 5-6000.- hat als arithmetisches Mittel der Bekleidungsausgaben Fr. 540.25 aufzuweisen. Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 149.77, oder 27,7 %.

Je höher die Einnahmen sind, desto grösser werden die Ausgaben für Bekleidung. Bei der Verbrauchsstufe von Fr. 6-8000.-, in der sich auch die meisten Rechnungen vorfinden, ist die durchschnittliche Ausgabe bereits auf Fr. 741.17 angestiegen. Den kleinsten Aufwand treffen wir bei Fr. 335.43. Die höchste Ausgabe beträgt Fr. 1682.71. Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 241.47, das sind 32,6 % des arithmetischen Mittels.

Der durchschnittliche Aufwand ist bei der Verbrauchsstufe von über Fr. 8000.- auf Fr. 1029.77 angewachsen. Der geringste Verbrauch weist einen Betrag von Fr. 383.40 auf. Das Gegenstück dazu beläuft sich auf Fr. 2658.97. Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 365.22, oder 35,5 %.

c. Miete

Die Mietpreise sind die einzigen Preise, die die Kosten der Lebenshaltung am wenigsten verändert haben.

Bei der untersten Verbrauchsstufe bis Fr. 4000.- werden für Mieten durchschnittlich Fr. 444.39 ausgegeben. Der niedrigste Mietzins beträgt Fr. 275.50 und der höchste Fr. 800.-. Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr 140.41, oder 31,6% vom Durchschnitt.

Bei der nächstfolgenden Stufe beträgt das arithmetische Mittel der Mietpreise Fr. 538.83 . Die geringste Aufwendung war Fr. 301.50 , die grösste Fr. 1056.- . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 160.04 das sind 29,7 % .

Die Verbrauchsstufe von Fr. 5-6000.- weist bereits einen durchschnittlichen Mietpreis von Fr. 611.14 auf. Die kleinste Aufwendung Fr. 100.- , die grösste Fr. 950.- . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 136.60 , oder 22,4 % des Durchschnitts.

Bei der nächsthöheren Stufe von Fr. 6-8000.- sind die Mietpreise auf Fr. 799.19 angewachsen. Die durchschnittliche Abweichung beträgt Fr. 217.10 , das sind 27,2 % . Das niedrigste Mietobjekt kostet bloss Fr. 307.40 , das teuerste Fr. 1600.-.

Die Verbrauchsstufe von über Fr. 8000.- erzielt einen durchschnittlichen Mietpreis von Fr. 1167.65 . Der niedrigste Betrag ist Fr. 450.- , die höchste Ausgabe Fr. 2500.- . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 375.01 , oder 32,1 % .

d. Wohnungseinrichtung

Die Ausgaben für Wohnungseinrichtung sind viel mehr dem persönlichen Bedürfnis angepasst, weshalb sie auch verschieden hoch sind. In einem gewissen Sinne können sie ebenfalls als Ausfluss einer vermehrten Spartätigkeit angesehen werden, die sich in einer Flucht in die Sachwerte äusserte.

Bei der untersten Verbrauchsstufe variieren die Ausgaben zwischen Fr. 42.32 und Fr. 592.12 . Der durchschnittliche Aufwand beträgt Fr. 259.50 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 158.31 , das sind 61,0 % des Durchschnitts.

Sehr unterschiedlich ist der Aufwand ebenfalls bei der Stufe von Fr. 4000.- bis 5000.- . Im Durchschnitt beläuft er sich auf Fr. 182.68 , während die einzelnen Ausgaben zwischen Fr. 33.39 und Fr. 864.07 sind. Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 117.65 , oder 64,4 % .

Nicht minder vielgestaltig sind die Ausgaben bei der Verbrauchsstufe von Fr. 5-6000.-. Der kleinste Aufwand beträgt Fr. 13.97 , der grösste Fr. 393.72 . Für die 29 Haushaltungen ergibt es ein arithmetisches Mittel von Fr. 187.95 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 95.25 , das sind 50,7 % .

Die durchschnittlichen Wohnungseinrichtungsausgaben belaufen sich bei der Verbrauchsstufe von Fr. 6-8000.- auf Fr. 369.75 . Diesem Durchschnitt stehen die zwei Extremwerte gegenüber: niedrigste Ausgabe Fr. 78.84 , höchste Aufwendung Fr. 1280.95 . Der durchschnittliche Fehler beträgt ± Fr. 204.95 , gleich 55,4 % des Durchschnitts.

Bei Einnahmen von über Fr. 8000.- sind die durchschnittlichen Ausgaben Fr. 352.88. Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 199.13 oder 56,4 % . Der niedrigste Posten beläuft sich auf Fr. 80.38 , der höchste auf Fr. 884.02 .

e. Heizung und Beleuchtung

Bei der Verbrauchsstufe bis Fr. 4000.- betragen die durchschnittlichen Ausgaben Fr. 232.70 . Die niedrigste Aufwendung ist Fr. 137.50 , die höchste Fr. 346.67 . Die durchschnittliche Abweichung beträgt ± Fr. 65.44 , das sind 28,1 % des Durchschnittes.

Die nächsthöhere Verbrauchsstufe weist eine durchschnittliche Ausgabe von Fr. 232.17 auf. Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 104.28 , oder 44,9 %. Der kleinste Wert betrug Fr. 72.99 , der grösste Fr. 434.94 .

Die Ausgaben der Stufe von Fr. 5-6000.- zeigen ein arithmetisches Mittel von Fr. 248.75 für Heizung und Beleuchtung. Der kleinste Aufwand beträgt Fr. 107.70 , die grösste Ausgabe Fr. 386.57 . Der durchschnittliche Fehler liegt bei ± Fr. 72.76 , gleich 31,0 %.

Mit dem Steigen der Einnahmen auf Fr. 6-8000.- ist die Zunahme der Ausgaben für Heizung und Beleuchtung merkbar geworden. Die durchschnittlichen Ausgaben betragen Fr. 341.79 , die durchschnittliche Abweichung Fr. 84.24 , das sind 24,6 % des Durchschnitts. Die kleinste Ausgabe war Fr. 145.53 , die grösste Fr. 549.79 .

Nochmals einen Anstieg erfahren die Ausgaben bei den höchsten Einnahmen. Das arithmetische Mittel beträgt Fr. 431.25 . Der geringste Aufwand macht Fr. 169,90 , der grösste Fr. 845.66 aus. Die durchschnittliche Abweichung beläuft sich auf Fr. 150.97 oder 35,0 %.

f. Reinigung von Kleidung und Wohnung

Es werden im Durchschnitt der neun Haushaltungen der Verbrauchsstufe von bis Fr. 4000.- Fr. 61.25 für Reinigung von Wohnung und Kleidung verausgabt. Die einzelnen Aufwendungen schwanken zwischen Fr. 24.68 und Fr. 129.58 . Der durchschnittliche Fehler beläuft sich auf ± Fr. 21.23 , oder 34,7 %.

Leicht zugenommen haben die Ausgaben bei der Kategorie von Fr. 4-5000.- . Der durchschnittliche Wert beträgt Fr. 74.76 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 23.23 , gleich 31,1 %. Die geringste Aufwendung beträgt Fr. 13.62 , die grösste Fr. 183.85 .

Eine kleine Steigerung erfuhr das arithmetische Mittel der Ausgaben durch die Verbrauchsstufe von Fr. 5-6000.- mit Fr. 88.12 . Der geringste Aufwandposten beträgt Fr. 30.66 , der höchste Fr. 147.41 . Den durchschnittlichen Fehler finden wir bei ± Fr. 28.91 , das sind 32,8 %.

Die durchschnittlichen Ausgaben der Verbrauchsstufe von Fr. 6-8000.- betragen Fr. 88.68 . Der kleinste Wert beträgt Fr. 32.96 , der grösste Fr. 155.99 , d ist ± Fr. 21.03 oder 23,7 %.

Die Einnahmensstufe von über Fr. 8000.- gibt durchschnittlich Fr. 135.36 aus. Die kleinste Aufwendung beträgt Fr. 28.34 , die grösste Fr. 373.20 . Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 64.25 oder 47,5 % .

g. Gesundheitspflege

Für die Gesundheitspflege konnten im allgemeinen nicht grosse Beiträge aufgewendet werden. Im Durchschnitt gaben die neun Haushaltungen der Verbrauchsstufe bis Fr. 4000.- Fr. 140.07 dafür aus. Der kleinste Aufwand beträgt Fr. 44.63 , der grösste Fr. 356.79 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 77.64 oder 55,4 % .

Ungefähr der gleiche Betrag fällt auf die nächste Stufe, nämlich Fr. 149.42 . Die kleinste Ausgabe ist ± Fr. 38.86 , die grösste Fr. 372.81 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 51.67 , das sind 34,6 % .

Stärker angestiegen ist der Verbrauch bei der Verbrauchsstufe von Fr. 5-6000.- . Die durchschnittliche Ausgabe beträgt Fr. 184.93 . Die Aufwendungen dieser Kategorie schwanken zwischen Fr. 58.11 und Fr. 449.15 . Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 70.02 , gleich 37,9 % .

Nahezu auf das Doppelte hat sich die durchschnittliche Aufwendung mit Fr. 288.52 für die Verbrauchsstufe von Fr. 6-8000.- erhöht. Dementsprechend sind auch die einzelnen Grössen weiter voneinander entfernt. Die Ausgaben schwanken zwischen Fr. 55.05 und Fr. 766.16 . Der durchschnittliche Fehler liegt bei ± Fr. 135.16 oder 46,8 % .

Eine unbedeutende Zunahme erfuhren die durchschnittlichen Ausgaben für Gesundheitspflege der Verbrauchsstufe von über Fr. 8000.- . Wir erhalten ein arithmetisches Mittel von Fr. 348.05 . Die einzelnen Aufwendungen schwanken zwischen Fr. 104.90 und Fr. 752.70 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 129.87 oder 37,3 % .

h. Bildung und Erholung

Für Bildung und Erholung werden durchschnittlich Fr. 129.31 aufgewendet bei Einnahmen bis Fr. 4000.- . In den einzelnen Haushaltungen schwanken die Ausgaben zwischen Fr. 34.05 und Fr. 314.06 . Der durchschnittliche Fehler beträgt Fr. 52.23 , das sind 40,4 % .

Mit zunehmenden Einnahmen steigen auch die Ausgaben für Bildung und Erholung an. Bei den Einnahmen von Fr. 4-5000.- werden durchschnittlich Fr. 173.03 verausgabt. Für die einzelnen Fälle ergibt dies Auslagen von Fr. 75.42 bis Fr. 360.36 . Die durchschnittliche Abweichung ist somit ± Fr. 58.80 oder 34,0 % .

Eine Steigerung der Ausgaben bei erhöhten Einnahmen ist besonders bei der Stufe von Fr. 5-6000.- festzustellen. Die durchschnittlichen Ausgaben betragen Fr. 271.97 .

Die einzelnen Aufwendungen schwanken zwischen Fr. 134.19 und Fr. 681.77 . Der durchschnittliche Fehler beträgt ± Fr. 105.67 , das sind 38,9 % .

Bei Einnahmen von Fr. 6-8000.- erreichen die durchschnittlichen Aufwendungen eine Höhe von Fr. 418.94 . Einzeln wurden zwischen Fr. 83.22 und Fr. 1195.70 ausgegeben. Der durchschnittliche Fehler beträgt ± Fr. 162.80 , oder 38,9 % .

Die höchsten Ausgaben finden wir bei der Verbrauchsstufe über Fr. 8000.- . Der Durchschnitt beläuft sich auf Fr. 673.09 . Die verschiedenen Aufwendungen schwanken zwischen Fr. 212.83 und Fr. 1517.62 . Die durchschnittliche Abweichung beträgt ± Fr. 258.49 , gleich 38,4 % .

i. Verkehrsausgaben

Die Verkehrsausgaben sind zum Teil für die Einnahmenstufe bis Fr. 4000.- gering; man wäre fast versucht zu sagen, bedeutungslos. Es werden denn auch von den neun Haushaltungen bloss Fr. 13.75 bis Fr. 171.25 für Verkehr aufgewendet. Der daraus errechnete Durchschnitt beträgt Fr. 58.56 . Der durchschnittliche Fehler liegt bei ± Fr. 33.77 , oder 57,7 % .

Eine Steigerung erfahren die Ausgaben bereits bei der nächstfolgenden Kategorie. Die Aufwendungen verteilen sich von Fr. 8.80 bis Fr. 371.26 . Durchschnittlich ergeben sich Aufwendungen von Fr. 77.95 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 49.13 , das sind 63,0 % .

Bei Einnahmen von Fr. 5-6000.- variieren die Ausgaben zwischen Fr. 20.30 und Fr. 500.05 . Das arithmetische Mittel beträgt Fr. 132.19 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 64.95 , gleich 49,1 % des Durchschnitts.

Die durchschnittlichen Ausgaben sind bei der Verbrauchsstufe von Fr. 6-8000.- auf Fr. 166.32 angestiegen. Die einzelnen Aufwendungen bewegen sich zwischen Fr. 7.55 und Fr. 605.68 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 85.78 , oder 51,6 % .

Beinahe um das Doppelte stieg das arithmetische Mittel der Ausgaben bei der höchsten Verbrauchsstufe. Es beträgt Fr. 311.93 . Die Aufwendungen schwanken zwischen Fr. 38.55 und Fr. 850.- . Der durchschnittliche Fehler berechnet sich auf ± Fr. 184.18 , oder 59,0 % .

k. Versicherungsausgaben

Für Versicherungen wurden durchschnittlich Fr. 169.09 ausgegeben bei der untersten Verbrauchsstufe. Die verschiedenen Ausgaben bewegen sich zwischen Fr. 7.- und Fr. 289.70 . Der durchschnittliche Fehler liegt bei ± Fr. 78.54 oder 46,4 % .

Bei der Verbrauchsstufe von Fr. 4-5000.- beträgt das arithmetische Mittel Fr. 225.65 . Aufgewendet wurden von den einzelnen Haushaltungen zwischen Fr. 34.15

und Fr. 470.12 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 81.29 , das sind 36,0 % des Durchschnittes.

Die Einnahmenstufe von Fr. 5-6000.- bezahlt für Versicherungen Fr. 383.79; dieses arithmetische Mittel wurde gebildet durch die 29 Posten, deren Extremwerte Fr. 59.90 und Fr. 609.80 betragen. Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 104.70 , gleich 27,3 % .

Im Durchschnitt werden bei Einnahmen von Fr. 6-8000.- Fr. 503.03 für Versicherungen aufgewendet. Die einzelnen Ausgaben schwanken zwischen Fr. 19.50 und Fr. 1322.60 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 219.38 , oder 43,6 % .

Die höchsten Einnahmen, die unserer Untersuchung zugrunde liegen, weisen ein arithmetisches Mittel der Ausgaben von Fr. 700.41 auf. Die Aufwendungen bewegen sich zwischen Fr. 151.80 und Fr. 1598.33 . Die durchschnittliche Abweichung ist ± Fr. 288.53 , gleich 41,2 % .

1. Steuern und Gebühren

Die Steuern nehmen den gleichen Verlauf wie die Einnahmen. Bei einer Zunahme der Einkünfte steigen die Aufwendungen für Steuern.

Bei Einnahmen bis Fr. 4000.- zehren die Steuern durchschnittlich Fr. 132.- auf. Die Einzelaufwendungen bewegen sich zwischen Fr. 51.30 und Fr. 396.56 . Der durchschnittliche Fehler beträgt ± Fr. 65.71 , oder 49,8 % .

Die Steuerlast ist bei der nächsthöheren Einnahmenstufe bereits auf Fr. 160.05 angewachsen pro Haushaltung. Dies entspricht einer Streuung der Ausgaben zwischen Fr. 63.45 und Fr. 383.50 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 57.93 , gleich 36,2 % .

Bei Einnahmen von Fr. 5-6000.- werden davon durchschnittlich Fr. 219.82 für Steuern beansprucht. Die Einzelaufwendungen bewegen sich zwischen Fr. 59.40 und Fr. 600.50 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 77.43 , das sind 35,2 % .

Die Einnahmenstufe von Fr. 6-8000.- müssen für Steuern und Gebühren durchschnittlich Fr. 355.59 auslegen. Das gibt eine Einzelbelastung von Fr. 65.80 bis Fr. 743.- . Der durchschnittliche Fehler liegt bei ± Fr. 124.65 , oder 35,1 % .

Bei der Verbrauchsstufe über Fr. 8000.- betragen die Steuerleistungen Fr. 682.50 . Die einzelnen Aufwendungen bewegen sich zwischen Fr. 351.83 und Fr. 1349.62 . Die durchschnittliche Abweichung beträgt ± Fr. 170.97 , oder 25,1 % .

m. Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes

Für die Gesellschaftsausgaben bleibt meistens nur noch der Rest der Einnahmen übrig. Es fallen dafür noch Fr. 38.10 bis Fr. 317.61 in Betracht. Im Durchschnitt können noch Fr. 121.65 für diesen Zweck aufgewendet werden. Der durchschnittliche Fehler beträgt ± Fr. 54.22 , oder 44,6 % des Durchschnittes.

Für die Verbrauchsstufe von Fr. 4-5000.- verbleiben noch Fr. 196.79 für die Gesellschaftsausgaben. Die Einzelbeträge belaufen sich auf Fr. 32.97 bis Fr. 1140.38 . Der durchschnittliche Fehler beträgt ± Fr. 134.07 , das sind 68,1 % .

Die Einnahmen von Fr. 5-6000.- haben im Durchschnitt noch Fr. 212.17 übrig, um die Gesellschaftsausgaben zu bestreiten. Im Einzelfall stehen ihnen Fr. 58.65 bis Fr. 522.02 zur Verfügung. Der durchschnittliche Fehler beläuft sich auf ± Fr. 73.73 , gleich 34,8 % .

Im Mittel stehen der Verbrauchsstufe von Fr. 6-8000.- zur Bestreitung der Gesellschaftsausgaben Fr. 340.12 zur Verfügung. Die einzelnen Ausgaben schwanken zwischen Fr. 71.87 und Fr. 931.16 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 161.77 , oder 47,6 % des Durchschnittes.

Schliesslich geben die Empfänger von Fr. 8000.- und mehr Einnahmen Fr. 610.24 aus für Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes. Das gibt Einzelbeträge zwischen Fr. 156.59 und Fr. 1800.06 . Der durchschnittliche Fehler ist ± Fr. 250.60 , das sind 41,1 % .

Die geringfügigen Abweichungen bei allen Ausgabeposten und Einnahmenstufen lassen auf eine gute Stabilität schliessen.

4. DIE STABILITAET DER FAMILIENGROESSE IN DEN DREI SOZIALSCHICHTUNGEN

Nach der Sozialschichtung unterschieden, setzt sich die Arbeiterfamilie aus durchschnittlich 4,0 Personen, die Angestellten- und Beamtenhaushaltung aus 4,1 und die Rentnerfamilie aus 2,8 Personen zusammen. Aus dem Rahmen der Stabilität fallen einzig die fünf Rentnerhaushaltungen, deren Familie sich im Durchschnitt nur aus 2,8 Personen zusammensetzt. Diese Abweichung von der Stabilität liegt einerseits darin begründet, weil uns nur fünf Haushaltungen als Einzelbeobachtung zur Verfügung standen. Anderseits sind diese Haushaltungen als Rumpfhaushaltungen zu bezeichnen, da in vier Fällen der eine Ehegatte fehlt und im fünften Falle die Haushaltung aus einer Einzelperson besteht. Die vier Fälle von Rumpfhaushaltungen müssen jedoch ebenfalls als stabil angesprochen werden, indem sie durchschnittlich drei Personen aufweisen, also nur gerade um diejenige Person des fehlenden Ehegatten kleiner sind gegenüber den Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenhaushaltungen.

5. DIE STABILITAET DER FAMILIENGROESSE BEI DEN EINZELNEN VERBRAUCHSSTUFEN

Bei der Verbrauchsstufe bis Fr. 4000.- schwankt die Kopfzahl zwischen 1,0 und 3,7 Köpfen. Der Durchschnitt liegt bei 2,8 Köpfen, der durchschnittliche Fehler ist ± 0,66 oder 23,6 % des Durchschnitts. Die Kopfzahl ist eine Grösse die aus den jahresdurchschnittlich verpflegten Personen in einer Haushaltung errechnet wurde. Die Kopfzahl wird also nicht einzig durch die zur Haushaltung gehörenden Personen beeinflusst, sondern auch von aussen her durch die Besuche, die in der Haushaltung anwesend waren. Die unterste Verbrauchsstufe besitzt mit nur 9 Haushaltungen eine zu kleine Beobachtungsmasse, so dass das Resultat dadurch ungünstig beeinflusst wird. Einen weiteren Faktor für die ziemlich grosse Schwankung stellt die Haushaltung des alleinstehenden Fräuleins dar (No. 145).

Etwas anders verhält es sich mit der Berechnung der Konsumeinheiten. Sie werden nur bei Personen in Berücksichtigung gezogen, die zur Familie im engern Sinne gehören. In jenen Haushaltungen aber, wo ständig oder vorübergehend Dienstboten gehalten werden, ist nur der Nahrungsverbrauch festzustellen, aller andere Verbrauch hingegen kann in den Haushaltungsrechnungen nicht erfasst werden. Die Grösse der Konsumeinheiten ist dafür umso mehr an das Alter und Geschlecht der an der Haushaltung beteiligten Personen gebunden. Die Konsumeinheiten schwanken in kleinerem Masse zwischen 0,8 und 3,0 Konsumeinheiten und betragen im Durchschnitt 2,0 Konsumeinheiten. Die Stabilität kann hier als gut bezeichnet werden.

Die Grösse der ernährungsphysiologischen Einheit steht in enger Beziehung mit der Kopfzahl, indem sie bei zunehmender Kopfzahl in der Regel auch grösser wird. Die Grössen schwanken zwischen 0,8 und 3,5 ernährungsphysiologischen Einheiten; der Durchschnitt liegt bei 2,2 Einheiten.

Die Beobachtungsreihen der Verbrauchsstufe von Fr. 4-5000.- umfassen 25 Familien. Die Kopfzahl schwankt zwischen 2,4 und 6,5 Köpfen; der Durchschnitt beträgt 3,9 Köpfe.

Die Konsumeinheiten schwanken zwischen 1,9 und 3,4 Einheiten, der Durchschnitt ist 2,3 .

Der Durchschnitt der ernährungsphysiologischen Einheiten beträgt 3,0; die Schwankung ist zwischen 1,8 und 5,3 ernährungsphysiologischen Einheiten.

Bei den 29 Beobachtungsfällen der Verbrauchstufe von Fr. 5-6000.- unterliegen die Kopfzahlen mit 1,7 bis 6,2 Köpfen keiner grossen Schwankung. Der Durchschnitt beträgt 3,6 Köpfe. Die Konsumeinheiten schwanken zwischen 1,6 und 3,9 Konsumeinheiten. Der Durchschnitt liegt bei 2,4 . Die ernährungsphysiologischen Einheiten liegen zwischen 1,5 und 5,9 Einheiten und der Durchschnitt beträgt 3,0 .

Die grösste Beteiligung mit 37 Rechnungen an der Haushaltungserhebung wies die Stufe mit Fr. 6-8000.- auf. Die Kopfzahlen schwanken zwischen 1,7 und 6,7 Köpfen. Der Durchschnitt beträgt 3,7 Köpfe.

Die Konsumeinheiten sind durchschnittlich 2,4 und liegen in den Grenzen von 1,7 und 4,0 . Die ernährungsphysiologischen Einheiten liegen zwischen 1,4 und 6,0 E.E. Der Durchschnitt beträgt 3,1 ernährungsphysiologische Einheiten.

Als letzte Gruppe wäre noch die Einnahmensstufe von über Fr. 8000.- zu untersuchen. Die durchschnittliche Kopfzahl ist 4,4; die Grenzen liegen zwischen 2,0 und 10,5 Köpfen.

Bei den Konsumeinheiten ist der Durchschnitt 2,9; die Schwankung verläuft in den Grenzen von 1,8 und 9,1 Konsumeinheiten. Schliesslich schwanken die ernährungsphysiologischen Einheiten zwischen 1,8 und 11,5 E.E. Die Stabilität der ganzen Verbrauchsstufe wird leicht gestört durch die übermässig grosse Haushaltung (No. 42), welche 10,5 Köpfe aufweist.

Für die Kopfzahl, Konsumeinheit und ernährungsphysiologische Einheit wurde eine Gesetzmässigkeit festgestellt. Die fünf Verbrauchsstufen, die wir von Anfang an gebildet haben, haben einen stabilen Verlauf erwarten lassen.

Verbrauchsstufe bis Fr. 4000.-

No.	Kopfzahl	V	V^2	Konsumeinheit	V	V^2	E.E.	V	V^2
18	3,0	+ 0,2	0,04	1,9	- 0,1	0,01	2,3	+ 0,1	0,01
23	3,3	+ 0,5	0,25	2,0	0,0	0,00	1,9	- 0,3	0,09
27	1,9	- 0,9	0,81	1,2	- 0,8	0,64	1,7	- 0,5	0,25
86	3,0	+ 0,2	0,04	1,9	- 0,1	0,01	2,2	0,0	0,00
91	3,7	+ 0,9	0,81	2,4	+ 0,4	0,16	3,0	+ 0,8	0,64
95	3,6	+ 0,8	0,64	3,0	+ 1,0	1,00	3,5	+ 1,3	1,69
101	3,0	+ 0,2	0,04	2,5	+ 0,5	0,25	3,0	+ 0,8	0,64
121	2,4	- 0,4	0,16	1,9	- 0,1	0,01	1,8	- 0,4	0,16
145	1,0	- 1,8	3,24	0,8	- 1,2	1,44	0,8	- 1,4	1,96
Sa.	24,9	5,9	6,03	17,6	4,2	3,52	20,2	5,6	5,44
Ø	2,8			2,0			2,2		
n	9			9			9		
$d = \frac{Sa.V}{n}$		0,66			0,47			0,62	

Verbrauchsstufe von Fr. 4-5000.-

No.	Kopf-zahl	V	V^2	Konsum-einheit	V	V^2	E.E.	V	V^2
107	5,8	+ 1,9	3,61	3,0	+ 0,7	0,49	4,6	+ 1,6	2,56
126	5,8	+ 1,9	3,61	3,3	+ 1,0	1,00	4,4	+ 1,4	1,96
135	5,0	+ 1,1	1,21	2,7	+ 0,4	0,16	4,0	+ 1,0	1,00
136	4,0	+ 0,1	0,01	3,1	+ 0,8	0,64	3,9	+ 0,9	0,81
127	3,0	- 0,9	0,81	1,9	- 0,4	0,16	2,1	- 0,9	0,81
212	2,4	- 1,5	2,25	1,9	- 0,4	0,16	1,8	- 1,2	1,44
172	2,8	- 1,1	1,21	2,1	- 0,2	0,04	2,3	- 0,7	0,49
62	4,9	+ 1,0	1,00	2,4	+ 0,1	0,01	3,5	+ 0,5	0,25
83	5,1	+ 1,2	1,44	2,7	+ 0,4	0,16	4,1	+ 1,1	1,21
51	6,5	+ 2,6	6,76	3,4	+ 1,1	1,21	5,3	+ 2,3	5,29
59	4,1	+ 0,2	0,04	2,0	- 0,3	0,09	2,8	- 0,2	0,04
143	2,8	- 1,1	1,21	1,9	- 0,4	0,16	2,1	- 0,9	0,81
208	2,8	- 1,1	1,21	1,9	- 0,4	0,16	2,0	- 1,0	1,00
74	5,2	+ 1,3	1,69	2,6	+ 0,3	0,09	4,3	+ 1,3	1,69
10	2,9	- 1,0	1,00	2,0	- 0,3	0,09	2,7	- 0,3	0,09
61	2,8	- 1,1	1,21	2,0	- 0,3	0,09	2,1	- 0,9	0,81
116	2,6	- 1,3	1,69	1,9	- 0,4	0,16	1,9	- 1,1	1,21
131	4,7	+ 0,8	0,64	2,2	- 0,1	0,01	3,1	+ 0,1	0,01
114	3,9	0,0	0,00	2,1	- 0,2	0,04	2,7	- 0,3	0,09
162	3,8	- 0,1	0,01	2,1	- 0,2	0,04	2,9	- 0,1	0,01
133	3,7	- 0,2	0,04	2,1	- 0,2	0,04	2,6	- 0,4	0,16
119	3,9	0,0	0,00	2,1	- 0,2	0,04	2,7	- 0,3	0,09
129	3,0	- 0,9	0,81	2,3	0,0	0,00	3,0	0,0	0,00
151	3,2	- 0,7	0,49	2,3	0,0	0,00	2,5	- 0,5	0,25
200	3,8	- 0,1	0,01	2,1	- 0,2	0,04	2,7	- 0,3	0,09
Sa.	98,5	23,2	31,96	58,1	9,0	5,08	76,1	19,3	22,17
Ø	3,9			2,3			3,0		
n	25			25			25		
d		0,928			0,36			0,772	

Verbrauchsstufe von Fr. 5-6'000.-

No.	Kopf-zahl	V	V^2	Konsum-einheit	V	V^2	E.E.	V	V^2
7	1,8	- 1,8	3,24	1,8	- 0,6	0,36	1,6	- 1,4	1,96
14	1,7	- 1,9	3,61	1,8	- 0,6	0,36	1,5	- 1,5	2,25
26	2,7	- 0,9	0,81	1,9	- 0,5	0,25	2,0	- 1,0	1,00
32	3,7	+ 0,1	0,01	2,1	- 0,3	0,09	3,2	+ 0,2	0,04
33	4,0	+ 0,4	0,16	2,3	- 0,1	0,01	3,3	+ 0,3	0,09
34	4,0	+ 0,4	0,16	3,1	+ 0,7	0,49	3,6	+ 0,6	0,36
38	6,2	+ 2,6	6,76	4,1	+ 1,7	2,89	5,9	+ 2,9	8,41
40	4,2	+ 0,6	0,36	3,7	+ 1,3	1,69	4,0	+ 1,0	1,00
44	4,8	+ 1,2	1,44	2,3	- 0,1	0,01	3,3	+ 0,3	0,09
57	4,0	+ 0,4	0,16	2,0	- 0,4	0,16	2,7	- 0,3	0,09
69	2,1	- 1,5	2,25	1,8	- 0,6	0,36	1,9	- 1,1	1,21
77	3,8	+ 0,2	0,04	2,0	- 0,4	0,16	2,7	- 0,3	0,09
81	4,0	+ 0,4	0,16	2,6	+ 0,2	0,04	3,5	+ 0,5	0,25
90	5,1	+ 1,5	2,25	2,2	- 0,2	0,04	3,6	+ 0,6	0,36
99	1,7	- 1,9	3,61	1,8	- 0,6	0,36	1,5	- 1,5	2,25
106	2,7	- 0,9	0,81	1,9	- 0,5	0,25	2,1	- 0,9	0,81
111	2,8	- 0,8	0,64	1,9	- 0,5	0,25	2,1	- 0,9	0,81
124	2,7	- 0,9	0,81	1,9	- 0,5	0,25	2,0	- 1,0	1,00
128	1,9	- 1,7	2,89	1,8	- 0,6	0,36	1,5	- 1,5	2,25
142	5,9	+ 2,3	5,29	2,7	+ 0,3	0,09	4,4	+ 1,4	1,96
144	3,0	- 0,6	0,36	2,0	- 0,4	0,16	2,4	- 0,6	0,36
146	1,9	- 1,7	2,89	1,6	- 0,8	0,64	1,5	- 1,5	2,25
163	5,0	+ 1,4	1,96	3,9	+ 1,5	2,25	5,2	+ 2,2	4,84
173	5,7	+ 2,1	4,41	2,0	- 0,4	0,16	4,4	+ 1,4	1,96
190	4,8	+ 1,2	1,44	3,9	+ 1,5	2,25	5,2	+ 2,2	4,84
193	4,2	+ 0,6	0,36	2,8	+ 0,4	0,16	3,9	+ 0,9	0,81
197	3,9	+ 0,3	0,09	2,5	+ 0,1	0,01	3,4	+ 0,4	0,16
210	3,1	- 0,5	0,25	1,9	- 0,5	0,25	2,4	- 0,6	0,36
223	3,0	- 0,6	0,36	2,1	- 0,3	0,09	2,5	- 0,5	0,25
Sa.	104,4	31,4	47,58	68,4	16,6	14,44	87,3	29,5	42,11
Ø	3,6			2,4			3,0		
n	29			29			29		
d		1,08			0,57			1,02	

Verbrauchsstufe von Fr. 6-8'000.-

No.	Kopf-zahl	V	V^2	Konsum-einheit	V	V^2	E.E.	V	V^2
1	3,9	+ 0,2	0,04	2,5	+ 0,1	0,01	3,4	+ 0,3	0,09
2	3,8	+ 0,1	0,01	2,1	- 0,3	0,09	2,7	- 0,4	0,16
9	4,1	+ 0,4	0,16	2,3	- 0,1	0,01	3,3	+ 0,2	0,04
11	2,6	- 1,1	1,21	1,9	- 0,5	0,25	2,0	- 1,1	1,21
12	5,9	+ 2,2	4,84	3,4	+ 1,0	1,00	5,5	+ 2,4	5,76
17	4,4	+ 0,7	0,49	2,4	0,0	0,00	3,4	+ 0,3	0,09
22	4,1	+ 0,4	0,16	3,6	+ 1,2	1,44	3,9	+ 0,8	0,64
28	4,2	+ 0,5	0,25	2,1	- 0,3	0,09	3,1	0,0	0,00
35	5,4	+ 1,7	2,89	3,2	+ 0,8	0,64	3,8	+ 0,7	0,49
48	4,7	+ 1,0	1,00	2,8	+ 0,4	0,16	4,5	+ 1,4	1,96
65	3,1	- 0,6	0,36	2,5	+ 0,1	0,01	2,7	- 0,4	0,16
66	2,3	- 1,4	1,96	1,8	- 0,6	0,36	2,0	- 1,1	1,21
72	1,7	- 2,0	4,00	1,7	- 0,7	0,49	1,4	- 1,7	2,89
73	3,9	+ 0,2	0,04	3,3	+ 0,9	0,81	3,8	+ 0,7	0,49
75	1,8	- 1,9	3,61	1,8	- 0,6	0,36	1,7	- 1,4	1,96
82	4,0	+ 0,3	0,09	2,3	- 0,1	0,01	3,1	0,0	0,00
85	5,0	+ 1,3	1,69	2,9	+ 0,5	0,25	4,5	+ 1,4	1,96
92	3,2	- 0,5	0,25	2,1	- 0,3	0,09	2,3	- 0,8	0,64
94	2,5	- 1,2	1,44	1,9	- 0,5	0,25	1,9	- 1,2	1,44
96	4,4	+ 0,7	0,49	3,6	+ 1,2	1,44	4,6	+ 1,5	2,25
102	2,6	- 1,1	1,21	1,8	- 0,6	0,36	2,0	- 1,1	1,21
118	3,7	0,0	0,00	2,0	- 0,4	0,16	2,0	- 1,1	1,21
122	2,6	- 1,1	1,21	1,9	- 0,5	0,25	1,9	- 1,2	1,44
125	4,6	+ 0,9	0,81	2,0	- 0,4	0,16	3,1	0,0	0,00
150	2,7	- 1,0	1,00	2,2	- 0,2	0,04	2,3	- 0,8	0,64
152	3,9	+ 0,2	0,04	2,3	- 0,1	0,01	3,1	0,0	0,00
154	2,9	- 0,8	0,64	1,9	- 0,5	0,25	2,1	- 1,0	1,00
155	5,7	+ 2,0	4,00	3,3	+ 0,9	0,81	5,0	+ 1,9	3,61
169	3,0	- 0,7	0,49	1,9	- 0,5	0,25	2,2	- 0,9	0,81
175	6,7	+ 3,0	9,00	4,0	+ 1,6	2,56	6,0	+ 2,9	8,41
176	3,0	- 0,7	0,49	1,9	- 0,5	0,25	2,3	- 0,8	0,64
185	2,7	- 1,0	1,00	1,9	- 0,5	0,25	2,0	- 1,1	1,21
187	3,3	- 0,4	0,16	2,3	- 0,1	0,01	3,6	+ 0,5	0,25
196	3,5	- 0,2	0,04	3,0	+ 0,6	0,36	2,9	- 0,2	0,04
198	2,4	- 1,3	1,69	1,9	- 0,5	0,25	1,9	- 1,2	1,44
213	5,9	+ 2,2	4,84	2,9	+ 0,5	0,25	4,6	+ 1,5	2,25
217	3,9	+ 0,2	0,04	2,0	- 0,4	0,16	2,6	- 0,5	0,25
Sa.	138,1	35,2	51,64	89,4	19,0	14,14	113,2	34,5	47,85
Ø	3,7			2,4			3,1		
n	37			37			37		
d		0,951			0,513			0,932	

Verbrauchsstufe über Fr. 8'000.-

No.	Kopf-zahl	V	V^2	Konsum-einheit	V	V^2	E.E.	V	V^2
4	4,4	0,0	0,00	3,0	+ 0,1	0,01	4,3	+ 0,4	0,16
5	4,9	+ 0,5	0,25	2,5	- 0,4	0,16	4,0	+ 0,1	0,01
15	3,8	- 0,6	0,36	2,1	- 0,8	0,64	2,7	- 1,2	1,44
21	2,4	- 2,0	4,00	2,7	- 0,2	0,04	2,5	- 1,4	1,96
24	6,1	+ 1,7	2,89	3,3	+ 0,4	0,16	4,8	+ 0,9	0,81
30	2,2	- 2,2	4,84	1,8	- 1,1	1,21	2,0	- 1,9	3,61
31	3,9	- 0,5	0,25	2,6	- 0,3	0,09	3,6	- 0,3	0,09
42	10,5	+ 6,1	37,21	9,1	+ 6,2	38,44	11,5	+ 7,6	57,76
46	3,8	- 0,6	0,36	3,3	+ 0,4	0,16	3,8	- 0,1	0,01
54	5,2	+ 0,8	0,64	4,0	+ 1,1	1,21	5,4	+ 1,5	2,25
58	3,9	- 0,5	0,25	2,5	- 0,4	0,16	3,6	- 0,3	0,09
68	3,0	- 1,4	1,96	2,0	- 0,9	0,81	2,5	- 1,4	1,96
89	3,9	- 0,5	0,25	2,2	- 0,7	0,49	3,0	- 0,9	0,81
108	3,4	- 1,0	1,00	2,1	- 0,8	0,64	2,6	- 1,3	1,69
113	5,0	+ 0,6	0,36	2,8	- 0,1	0,01	4,0	+ 0,1	0,01
132	5,7	+ 1,3	1,69	3,6	+ 0,7	0,49	5,4	+ 1,5	2,25
134	4,2	- 0,2	0,04	2,6	- 0,3	0,09	3,7	- 0,2	0,04
138	6,9	+ 2,5	6,25	3,4	+ 0,5	0,25	5,1	+ 1,2	1,44
153	4,8	+ 0,4	0,16	3,6	+ 0,7	0,49	4,5	+ 0,6	0,36
158	2,7	- 1,7	2,89	1,9	- 1,0	1,00	2,0	- 1,9	3,61
160	4,9	+ 0,5	0,25	2,8	- 0,1	0,01	4,1	+ 0,2	0,04
161	6,8	+ 2,4	5,76	3,7	+ 0,8	0,64	5,8	+ 1,9	3,61
170	2,0	- 2,4	5,76	1,8	- 1,1	1,21	1,8	- 2,1	4,41
177	5,8	+ 1,4	1,96	2,7	- 0,2	0,04	4,8	+ 0,9	0,81
184	2,8	- 1,6	2,56	2,0	- 0,9	0,81	2,4	- 1,5	2,25
186	4,2	- 0,2	0,04	2,4	- 0,5	0,25	3,4	- 0,5	0,25
191	4,6	+ 0,2	0,04	4,0	+ 1,1	1,21	4,5	+ 0,6	0,36
203	2,7	- 1,7	2,89	2,2	- 0,7	0,49	2,4	- 1,5	2,25
214	4,4	0,0	0,00	2,4	- 0,5	0,25	3,5	- 0,4	0,16
216	3,0	- 1,4	1,96	2,3	- 0,6	0,36	2,8	- 1,1	1,21
Sa.	131,9	36,9	86,87	87,4	23,6	51,82	116,5	35,5	95,71
Ø	4,4			2,9			3,9		
n	30			30			30		
d		1,23			0,787			1,183	

6 DIE FRAGE DER STABILITAET BEIM VERBRAUCH AN KALORIEN, EIWEISS, FETT UND KOHLEHYDRATEN

Nachdem wir wertmässig eine Stabilität des Aufwandes für Nahrungs- und Genussmittel pro Haushaltung in den verschiedenen Verbrauchsstufen nachgewiesen haben, untersuchen wir ferner, ob auch eine Stabilität des mengenmässigen Jahresverbrauches, der anstatt auf die Haushaltung, auf die ernährungsphysiologische Einheit reduziert wurde, festzustellen ist. Bei dieser mengenmässigen Erfassung haben wir ebenfalls eine Stabilität vorgefunden. Das nächste wäre nun, zu untersuchen, ob beim Kalorienverbrauch innerhalb der einzelnen Verbrauchsstufen eine Gesetzmässigkeit vorzufinden ist. Die Tabelle, die wir zugrunde legen, gibt den Tageskonsum an Reinkalorien für die ernährungsphysiologische Einheit in Grammen wieder. Es würde zu weit führen, wenn wir den Kalorienverbrauch sämtlicher einundsiebzig Positionen einzeln aufführen würden. Wir beschränken uns deshalb darauf, nur die wichtigsten Artikel gesondert anzugeben, im übrigen die anderen in Gruppen zusammenzufassen.

Der Milchkonsum beträgt im Tag zwischen 441 und 519 Grammkalorien. Der Tafel- und Kochbutterverbrauch schwankt zwischen 73 und 103 Kalorien. An Frischeiern und Trockeneipulver wurden im Tag 13 bis 16 Kalorien verzehrt. Die Käsezuteilung ermöglichte einen Kalorienaufwand von 81 bis 99 Gramm und das Fleisch (inklusive Wurstwaren und Fische) von 77 bis 865 Grammkalorien. Die Verteilung der Kalorien auf die einzelnen Artikel in den fünf Einnahmenstufen als auch der ganze Anteil, der auf das Total der tierischen Nahrungsmittel entfällt, ist stabil.

Das Brot ist der grösste Kalorienlieferant mit 522 bis 648 Kalorien. Das Mehl, sämtliche Mühlenprodukte und das Feingebäck leisten ebenfalls einen ordentlichen Beitrag an die Kalorienversorgung, die der Mensch täglich benötigt. Sie schwanken zwischen 309 und 367 Kalorien. Als nächstes liessen sich die pflanzlichen Oele und Fette zu einer Gruppe zusammenfassen. Ihr Anteil macht 103 bis 139 Gramm aus. Ein weiterer, wichtiger Kalorienspender sind die Kartoffeln. Sie tragen mit 293 bis 404 Kalorien zum notwendigen Bedarf bei. Die Gemüse, die recht kleine Kalorienzahlen aufweisen, fassen wir zu einer Gruppe zusammen. Der Kalorienverbrauch schwankt bei ihnen pro Tag zwischen 40 und 49 Kalorien. Erwähnenswert wiederum sind die grossen Zahlen beim Kernobst. Der Konsum beträgt 118 bis 171 Kalorien. Die übrigen Früchte, eingeschlossen die Schalenfrüchte, Konfitüren und Bienenhonig, liefern 52 bis 106 Kalorien. Bei dieser Gruppe können wir nicht mehr von einem Vorhandensein einer Stabilität sprechen. Kakao, Kaffee und Schokoladen bilden ihrerseits wieder eine Gruppe. Der Kalorienverbrauch schwankt zwischen 36 und 55 Gramm. Suppenpräparate, fertige Mahlzeiten und kleinere Wirtshausausgaben werden zu einer Kategorie zusammengefasst. Der Konsum liegt zwischen 19 und 58 Grammkalorien. Zum Schluss gruppieren wir noch die alkoholfreien und alkoholischen Getränke. Sie schwanken zwischen 14 und 41 Kalorien. Der total Kalorienverbrauch pro Tag liegt zwischen 2632 und 2998 Gramm und ist stabil.

Wir gehen dazu über, den Eiweissverbrauch auf seine Stabilität hin zu untersuchen. Die Tabellen, die wir benutzen, beziehen sich auf den Eiweissverbrauch pro ernährungsphysiologische Einheit und Tag in Gramm nach den fünf Einnahmenstufen aufgeteilt. Die frische Milch liefert schon ungefähr einen Viertel des gesamten Eiweissverbrauches. Der Verbrauch ist mit 21,38 bis 25,18 Gramm sehr stabil. Der Fett- und Magerkäseverbrauch ist ebenfalls in der Lage, einen anständigen Beitrag an den Eiweissbedarf zu liefern. Mit 6,83 bis 8,01 Gramm ist der Verbrauch bei den fünf Einnahmenstufen ungefähr gleich gross geblieben. Der Fleischverbrauch trägt mit 7,67 bis 9,34 Gramm zum Eiweissbedarf bei. Ein Drittel des Fleischeiweisses wurde allein vom Rindfleisch beigebracht. Die tierischen Nahrungsmittel zusammen lieferten mit 39,26 bis 43,39 Gramm die Hälfte des gesamten Eiweissbedarfes pro Tag. Bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln ist der beträchtlichste Eiweisspender das Brot. Es liefert 15,43 bis 19,13 Gramm Eiweiss pro Tag und ernährungsphysiologische Einheit. Ein weiterer guter Lieferant sind die Kartoffeln. Ihr Anteil schwankt zwischen 5,22 und 7,18 Gramm. Bei beiden Artikeln ist die Stabilität gut. Das Feingebäck und die anderen Mühlenprodukte zusammen vergrössern den Eiweissverbrauch im weiteren. Ihr Ertrag schwankt zwischen 8,51 und 10,13 Gramm. Die Gemüse enthalten wenig von diesem Stoff, der Konsum liegt zwischen 2,25 und 2,77 Gramm. Beinahe die gleichen Zahlen vermitteln die Früchte, eingeschlossen die Schalenfrüchte, Konfitüren und der Bienenhonig. Sie variieren zwischen 1,60 und 2,69 Gramm. Den grössten Teil lieferte das Kernobst mit 1,18 bis 1,71 Gramm. Kakao und Schokolade ergaben 0,72 bis 1,23 Gramm Eiweiss. Der Gehalt an Eiweiss bei den Suppenpräparaten schwankt zwischen 0,49 und 0,80 Gramm. Kaffee und Surrogate schwanken zwischen 0,19 und 0,21 Gramm. Die fertigen Mahlzeiten und die kleineren Wirtshausausgaben machen zusammen 0,12 bis 1,22 Gramm aus. Als einziges Getränk enthält das Bier noch ein wenig Eiweiss, und zwar schwankt der Gehalt von 0,02 bis 0,09 Gramm. Der Totalbestand an Eiweiss liegt bei 77,75 und 87,47. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass bei den meisten Eiweiss liefernden Artikeln eine gute Stabilität vorhanden ist.

Im weiteren interessiert uns auch das Vorhandensein einer Stabilität bei den Fettstoffen. Die tierischen Nahrungsmittel liefern allein schon ca. 70,3 bis 73,5 Prozent des gesamten Fettbedarfes. Hauptlieferant ist auch hier wieder die Milch. Ihr Anteil schwankt zwischen 24,06 und 28,33 Gramm. Infolge des Verbotes für den Ausschank von Rahm und der sonst knappen Zuteilung an Frischmilch ist der Verbrauch von "anderer Milch und Rahm" sehr gering. Als Folge davon tritt auch der kleine Fettanteil in Erscheinung. Auf den Tag berechnet macht er für die ernährungsphysiologische Einheit nur ca. 1 Gramm aus. Er schwankt zwischen 0,88 und 1,64 Gramm. Besser steht es selbstverständlich wieder bei der Butter. Der Fettgehalt beträgt 7,88 bis 10,97 Gramm. Der Fett- und Magerkäse zusammen enthalten 5,46 bis 6,90 Gramm Fett. Fast kein Fett enthält das eiweissreiche Hühnerei und das Trockenei. Der Anteil schwankt zwischen 0,88 und 1,19 Gramm. Die tierischen Fette liefern 2,32 bis 4,16 Gramm Fett im Tag. Sämtliche Fleisch- Fisch- und Wurstwaren fassen wir zu einer Gruppe zusammen. Der Fettgehalt schwankt zwischen 4,49 und 5,54 Gramm. Die tierischen Nahrungsmittel enthalten zusammen 49,54 bis 56,33 Gramm Fett. Das

Brot lässt sich ebenfalls mit dem Feingebäck und den Mühlenprodukten zusammenfassen. An Fett liefert diese Gruppe 2,59 bis 2,88 Gramm. Die pflanzlichen Fette und Oele sind mit 11,07 bis 14,97 Gramm die grössten Fettlieferanten bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln. Ueberhaupt kein Fett enthalten die Gemüse und Früchte, die einen verschwindend kleinen Teil zur Fettversorgung beitragen mit 0,01 bis 0,03 Gramm pro Tag. Die Obstkonserven, die gedörrten Südfrüchte und die Schalenfrüchte enthalten noch etwas Fett. Zwar macht dies nur 0,25 bis 1,26 Gramm aus. Kakao und Schokolade zusammen liefern 1,80 bis 2,85 Gramm Fett. Auch in den Suppenpräparaten ist etwas Fett vorhanden. Der Anteil beträgt 0,26 bis 0,53 Gramm. Sowohl die alkoholfreien wie die alkoholischen Getränke enthalten selbstverständlich keine Fettstoffe. Dagegen ist in den fertigen Mahlzeiten und den kleineren Wirtshausausgaben noch 0,10 bis 0,97 Gramm Fett vorhanden. Bei dieser letzten Gruppe ist eine grosse Verschiedenheit aufgetaucht, die auf die unterschiedlichen Einkommen zurückzuführen ist. Der tägliche totale Fettverbrauch schwankt je nach Einkommenshöhe zwischen 69,94 und 78,39 Gramm. Das von der eidgenössischen Kommission für Kriegsernährung aufgestellte Mass für den Fettbedarf, der täglich dem menschlichen Körper zugeführt werden sollte, ist erreicht worden. Er bewegt sich sogar schon an der Grenze des von der Kommission aufgestellten reichlichen Fettverbrauches von 80 Gramm pro Tag. Es ist erfreulich, dass auch der Fettverbrauch für alle Einkommensstufen stabil ist.

Abschliessend betrachten wir den Verbrauch an Kohlehydraten. Diese sind hauptsächlich in den pflanzlichen Nahrungsmitteln enthalten, im Gegensatz zu den Fetten, die fast ausschliesslich aus tierischen Produkten stammen. Der grösste, man wäre beinahe versucht zu sagen, der einzige Kohlehydratlieferant tierischer Nahrungsmittel ist wiederum die Milch. Wie wir schon kurz an anderer Stelle angedeutet haben, ist die Milch dasjenige Nahrungsmittel, das sämtliche Nährstoffe in genügender Menge enthält. Zudem ist sein Preis fast für jedermann erschwinglich. Der Kohlehydratanteil schwankt zwischen 32,07 und 37,77 Gramm pro Tag. Die "andere Milch und Rahm" sowie die Tafelbutter enthalten 1,22 bis 2,24 Gramm. Der Kohlehydratanteil beträgt für den Fett- und Magerkäse immerhin noch 0,55 bis 0,67 Gramm. Das Frischei enthält pro ernährungsphysiologische Einheit im Tag 0,05 Gramm. Das Fleisch ist hauptsächlich Eiweissträger. Sein Kohlehydratanteil ist gering. Er beträgt 0,41 bis 0,46 Gramm. Die tierischen Nahrungsmittel machen zusammen nur 35,42 bis 40,10 Gramm aus. Der grösste Lieferant ist das Brot. Die Menge schwankt zwischen 110,15 und 136,66 Gramm im Tag. Einen ordentlichen Beitrag leisten auch das Feingebäck und die anderen Mühlenprodukte mit 64,83 und 75,83 Gramm. Die Kartoffeln tragen mit 65,16 bis 89,72 Gramm ungefähr mit einem Fünftel des täglichen Bedarfes an Kohlehydraten bei. Die einzelnen Gemüse liefern zu kleine Werte, so dass wir sie in einer Gruppe zusammenfassen. Sie machen nur 7,21 bis 9,34 Gramm aus. Einen bedeutenden Anteil leistet das Kernobst. Es enthält 27,63 bis 39,91 Gramm Kohlehydrate. Die anderen Früchte, Schalenfrüchte, Konfitüren und Bienenhonig ergeben 11,51 bis 21,32 Gramm Kohlehydrate. Der Zucker, der nur Kohlehydrate enthält, trägt mit 35,56 bis 41,71 Gramm bei. Der Kakao und die Schokolade enthalten 2,89 bis 4,60 Gramm. Der Anfall an

Suppenpräparaten, fertigen Mahlzeiten und kleineren Wirtshausausgaben ist 2,90 bis 9,31 Gramm. Der Kohlehydratanteil schwankt beim Kaffee zwischen 1,06 und 1,22 Gramm. Die Getränke enthalten 0,62 bis 6,98 Gramm. Im ganzen beträgt der Kohlehydratverbrauch im Tag zwischen 404,04 und 463,07 Gramm. Von der Ernährungskommission ist die Norm auf 320 bis 410 Gramm angesetzt worden. Diesen Bedarf haben wir also sogar überschritten. Die Stabilität war auch gut.

Der mengenmässige Verbrauch an Nahrungs- und Genussmitteln war stabil. Infolgedessen musste auch der Verzehr an Kalorien, Eiweiss, Fett und Kohlehydraten eine Stabilität erlangen.

VIII. SCHLUSSBETRACHTUNG

Unserer Untersuchung über die Haushaltungsrechnungen im Kanton Bern lagen 130 Rechnungen von Familien unselbständig Erwerbender zugrunde. Sie geben uns die Möglichkeit, die Unterschiede in der Lebenshaltung der drei von uns gebildeten Sozialklassen zu ermitteln.

Bei dieser Erhebung während des Krieges, die in die Zeit zwischen dem 1. Mai 1943 und dem 30. April 1944 fiel, wurden die in vorhergehenden Enqueten gesammelten Erfahrungen angewendet. Der mengenmässige Verbrauch an Nahrungsmitteln, die zur Hauptsache der Rationierung unterstehen, ist stabil. Der Verbrauch der übrigen Nahrungs- und Genussmittel ist teilweise unbedeutend, weist aber ebenfalls eine grosse Konstanz auf. Nicht minder stabil ist der Verbrauch an Textilien, Schuhen, Heizung, Seifen und Waschmitteln. Auch diese Mengen sind durch die Rationierung beschränkt worden. Sie beinflussten demgemäss auch die Ausgabengestaltung der untersuchten Haushaltungsrechnungen. Dank dem Eingreifen der eidgenössischen Preiskontrollstelle stiegen die Preise nicht ins Uferlose an, sondern blieben ziemlich konstant. Der festgesetzte Verbrauch von rationierten Waren zu mehr oder weniger stabilen Preisen sollte unweigerlich zu konstanten Ergebnissen führen.

Die Aufgliederung der Wohnbevölkerung nach der wirtschaftlichen Struktur der Gemeinden (Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung dieser Gemeinden) zeigte, dass die Ausgaben durch die wirtschaftliche Struktur unbeeinflusst blieben.

Wenn wir von der untersten Verbrauchsstufe bis Fr. 4000.- absehen, ist die Beteiligung an der Erhebung vom Standpunkt der Einnahmenshöhe aus betrachtet stabil, indem die Einnahmen zwischen Fr. 4000.- bis über Fr. 8000.- gleichmässig verteilt sind. Die Verteilung der Familien nach der Höhe des Verbrauchs und nach der sozialen Stellung wirkt sich einseitiger aus, indem die unteren Stufen durchwegs den Arbeiterfamilien zufallen. Die geringe Zahl von fünf Rentnerhaushaltungen ist zu

klein, als dass sie für unsere Zwecke praktisch in Betracht fallen würde. Bei der Verbrauchsstufe von Fr. 6-8000.- ist die Angestellten- und Beamtenklasse erstmals namhafter vertreten. Sie überwiegt jedoch erst bei der höchsten Verbrauchsstufe von über Fr. 8000.- . Das Vorhandensein der Arbeiterhaushaltungen gegenüber den anderen beiden Sozialklassen ist überragend. Anteilsmässig herrscht die Arbeiterhaushaltung vor. Die Angestellten- und Beamtenfamilien vermögen jedoch, zusammen mit den höheren Einnahmen der Arbeiter, die durchschnittlichen Jahreseinnahmen auf Fr. 6646.22 hinaufzuheben. In Wirklichkeit schwanken die Rechnungen von 37 Haushaltungen um den Durchschnittswert herum. Es betrifft nach der sozialen Stellung geordnet 23 Arbeiter-, 12 Angestellten- und Beamten- und 2 Rentnerfamilien. 63 Haushaltungen haben Einnahmen die diesen Durchschnitt nicht erreichen und 30 Familien überschreiten den Durchschnitt. Massgeblich für die Beurteilung der Lohnhöhe ist nicht ein errechneter Durchschnittswert, sondern die Frage, ob eine Familie mit einem errechneten Durchschnittslohn ihr Leben fristen kann. Bei jährlichen Einnahmen von Fr. 6646.- an würde es in der Mehrzahl der Fälle möglich sein, auf dem Land einen angemessenen Lebensstandard führen zu können. Zu niedrig sind auf alle Fälle die Einnahmen bis Fr. 5000.- , bemessen von denen unsere Erhebung deren 34 aufweist.

Die Gruppierung der Haushaltungsrechnungen nach der sozialen Stellung und der Familiengrösse erweist sich als stabil. 126 Haushaltungen schwanken in der Familiengrösse zwischen 1,6 und 4,0 Konsumeinheiten. Die restlichen vier Haushaltungen teilen sich in die Familiengrösse bis 1,5 und 4,1 und mehr Konsumeinheiten.

Wenn wir die Abhängigkeit der Familiengrösse von den Einnahmen näher betrachten, finden wir, dass die Familiengrösse mit zunehmenden Einnahmen eher zunimmt. Innerhalb der einzelnen Verbrauchsstufen kommen wir zum Ergebnis, dass die Familiengrösse von 1,5 bis 4,0 Konsumeinheiten vorherrschen und ziemlich gleichmässig auf die Familiengrössenklassen verteilt sind.

In der Grösse der Zusammensetzung der Haushaltungen sind die Familien, die aus drei und vier Personen bestehen, an erster Stelle; sie werden gefolgt von den fünfköpfigen Haushaltungen und den zwei- und sechsköpfigen. Inbezug auf die Stabilität lässt sich aus der Gliederung der erfassten Personen nach sozialen Klassen und nach der Stellung in der Haushaltung nichts besonderes herauslesen. Es ist selbstverständlich, dass bei Familienhaushaltungen in der Regel der Haushaltungsvorstand und die Ehefrau vorhanden sind. Eine Abweichung tritt nur bei jenen Fällen auf, bei welchen entweder der Haushaltungsvorstand eine Frau ist, oder wenn die Ehefrau gestorben ist. Die Personenzahl in einer Haushaltung beträgt durchschnittlich vier Köpfe, sowohl bei den Arbeiterhaushaltungen, die den Durchschnitt erzielen, als den Beamten- und Angestelltenhaushaltungen, die 4,1 Köpfe aufweisen. Die Rumpfhaushaltungen erreichen einen Durchschnitt von 2,8 Personen, stören also die Stabilität ebenfalls nicht. Auf die Arbeiterhaushaltung entfallen 1,94 Kinder, auf die Angestellten- und Beamtenfamilien 2,0 und auf die Rentnerhaushaltungen 1,4 Kinder. Die Abweichung bei den Rentnerhaushaltungen ist nicht sehr bedeutend.

Das durchschnittliche Kindesalter beträgt 8,2 Jahre. Das Alter war bei beiden sozialen Stellungen konstant bei 9,7 , bzw. 7,1 Jahren. Aus dem Rahmen fielen einzig die Rentnerhaushaltungen, die einen Durchschnitt von 18,6 Jahren erreichten.

Die Quellen, aus denen die wirklichen Einnahmen stammen, sind unter Berücksichtigung der Sozialschichtung verschieden, sowohl in ihrer absoluten, als in der relativen Zusammensetzung. Bei den Arbeiter- Angestellten- und Beamtenhaushaltungen wird der Hauptanteil der Einnahmen 74,3 Prozent, bzw. 84,9 Prozent durch den Haushaltungsvorstand eingebracht. Dieser Anteil macht bei den Rentnerfamilien bloss 0,2 Prozent aus. Ein weiterer namhafter Posten sind die anderen Einnahmen. Sie schwanken zwischen 8,0 und 16,3 Prozent. Sie setzen sich zur Hauptsache zusammen aus den Einnahmen, die die Ehefrau hat, dadurch, dass sie Zimmer ausmietet und Drittpersonen gegen Bezahlung verköstigt. Weitere Zuschüsse, die ins Gewicht fallen, sind in der Regel die Rückvergütungen auf Warenkäufen beim Rabattsparverein oder bei den Konsumgenossenschaften. Alle anderen Einnahmen, wie gelegentliche Geschenke, Zinsen von Sparanlagen, Einnahmen aus Verkauf überschüssiger Gegenstände (Möbel, Altmetall, Knochen, Lumpen, Zeitungen) sind unbedeutend.

Die meisten Haushaltungen weisen Gärten oder Pflanzland auf, weshalb den Einnahmen aus Betrieben einige Beachtung geschenkt werden muss. Sie belaufen sich auf 3,6 bis 6,8 Prozent der wirklichen Einnahmen. Bei dieser Position handelt es sich im Grunde genommen um wirkliche und um rechnungsmässige Einnahmen. Der Nettoertrag aus Betrieben stellt diejenige Grösse dar, die übrig bleibt, nachdem von den Einnahmen aus verkauften Gemüsen, Früchten, Eiern, Hühnern, Kaninchen, Honig, sowie den ausgemieteten Wohnungen usw. und den selbstverbrauchten Gütern und der eigengenutzten Wohnung, die sowohl in den Einnahmen als in der entsprechenden Verbrauchsrubrik notiert wurden, die Aufwendungen für Saatgut, Futtermittel, Reparaturen am Haus usw. abgezogen sind.

Namentlich die Arbeiterhaushaltungen haben während der Zeit ihres Aktivdienstes Lohnausgleich bezogen. Der prozentische Anteil schwankt von 0,4 bis 5,4 . Die Rentnerhaushaltungen leben zum grössten Teil aus den Einnahmen anderer Haushaltungsmitglieder. Der Anteil beträgt 45,7 Prozent, wogegen er bei den anderen beiden Klassen nur 2,1 bzw. 2,6 Prozent beträgt. Für sie sind ebenfalls von Bedeutung die Bezüge aus Versicherungen, die 25,9 Prozent betragen, während die anderen bloss 0,4 bzw. 2,3 Prozent daraus beziehen. Die Unterstützungen sind gering. Sie schwanken bei allen drei Klassen zwischen 0,1 und 4,5 Prozent.

Die rechnungsmässigen Einnahmen betragen bloss 8,8 bis 15,6 Prozent der gesamten Einnahmen. Es sind hauptsächlich Spargelder, die angegriffen werden, oder ausgeliehenes Geld, das wieder zurückfliesst. Im weiteren besteht die Möglichkeit, dass Waren- oder andere Darlehen aufgenommen werden.

Es sind nun auch Fälle denkbar, bei denen die rechnungsmässigen Einnahmen als Durchgangsposten dienen. Es kann vorkommen, dass der Arbeitsverdienst dem Arbeitnehmer auf ausdrücklichen Wunsch nicht ausgehändigt, sondern auf sein Postcheckkonto einbezahlt wird. Das ergibt folgenden Tatbestand: Während des ganzen Jahres hat die betreffende Haushaltung keine Einnahmen aus Arbeitsverdienst. Verdienst anderer Haushaltungsmitglieder ist unter normalen Verhältnissen keiner vorhanden. Die wirklichen Einnahmen sind somit Null, vorausgesetzt, dass nicht Gemüse aus dem eigenen Garten, Mietzinseinnahmen oder Rückvergütungen auf Warenkäufen die Haushaltungskasse speisen. Diesen rechnungsmässigen Einnahmen auf Postcheckkonto, bzw. Bezügen aus Sparanlagen, stehen die wirklichen Ausgaben während eines ganzen Jahres gegenüber. Man muss sich die Frage stellen, wie diese Ausgaben überhaupt gemacht werden konnten. Ausserdem wird der auf Postcheckkonto einbezahlte Arbeitsverdienst nach den Vorschriften des Rubrizierungsschemas als Verbrauch von rechnungsmässigen Ausgaben in der Rubrik Sparanlagen belastet. Als Einnahmen kommen nur diejenigen Geldmengen in Betracht, die vom Postcheckkonto abgehoben wurden, um sie der Haushaltungskasse einzuverleiben. Bei dieser Haushaltungsrechnung muss unfehlbar ein Defizit entstehen, indem den Ausgaben rechnungsmässig kleinere Einnahmen gegenüberstehen. In Tat und Wahrheit verhält es sich so, dass nicht mehr ausgegeben wird als eingenommen, sondern dass im Gegenteil noch Spargelder entstanden sind.

Die Rentabilitätserhebungen, wie sie vom schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg durchgeführt werden, sind umfassender, indem sämtliche Vermögensveränderungen erfasst werden. Beispielsweise werden auch die Zinsgutschriften und die Kapitalerträge berücksichtigt. Anders ist es bei den Haushaltungsrechnungen. Zinsen und Kapitalerträge werden in unserer Rechnung nur insofern verbucht, als sie in die Haushaltungskasse fliessen. Werden sie jedoch auf dem Sparkonto belassen, wird die Vermögensvermehrung in der Haushaltungsrechnung davon nicht berührt, da in der Haushaltungskasse weder ein Betrag hinzugekommen, noch ein Verbrauch zu verzeichnen ist. Um ermessen zu können, ob Vorschläge oder Defizite herausgewirtschaftet wurden, wäre es notwendig, ein Inventar sämtlicher Vermögensbestandteile aufzunehmen und sie zu bewerten. Diese eingehende Untersuchung haben wir nicht durchführen können. Es war uns lediglich möglich festzustellen, wieviele Haushaltungen Ueberschüsse und wieviele davon Defizite erzielt haben.

Zahl der Ueberschüsse und Defizite

Gruppierung	Haushaltung mit Ueberschüssen	Haushaltung mit Defiziten	Total Haushaltungen
nach sozialer Stellung:			
Arbeiter	55	32	87
Angestellte und Beamte	22	16	38
Rentner	1	4	5
Total:	78	52	130

Es schlossen von den 130 untersuchten Haushaltungen 78 oder 60 Prozent mit einem Ueberschuss und 52 oder 40 Prozent mit einem Defizit ab. Die Abschlüsse mit Ueberschüssen überwiegen diejenigen der Defizite. Damit ist meine Auffassung, die ich weiter oben vertrat, dass Spargelder vorhanden sind, bestätigt.

Die Hauptaufgabe der Haushaltungsrechnungen ist es, ein Abbild der Lebenshaltung der von uns untersuchten Familien zu erhalten. Im Mittelpunkt unserer Untersuchung steht die Gliederung der Ausgaben nach Art und Zweck. Es herrscht die Ansicht, dass der Geldaufwand nicht viel aussage über den Konsum an Gütern, da es von der Kaufkraft des Geldes abhange, ob und wie ein Bedürfnis befriedigt werden könne. Mit einer mengenmässigen Ermittlung des Verbrauches an allen Lebensbedürfnissen lässt sich meiner Ansicht nach nichts aussagen. Beim grössten Teil des Verbrauches lässt sich die Menge überhaupt nicht feststellen, wie z.B. bei der Bildung. In anderen Fällen wiederum spielen ausserdem qualitative Unterschiede eine Rolle. Es bleibt uns schliesslich keine andere Lösung übrig, als dem Problem mit Hilfe des Geldaufwandes beizukommen. Seitdem Ernst Engel 1857 sein Gesetz über den sinkenden Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel bei steigendem "Einkommen" aufgestellt hat, wonach der Anteil zur Beschaffung der Nahrungsmittel gemessen an den Gesamtausgaben desto grösser sei, je kleiner das Einkommen pro Familie, ist man immer mehr zur Ueberzeugung gelangt, dass die prozentuale Verteilung des Einkommens auf die verschiedenen Bedürfnisse einen ziemlich guten Masstab abgibt für die Beurteilung der Lebenshaltung einer bestimmten Bevölkerungsschicht. Wie sich die Rangordnung der befriedigten Bedürfnisse nach dem Grenznutzenprinzip gestaltet und mit welcher Stärke diese Befriedigung bei jedem einzelnen Bedürfnis im Verhältnis zu den übrigen erfolgt, das sagt uns erst Wesentliches über den wechselnden Inhalt der Lebenshaltung aus. Die Gliederung der Ausgaben in Haupt- und Untergruppen bietet mancherlei Schwierigkeiten, da eine Reihe von Artikeln zur Befriedigung mehrerer Bedürfnisse dienen und mit guten Gründen sowohl der einen als auch der anderen Gruppe belastet werden kann. Aus all dem geht deutlich hervor, dass wir ohne eine gewisse Willkür walten zu lassen, die Ausgaben gar nicht in ihre Gruppen aufgliedern könnten.

Untersuchen wir die wirklichen Ausgaben nach der sozialen Struktur, so können wir einen stabilen Verlauf der Ausgaben vor allem bei den Arbeiter- sowie Angestellten- und Beamtenfamilien feststellen. Die Rentnerhaushaltungen weisen eine etwas ungleichmässigere Verwendung der Einnahmen auf, ohne aber die Stabilität einzubüssen.

Die Nahrungs- und Genussmittelausgaben sind für alle Sozialklassen die grössten Aufwendungen, dieses dringendste Bedürfnis so weit als möglich zu befriedigen. Innerhalb dieser Gruppe finden die Milch, das Brot und die Kartoffeln die meiste Verwendung, da sie auch die grössten Lieferanten von Kalorien, Fett-, Eiweiss- und Kohlehydratstoffen sind. Preislich am günstigsten im Verhältnis zu ihrem hohen Nährwert ist die Milch. Sie ist der Hauptträger von Kalorien und Eiweiss. Sie liefert allein einen Drittel des notwendigen Fettbedarfes, dazu in einer Form, die jedermann zuträglich ist, sowohl dem kranken als dem gesunden Menschen, der ganzen Entwicklungsstufe vom Kleinkind bis zum Greis. Der geringere Kohlehydratanteil in der Milch wird vollkommen aufgewertet durch zwei andere Hauptnahrungsmittel, das Brot und die Kartoffel.

Die Ausgaben für Bekleidung, die aller Voraussicht nach während der ersten Kriegsjahre eher gering waren, haben im Rechnungsjahr 1943/44 sicherlich wieder ihren normalen Stand erreicht. Von einer Ueberflutung des Kleidermarktes kann in diesem Zeitpunkt noch nicht gesprochen werden, da die Rationierung noch anhielt. Immerhin betrug der durchschnittliche Aufwand für Kleider, Leibwäsche und Schuhe 10,4 Prozent der Gesamtausgaben. Der Aufwand für Kleider betrug allein schon 50,2 Prozent, für Schuhe wurden durchschnittlich 23 Prozent, für Leibwäsche 23,1 Prozent ausgegeben und der Rest entfällt auf Verschiedenes für Bekleidung.

Der Wohnung kommt insofern eine sehr grosse Bedeutung zu, als sie dem Menschen die Unterkunft bietet. Die Aufwendungen für Miete sind sehr verschieden gross. Der errechnete Durchschnitt beträgt 11,8 Prozent für Mietausgaben. Er liegt etwas unter den allgemeinen Normen, die für Wohnungsmiete ausgegeben werden dürfen. Namentlich in städtischen Verhältnissen sind die Wohnungen teuer und nehmen bis gegen 30 Prozent der Einnahmen weg. Dies ergibt ein sehr ungünstiges Verhältnis zu den anderen Ausgabegruppen. Dass die Mietpreise während des Krieges nicht noch angestiegen sind, wurde durch den Bundesratsbeschluss vom 15. Oktober 1941 bewirkt.

Der kultivierte Mensch stellt noch weitere Bedürfnisse an die Wohnung. Sie soll so praktisch als möglich eingerichtet sein. Findet er nicht schon in der leeren Wohnung diese Bequemlichkeiten vor, so schafft er sie sich nach Möglichkeit selbst an, wie z.B. Badewannen, Boiler, Kühlschrank und dergleichen. Die Neugründung von Haushaltungen vermochte den Gesamtdurchschnitt der Ausgaben für Wohnungseinrichtung (4,3 Prozent) über das übliche Mass hinaus zu heben. Die durchschnittlichen Aufwendungen sind für die Verbrauchsstufen von 4 bis über Fr. 8'000.- stabil.

Die Heizung und Beleuchtung absorbiert 4,8 Prozent der Gesamtausgaben. Die absoluten Durchschnittswerte der einzelnen Verbrauchsstufen sind nicht sehr verschieden, namentlich die drei untersten Stufen sind äusserst ähnlich. Bei den Gruppen von

Fr. 6-8'000.- und darüber macht sich schon leicht eine Steigerung dieser Ausgaben geltend, die namentlich aus dem grösseren Stromverbrauch herrührt. Es entfallen deshalb auch 36,5 Prozent der Heizungs- und Beleuchtungsausgaben auf den elektrischen Strom. Die weisse Kohle hat bereits auf dem Lande den Holzherd verdrängt und den fehlenden Gasanschluss ersetzt. Ausserdem dient der Strom noch zu vielen anderen Zwecken. Man muss sich nur einmal die mannigfaltige Auswahl von Haushaltungsgegenständen vor Augen halten, die mit Strom betrieben werden.

Uebereinstimmend mit dem grösseren durchschnittlichen Stromverbrauch der beiden höchsten Verbrauchsstufen sind die Ausgaben für Wohnungseinrichtungen, welcher Gruppe diese Gegenstände zugeteilt werden müssen. Für Brennholz (Tannzapfen und Aufleseholz eingerechnet) wird 34,8 Prozent verausgabt. Weitere 12 Prozent wird für Gas zu Kochzwecken ausgegeben. Die Kohlen- und Torfheizung beanspruchen zusammen 8,8 Prozent. Die übrigen Ausgaben für Heizung und Beleuchtung betragen schliesslich 7,9 Prozent. Sie umfassen alle übrigen Ausgaben, namentlich die Pauschalsumme der Zentralheizung und Warmwasserversorgung.

Die Ausgaben für die Reinigung von Kleidung und Wohnung sind stabil. Der Waschpulver- und Seifenverbrauch ist äusserst stabil, was mit der Seifenrationierung in engem Zusammenhang stehen dürfte. Die übrigen Ausgaben, in denen hauptsächlich Wasch- und Putzlöhne enthalten sind, nehmen mit steigenden Einnahmen zu.

Ebenfalls stabil sind die Ausgaben für Gesundheitspflege. Die drei untersten Verbrauchsstufen haben einen ähnlichen Verbrauch. Für die zwei oberen Verbrauchsstufen steigt der Verbrauch sprunghaft an.

Von einer Stabilität kann bei den Aufwendungen für Bildung und Erholung gesprochen werden. Die unteren Einnahmenstufen sind materiell gar nicht in der Lage, grosse Summen für Bildung und Erholung auszulegen. Die Bedürfnisbefriedigung für ideelle Güter setzt erst bei Einnahmen von Fr. 5000.- an ein.

Einen ähnlichen Verlauf nehmen die Versicherungsausgaben. Sie steigen ebenfalls sprunghaft an. Die durchschnittlichen Versicherungsaufwendungen sind von Stufen zu Stufen ansteigend. Stabil in dieser Gruppe sind vor allem die Ausgaben für Sachversicherungen. Die Personenversicherungen jeder Art steigen mit grösseren Einnahmen immer mehr, meist auf das zweieinhalbfache an.

Die Steuern und Gebühren sind direkt abhängig von der Grösse der Einnahmen. Durch die Gruppierung des Verbrauchs in fünf Verbrauchsstufen wurde es möglich, eine Stabilität der Einnahmen zu erzielen.

Den gleichen Fall der Stabilität treffen wir ebenfalls bei den Gesellschaftsausgaben und Verschiedenes. Die Vereinsbeiträge nehmen mit steigenden Einnahmen zu. Ganz ungleichmässig verteilt sind die Mehrausgaben für Betriebe. Es scheint, dass nur die Haushaltungen mit einem Verbrauch von über Fr. 8000.- einen grösseren Nettobetrag über den Aufwand haben erzielen können.

Die verschiedenen Ausgaben ziehen sehr stark an mit grösser werdenden Einnahmen. Bei der Verbrauchsstufe von über 8000.- haben sie das fünfeinhalbfache der Ausgaben der untersten Verbrauchsstufe erreicht.

In einem kurzen Abschnitt wenden wir uns den rechnungsmässigen Ausgaben zu. Sie sind sehr unterschiedlich in der Grösse. Eine Stabilität tritt jedoch zu Tage. Spargelder wurden bei allen fünf Verbrauchsstufen auf die Seite gelegt. Die prozentualen Anteile schwanken zwischen zwei und zwölf Prozent der Einnahmen. Der gesamtdurchschnittliche Sparanteil an den durchschnittlichen Gesamteinnahmen beträgt 7,5 Prozent. Es werden 61,5 Prozent der rechnungsmässigen Ausgaben als Spargelder zurückgelegt.

Geld wurde sehr wenig ausgeliehen. Hingegen wurden die aufgenommenen Waren- und anderen Darlehen zurückbezahlt. Wenn wir die Bilanz ziehen zwischen den rechnungsmässigen Einnahmen und den rechnungsmässigen Ausgaben, so stellt das Endergebnis den Rechnungsführern ein gutes Zeugnis aus. Es handelt sich auch bei den nachstehenden Werten um Gesamtdurchschnitte. Die Sparanlagen wurden im Jahre um Fr. 86.13 vermehrt. Die ausgeliehenen Gelder während des Haushaltungsjahres flossen wieder zurück und dazu noch Fr. 17.07 , die in einer früheren Periode ausgeliehen wurden. Warendarlehen wurden für Fr. 137.14 aufgenommen und Fr. 127.22 daran abbezahlt. Die sonstigen Darlehen des laufenden Jahres wurden restlos zurückbezahlt und sogar noch weitere Fr. 2.06 für früher eingegangene Schulden berappt.

In der vorliegenden Arbeit bestand die Aufgabe darin, zu untersuchen, wie es um die Lebenshaltung der bernischen Bevölkerung während der Kriegsjahre bestellt war. Am meisten interessiert es, zu vernehmen, ob eine physiologisch richtige und genügende Zusammensetzung der Nahrung in Erscheinung trat. Die Abschnitte über Nährwert und Nährstoffgehalt des Nahrungsverbrauches und die Frage der Stabilität beim Verbrauch an Kalorien, Eiweiss, Fett und Kohlehydraten zeigten, dass die beteiligten Haushaltungen (ohne Rücksicht auf die Einnahmen) im Nahrungsmittelsektor sehr gut versorgt waren. Die Erreichung dieses Haupterfordernisses geschah mancherorts freilich auf Kosten eines weniger dringlichen Bedürfnisses. Die Gliederung der Einnahmen und Ausgaben nach Verbrauchsstufen hatte den Zweck, eine gewisse Einheitlichkeit in die Vielgestaltigkeit der Verwendung der Einnahmen zu bringen. Ferner sollte sich zeigen, ob eine Gesetzmässigkeit im Verbrauch auftrat oder nicht. Wir bildeten also von vornherein eine Stabilität der Einnahmen, indem wir die Einnahmen in Einnahmestufen einteilten. Die Abweichungen vom arithmetischen Mittel betrugen gleichwohl noch 4,5 bis 14,8 Prozent. Die unterste Verbrauchsstufe, mit der ohnehin kleinen Beobachtungsmasse von neun Haushaltungen, wies dennoch eine Schwankung von 22 Prozent des Durchschnittes auf. Ohne die Haushaltung No. 145 würde sich die Schwankung auf 7,1 Prozent reduzieren.

Interessant war es nun zu prüfen, ob die ähnlichen Einnahmen einen konstanten Verbrauch zur Folge hatten. Wie erwartet, waren die Aufwendungen in den einzelnen Haupt - und Untergruppen nicht sehr verschieden. Die Ergebnisse der

Haushaltungsrechnungen 1943/44, die eine repräsentative Masse der Haushaltungen im Kanton Bern darstellen, weisen eine gute bis sehr gute Stabilität auf. Die Haushaltungsrechnungen dienen dazu, in der Bestimmung der Löhne richtunggebend zu sein. Sie gaben uns ein Bild über die Kaufkraft des Geldes und den Stand der Ernährung während der Kriegszeit. Es wäre sehr zu wünschen, dass Erhebungen über Haushaltungsrechnungen wenn nicht ständig, so doch wenigstens periodisch durchgeführt werden sollten.

IX. LITERATURANGABEN

G. Albrecht: Haushaltungsstatistik, Berlin 1912

Bickel und Leser: Gesetzmässigkeiten der Einkommensverwendung, Zeitschrift f. Statistik u. Volkswirtschaft, 1939, S. 59 ff.

Bulletin Eidg. Gesundheitsamt No 33/1944

Dr. Stephan Bauer: Untersuchungen über die Lebenskosten in der Schweiz, München & Leipzig 1917, S. XVII Vorwort

K. Bücher: Haushaltungsbudgets oder Wirtschaftsrechnungen, Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Jahrg. 62, 1906, Tübingen, S. 691 ff.

Basler Haushaltungsrechnungen 1936/38, Mitteilungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt, No. 61, 1939

Die Kosten der Lebenshaltung in den Städten Zürich, Basel, Bern, Biel und Neuenburg und in den Kantonen Zürich und Tessin im Jahre 1943. Schriften des Föderativverbandes VPOD, Bern, Heft No. 21

Ernst Engel: Die vorherrschenden Productions-und Consumationsverhältnisse des Königreiches Sachsen, Zeitschrift des Stat. Bureau des Königl. Sächsischen Ministeriums des Innern 1857, No. 6 bis 9

Erhebungen über Haushaltungsrechnungen im Kanton Zürich 1936/37, Statistische Mitteilungen des Kantons Zürich, Heft 6, Juni 1939.

Prof. A. Fleisch: Ernährungsprobleme in Mangelzeiten, Basel 1947

Haushaltungsrechnungen von Basler Familien in den Jahren 1912, 1919, 1923. Mitteilungen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt, No. 45, Basel 1925

Haushaltungsrechnungen aus zürcherischen Landgemeinden und der Stadt Winterthur 1943, Statistische Mitteilungen des Kt. Zürich, Heft 1, 1945, 3. Folge

O.H. Jenny: Eine Haushaltungsrechnung über vierzig Jahre. Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft, 80. Jahrg. Heft, 6, 1944

Dr. W. Kull: Erhebungen über Haushaltungsrechnungen in den USA und der Schweiz, Schweiz. Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, 1945, No. 1, S. 55 ff.

F. A. Lange: Die Arbeiterfrage. Ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft. 2. umgearbeitete und vermehrte Auflage 1870

Les conditions de vie de la population de Neuchâtel en 1943. Etudes et enquêtes du service de statistique de la ville de Neuchâtel, Fasc. No. 1, 1945

C. Landolt: Zehn Basler Arbeiter-Haushaltungen, Zeitschrift f. Statistik und Volkswirtschaft 1891, 3. Quartal.

Carl Merz: Methode und Technik der Haushaltungskosten - Statistik, Schweiz. Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft, Jahrg. 25, Heft 18/19

Prof. Dr. W. Pauli: Produktionskostenberechnungen in bäuerlichen Betrieben mit besonderer Berücksichtigung der Milchproduzenten, Jena 1913

Dr. J. Rosen: Die Lebenshaltung von Arbeitern in der Schweiz und in Deutschland, Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft, 1939, S. 374

Sonderheft 42 der "Volkswirtschaft", hrsg. vom EVD, Bern 1942 Haushaltungsrechnungen von Familien unselbständig Erwerbender 1936/37 und 1937/38

Schweizerisches Arbeitersekretariat: Die Lebenshaltung schweizerischer Arbeiter und Angestellter vor dem Kriege. Zürich 1922

Schweiz. Bauernsekretariat: Mitteilungen No. 35 . Der Einfluss des neuen Zolltarifs auf die Lebenskosten der Schweiz. Bevölkerung

Dr. A. Stegmüller: Grundriss der allg. Statistik, Zwinger-Verlag Rudolf Glöss, Dresden 1941

Dr. O. Wartenweiler: Haushaltrechnungen aus Zürcher Landgemeinden u. der Stadt Winterthur 1943, 1946 Zürich

Wirtschaft und Verwaltung: Vierteljahreshefte, hrsg. vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt, Heft 1, 1945

Zuppinger: Statistik der Lebensmittelpreise in der Schweiz. Zeitschrift f. Statistik & Volkswirtschaft, Bd II 1903, S. 101 ff.

Zürcher Wirtschaftsbilder: 1. Jahrg. No. 2, 1945

Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft 1933, Heft 1, Aeussere Form der statistischen Erhebung

Ich möchte nicht verfehlen, zum Schlusse meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. W. Pauli für die Zuweisung des Themas, sowie für seine Bemühungen um diese Doktorarbeit meinen herzlichen Dank auszusprechen.